

Bayern in Zahlen

Ausgabe 05 | 2015



- Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Methodik II
- Statistische Geheimhaltung – Der Schutz vertraulicher Daten in der amtlichen Statistik
- Deep Links: der punktgenaue Link in das regionalstatistische Angebot
- Erntejahr 2014

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Mit ihnen wird vor allem die informationelle Grundversorgung der Bevölkerung mit statistischen Daten gesichert.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, z.B. von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).


Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (z.B. Verzeichnisse, Beiträge, Jahrbuch).

Newsletter Veröffentlichungen

Die Themenbereiche können individuell ausgewählt werden. Über Neuerscheinungen wird aktuell informiert.

Webshop

 Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 146. (69.)

Artikel-Nr. Z10001
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise
monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb
Bayerisches Landesamt für Statistik
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Preis
Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
Zuzüglich Versandkosten

Bildnachweis Umschlagseite 1
© jovannig, fotolia.com

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© **Bayerisches Landesamt für Statistik, München 2015**
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Erläuterungen

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- ... Angabe fällt später an
- X Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtiges Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ≙ entspricht

Gelegentlich auftretende Differenzen in den Summen sind auf das Runden der Einzelposition zurückzuführen.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Wie herrlich leuchtet mir die Natur. Wie glänzt die Sonne. Wie lacht die Flur. Es dringen Blüten aus den Zweigen und tausend Stimmen aus dem Gesträuch.“ – Die ersten Zeilen des Gedichts „Maifest“ von Johann Wolfgang von Goethe aus dem Jahr 1775 sind der Frühlingsvegetation gewidmet. 2014 war für die bayerische Landwirtschaft ein ausgezeichnetes Jahr. Nach den Unbilden des Wetters im vorangegangenen Jahr mit viel Regen und regionalen Überschwemmungen, die zu beträchtlichen Ernte- und Ertragseinbußen führten, profitierten die Landwirte 2014 in hohem Maße von des Wetters sonniger Gunst – um im poetischen Duktus zu bleiben. Zu den traditionellen Aufgaben der amtlichen Agrarstatistik gehören die nach Abschluss der Ernte sowie die während der Vegetationsphase im Jahr mehrmals durchzuführenden Erhebungen zur pflanzlichen Erzeugung. Eine Darstellung der unterschiedlichen Methoden zur Datengewinnung und die Ernte-Ergebnisse 2014 finden Sie in dieser Ausgabe, passend zum Beginn der neuen Vegetationsphase.

In der April-Ausgabe starteten wir bereits mit einer kleiner Serie zur „Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2032“. Der Beitrag „Migrationshintergrund in der Zensus-Stichprobe 2011“ stellt nach dem Thema „Rückrechnung des Zensus 2011“ den zweiten Methodenartikel der Reihe dar. Dieses Mal wird auf das Stichprobendesign der Zensus-Haushalbefragung 2011 im Allgemeinen sowie im Besonderen auf Definition und Operationalisierung des Merkmals Migrationshintergrund im Gegensatz zur bisherigen Datenbasis des Mikrozensus eingegangen.

Wie Sie unsere zahlreichen Datenangebote in GENESIS, dem Statistikatlas Bayern, Statistik kommunal oder der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung punktgenau auch auf Ihren Websites verlinken, erfahren Sie in einem Artikel zum Thema Deep Links.

Bei all den Zahlen, die das Landesamt für Statistik erhebt und angesichts zahlreicher Enthüllungen über die missbräuchliche Datennutzung durch Geheimdienste, über Sicherheitslücken millionenfach genutzter Webseiten und Internetdienste sowie des Zukunftstrends „Big Data“, ist der Schutz der Privatsphäre des Einzelnen wieder verstärkt in den Fokus der öffentlichen Diskussion gerückt. Diesem Umstand trägt ein weiterer Beitrag Rechnung und setzt sich mit der Sicherstellung des Schutzes vertraulicher Daten innerhalb der amtlichen Statistik auseinander.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst



Marion Frisch
Präsidentin
Bayerisches Landesamt für Statistik



Statistik aktuell

252 [Kurzmitteilungen](#)

Nachrichten

269 [12. Sitzung des Arbeitskreises Umwelt-
ökonomische Gesamtrechnungen der
Länder \(AK UGRdL\) vom 22. bis 23. April 2015
in München](#)

Beiträge aus der Statistik

271 [Vorausberechnung der Bevölkerung mit
Migrationshintergrund in Bayern bis 2032
Methodik II: Migrationshintergrund in der
Zensus-Stichprobe 2011](#)

282 [Deep Links: der punktgenaue Link in das
regionalstatistische Angebot](#)

294 [Statistische Geheimhaltung – Der Schutz
vertraulicher Daten in der amtlichen Statistik](#)

304 [Das Erntejahr 2014 in Bayern](#)

Historische Beiträge aus der Statistik

313 [Die Entwicklung von Flächen, Erträgen und
Erntemengen bei Getreide in Bayern seit 1954](#)

Bayerischer Zahlenspiegel

319 [Tabellen](#)

328 [Graphiken](#)

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen



Gebiet, Flächennutzung, Bevölkerungsstand,
natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungen

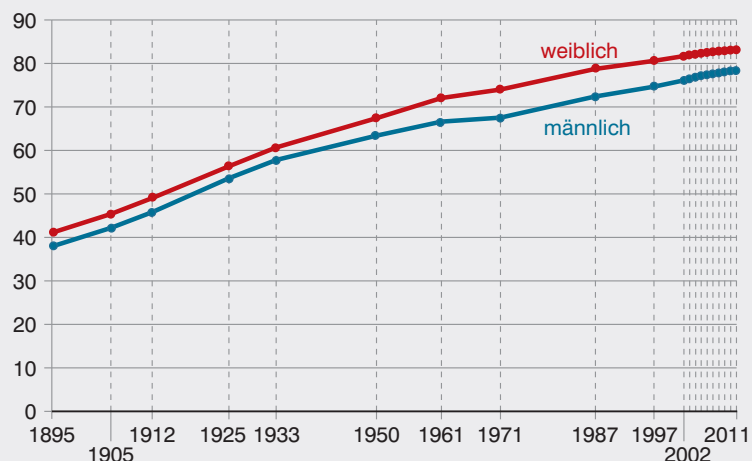
Lebenserwartung in Bayern gleichbleibend hoch

Nach der allgemeinen Sterbetafel 2010/2012 für Bayern kann ein neugeborener Bub in Bayern auf eine durchschnittliche Lebenserwartung von 78,3 Jahren hoffen, ein neugeborenes Mädchen auf 83,1 Jahre. Die Lebenserwartung ist damit gegenüber der letzten Sterbetafel 2009/2011 annähernd unverändert geblieben.

Auch für ältere Menschen ist die Lebenserwartung im Vergleich zur Sterbetafel 2009/2011 fast gleich geblieben. Für 65-jährige Frauen verbleiben statistisch gesehen 20,9 weitere Lebensjahre, für 65-jährige Männer 17,7 Lebensjahre.

Im Vergleich mit der allgemeinen Sterbetafel 1986/1988, die auf Basis der Volkszählung 1987 berechnet wurde, zeigt sich, dass langfristig die Lebenserwartung der Neugeborenen stetig zunimmt. Damals lag die Lebenserwartung für einen neugeborenen Buben bei 72,4 Jahren und für ein neugeborenes Mädchen bei 78,7 Jahren, was einer Zunahme von sechs Jahren für die Buben und 4,4 Jahren für die Mädchen entspricht. Seit Beginn der Berechnungen haben Mädchen bei der Geburt eine höhere Lebenserwartung als Buben. Mit zunehmendem Alter nimmt die geschlechterspezifische Differenz ab. Nach der allgemei-

Lebenserwartung der Neugeborenen in Bayern von 1895 bis 2011* in Altersjahren



* Mittleres Jahr des Berechnungszeitraums der jeweiligen Sterbetafel.

nen Sterbetafel 2010/2012 werden neugeborene Mädchen 4,8 Jahre älter als neugeborene Buben. Bei den 65-Jährigen beträgt die Differenz der durchschnittlich noch zu erwartenden Lebensjahre nur noch 3,2 Jahre.

Hinweis

Die amtlichen Sterbetafeln basieren auf den Daten über die Gestorbenen und die Durchschnittsbevölkerung des Berechnungszeitraums (2010 bis 2012). Es handelt sich um eine Momentaufnahme der Sterblichkeitsverhältnisse der gesamten Bevölkerung in diesem Zeitraum. Die fernere Lebenserwartung gibt somit die Zahl der weiteren Lebensjahre an, die Menschen eines bestimmten Alters

nach den im aktuellen Berechnungszeitraum beobachteten Sterblichkeitsverhältnissen im Durchschnitt noch leben könnten.

Die allgemeine Sterbetafel 2010/2012 basiert auf den Ergebnissen des Zensus 2011. Die Korrekturen des Bevölkerungsbestandes im Rahmen des Zensus 2011 führen bei der allgemeinen Sterbetafel 2010/2012 in bestimmten Altersstufen zu einer etwas geringeren Lebenserwartung als in der Sterbetafel 2009/2011, bei der die Zensusergebnisse noch nicht berücksichtigt wurden. Hinter diesen geringeren Werten verbirgt sich ein Zensusseffekt und nicht zwangsläufig eine höhere Sterblichkeit.

Sterbetafeln für Bayern ab 1891/1900 sind im Internet unter www.statistik.bayern.de/statistik/bevoelkerungsbewegung verfügbar. Methodische Erläuterungen können dem Fachbericht „Allgemeine Sterbetafel 2010/2012“ des Statistischen Bundesamts entnommen werden.



Erwerbstätigkeit

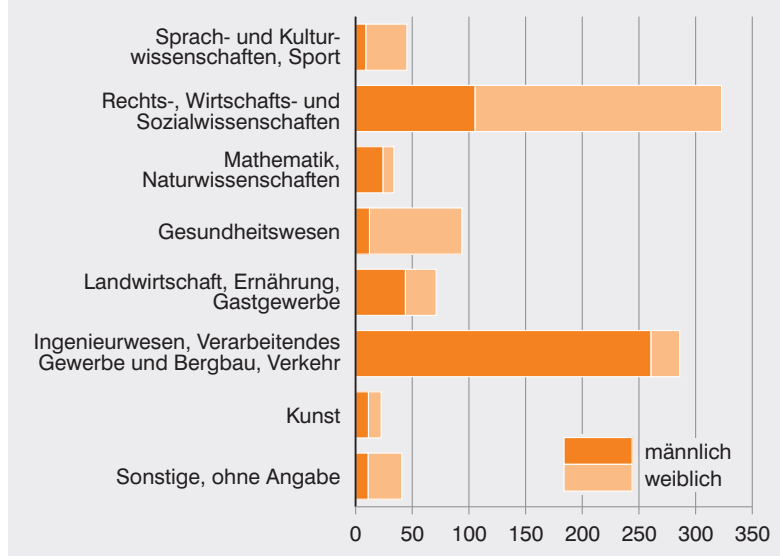
Zum Girls' Day am 23. April

Junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren verfügten im Jahr 2013 durchschnittlich über höhere Schulabschlüsse als junge Männer derselben Altersklasse. So hatten 19% der weiblichen Bevölkerung in Bayern einen Hauptschulabschluss, während es bei den männlichen Personen 30% waren. Beim Realschulabschluss wiesen die Frauen mit 35% einen deutlich höheren Anteil auf als die Männer mit 29%, beim Abitur war ebenfalls eine klare Differenz erkennbar (Frauen: 38%, Männer: 33%). Etwa sechs Prozent der Frauen zwischen 18 und 24 Jahren und fünf Prozent der Männer befanden sich noch in schulischer Ausbildung.

Betrachtet man die Bildungsabschlüsse höherer Altersgruppen, so zeigten sich hier deutliche Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten. So lag der Anteil der Abiturienten in der Gruppe der Männer zwischen 40 und 49 Jahren bei 32%, während dieser bei den Frauen 28% betrug. In der Bevölkerung ab 65 Jahren bestand ein noch stärkerer Unterschied: Hier hatten 20% der Männer und 8% der Frauen die (Fach-)Hochschulreife, während 65% bzw. 70% über einen Hauptschulabschluss verfügten.

In Bezug auf die Hauptfachrichtungen der beruflichen Bildungsabschlüsse von Männern und Frauen waren allerdings nach wie vor geschlechterspezifische Interessen erkennbar. So waren beispielsweise

Erwerbstätige unter 30 Jahren mit beruflichem Bildungsabschluss in Bayern 2013 nach Hauptfachrichtung des Abschlusses in Tausend



72% aller erwerbstätigen Personen mit einem Abschluss in der Fachrichtung „Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport“ und 64% des Bereichs „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ Frauen, während 89% aller Absolventen eines Berufsabschlusses im Gebiet „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau, Verkehr“ männlich waren.

Dieser Sachverhalt war bei jungen Leuten unter 30 Jahren sogar noch stärker ausgeprägt. Hier waren 80% der erwerbstätigen Personen in der Fachrichtung „Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport“ sowie 67% bei den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ weiblich und 91% der Personen

mit einem beruflichen Bildungsabschluss im Bereich „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau, Verkehr“ männlich.

Hinweis

Die Ergebnisse basieren auf den Daten des Mikrozensus, einer jährlichen Befragung von einem Prozent der Bevölkerung. In Bayern wurden dazu im Jahr 2013 rund 125 000 Personen befragt.

Weitere Ergebnisse zum Thema enthält der Statistische Bericht „Bevölkerung und Erwerbstätige Bayerns 2013“ (Bestellnummer: A6202C 201300, nur als Datei)*



Bildung und Kultur

442 junge Menschen aus 71 Nationen besuchten in Bayern im Wintersemester 2014/15 ein Studienkolleg

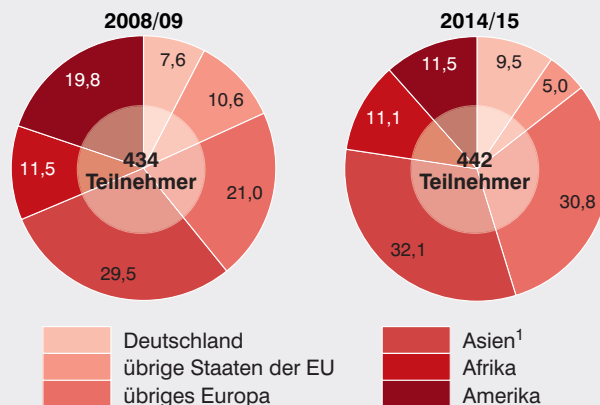
Studienbewerberinnen und -bewerber mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung, die nicht als gleichwertig mit einem deutschen Abitur anerkannt wird, besuchen zunächst einen in der Regel zweisemestrigen fachspezifischen Kurs in den Studienkollegs bayerischer Hochschulen. Hier bereiten sie sich auf die Prüfung vor, mit der festgestellt wird, dass sie über Kenntnisse auf Abiturniveau verfügen.

Im Wintersemester 2014/15 besuchten 442 Studienbewerberinnen und -bewerber ein solches Kolleg. Das waren 35 oder 8,6% mehr als im vorangegangenen Wintersemester. 2009/10 waren 434 Kollegteilnehmer zu verzeichnen.

258 oder 58,4% der Studienkollegiaten waren Frauen. Im vorangegangenen Wintersemester lag der entsprechende Anteil bei 50,9%. Seit 1997/98 waren immer mindestens die Hälfte der Kollegiaten Frauen. Der höchste Wert war im Wintersemester 2001/2002 mit 59,4% zu verzeichnen.

2014/15 stammten die Kollegiatinnen und Kollegiaten aus 71 verschiedenen Staaten. Unter ihnen waren auch 42 deutsche Staatsangehörige (9,5%) und 22 (5,0%) stammten aus den übrigen Ländern der Europäischen Union. Die größte Gruppe der Kollegiaten aus nicht der Europäischen Union angehörenden Staaten stellten russische (54), albanische (39) sowie ukrainische (25) Staatsangehörige. 140 Kollegteilnehmerinnen und

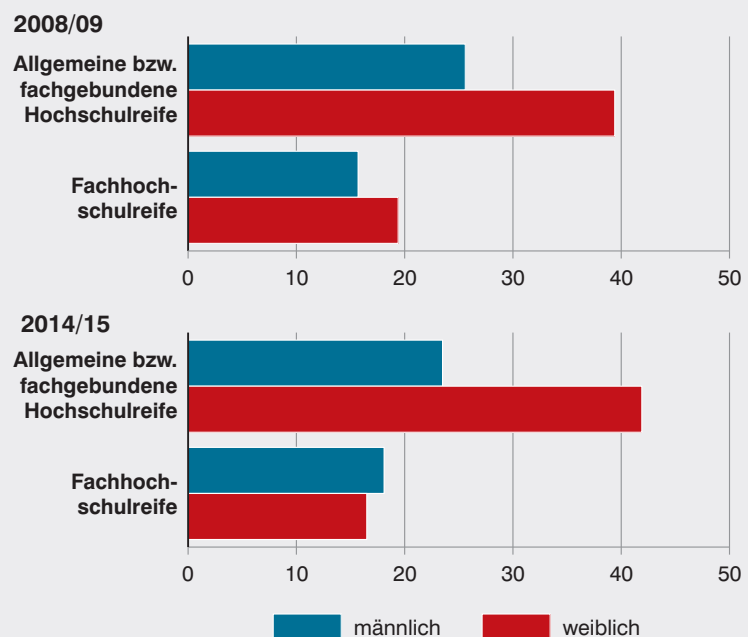
Teilnehmer an Studienkollegs in Bayern 2008/09* und 2014/15* nach Staatsangehörigkeit in Prozent



* Jeweils Wintersemester.

¹ Einschließlich Australien und Ozeanien.

Teilnehmer an Studienkollegs in Bayern 2008/09* und 2014/15* nach Art der angestrebten Hochschulreife in Prozent



* Jeweils Wintersemester.

-teilnehmer kamen aus Asien, darunter 60 vietnamesische Staatsbürgerinnen und -bürger.

Etwa ein Drittel (34,6%) der Kollegiatinnen und Kollegiaten bereiten

sich auf ein Studium vor, das die Fachhochschulreife voraussetzt, 289 wollen die deutschen Anforderungen entsprechende allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife erwerben. Die erste Gruppe

bestand gut zur Hälfte (52,3%) aus Männern, bei der zweiten waren Frauen deutlich stärker vertreten (64,0%).

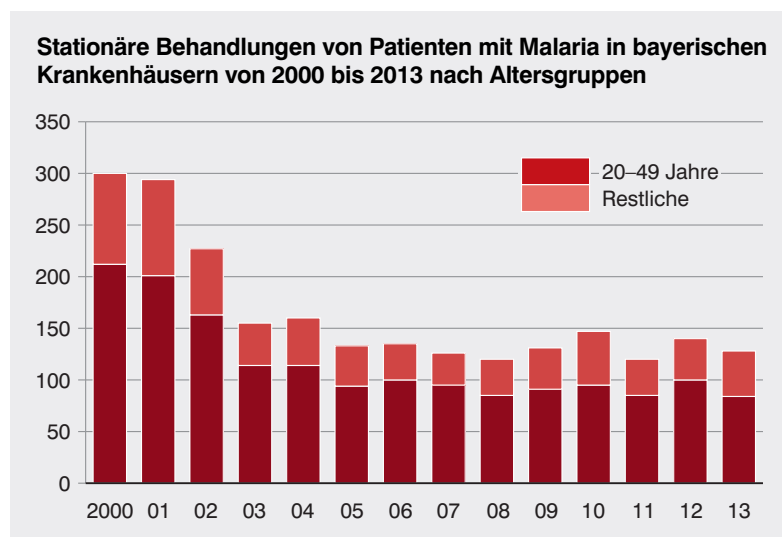


Soziales, Gesundheit

Welt-Malaria-Tag am 25. April

Im Jahr 2013 wurden in den bayerischen Krankenhäusern 128 vollstationäre Behandlungen von Patienten mit der Tropenkrankheit Malaria als Hauptdiagnose durchgeführt. Dies waren 8,6% weniger als im Vorjahr (2012: 140). Die durchschnittliche Behandlungsdauer war mit 4,5 Tagen um 2,9 Tage kürzer als der Durchschnitt aller stationär versorgten Kranken. Betrachtet man die mehrjährige Entwicklung, so sank die Zahl der Behandlungsfälle von 300 Behandlungsfällen im Jahr 2000 fast kontinuierlich auf 120 im Jahr 2008 um dann bis auf 147 Fälle im Jahr 2010 anzusteigen. Die nächsten Jahre pendelten dann auf und ab zwischen rund 120 und 140 Behandlungsfälle.

Rund 70% aller aufgrund von Malaria bedingten stationären Be-



handlungsfälle betraf männliche Patienten. Bemerkenswert ist außerdem, dass in 65,6% aller wegen Malaria durchgeführten Behandlungen die Patienten zwischen 20 und 49 Jahren alt waren.

Weitere Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Krankenhausstatistik – Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis 2013“ (Bestellnummer: A 4200C 201300, nur als Datei).*



Verarbeitendes Gewerbe

Bayerische Industrieproduktion im Februar 2015 in etwa auf Vorjahresniveau

Die Produktion der bayerischen Industrie (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit

50 oder mehr Beschäftigten“) musste im Februar 2015 gegenüber dem Vorjahresergebnis ein leichtes Minus von 0,1% hinnehmen. Die Produktion bei den Vor-

leistungsgüterproduzenten ging um 0,9% und im Investitionsgüterbereich um 0,2% zurück. Bei den Verbrauchsgüterproduzenten blieb das Niveau unverändert.

Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns von November 2014 bis Februar 2015
 Ergebnisse für Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen

Bezeichnung	November	Dezember	Januar	Februar
	2014		2015	
Produktionsindex (kalendermonatlich) 2010 ± 100				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	115,0	101,1	96,8	105,8
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	124,0	86,8	92,2	115,7
Maschinenbau	117,6	120,3	99,8	104,6
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	118,2	102,5	97,3	100,9
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	109,9	111,2	98,4	106,1
Veränderung zum Vorjahr in Prozent				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	2,0	2,8	- 3,2	- 0,1
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2,6	- 5,3	- 5,5	- 2,3
Maschinenbau	4,0	- 1,5	- 4,9	1,9
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	9,7	15,7	- 3,1	- 3,0
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	0,9	11,6	- 0,4	10,2

Im Vergleich zu den ersten beiden Monaten des Jahres 2014 musste im entsprechenden Zeitraum 2015 ein Produktionsrückgang von 1,6 % verzeichnet werden. Die Vorleis-

tungsgüterproduzenten blieben um 1,4 %, der Verbrauchsgüterbereich um 1,5 % und der Investitionsgütersektor um 2,2 % unter dem Vorjahresergebnis.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern Februar 2015“ (Bestellnummer: E1200C 201502, nur als Datei).*

Bayerisches Bauhauptgewerbe auch im Februar 2015 mit schwachem Ergebnis

Das Bauhauptgewerbe in Bayern erwirtschaftete im Februar 2015 einen baugewerblichen Umsatz von 595,1 Millionen Euro. Im Vergleich mit dem Ergebnis vom Februar 2014 bedeutet dies einen Umsatzrückgang von 51,5 Millionen Euro bzw. 8,0 %. Zu dieser rückläufigen Gesamtentwicklung haben mit Ausnahme des öffentlichen Hochbaus (+10,8 %) alle Bausparten beigetragen, darunter am stärksten der Wohnungs- und der Straßenbau (-13,6 % bzw. -30,5 %). Regional auf Ebene der Regierungsbezirke betrachtet, ist ein höherer baugewerblicher Umsatz als im Vorjahresmonat im Mittel allein für die in Unterfranken ansässigen bauhauptgewerblichen Betriebe festzustellen (+28,3 % auf insgesamt 79,6 Millionen Euro). Die in einem der anderen sechs baye-

rischen Regierungsbezirke angesiedelten bauhauptgewerblichen Betriebe verzeichneten im Durchschnitt zwischen 1,4 % (Oberbayern) und 23,5 % (Schwaben) niedrigere baugewerbliche Umsätze als vor Jahresfrist.

Anders als der baugewerbliche Umsatz entwickelten sich die Auftragseingänge im bayerischen Bauhauptgewerbe im Februar 2015 positiv. Deren Gesamtwert belief sich aktuell auf 938,4 Millionen Euro, was einem Plus von 5,7 % gegenüber dem Vorjahresergebnis entspricht. Für diesen Anstieg zeichneten vier von sechs Bausparten verantwortlich, und zwar mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten bis zu 32,5 % (Straßenbau). Niedrigere Auftragseingänge als im Februar 2014 errech-

neten sich für den gewerblichen und industriellen Hochbau (-9,0 %) sowie für den Tiefbau für Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen (-7,3 %).

Auch der Personalstand lag im Februar 2015 über Vorjahresniveau. Mit 74 628 tätigen Personen waren im aktuellen Berichtsmonat insgesamt 760 Mitarbeiter mehr im Bauhauptgewerbe beschäftigt als vor einem Jahr (+1,0 %). Diese Beschäftigten leisteten an 20 Arbeitstagen (wie im Vorjahresmonat) ein Pensum von 4,2 Millionen Arbeitsstunden (19,6 %), darunter 1,9 Millionen Arbeitsstunden für den Bau von Gebäuden (ohne Fertigteilbau; -25,1 %). Die Bruttoentgeltsumme betrug aktuell 178,8 Millionen Euro (-0,2 %).

Bauhauptgewerbe in Bayern im Februar 2015

Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen

Gebiet	Bauhauptgewerbe in Bayern im Februar 2015						
	insgesamt	davon					
		Wohnungs- bau	gewerbl. und industr. Hochbau ¹	gewerbl. und industr. Tiefbau	öffent- licher Hochbau	Straßen- bau	Tiefbau f. Gebietskörper- schaften u. Sozialvers.
1 000 €							
Baugewerblicher Umsatz ²							
Oberbayern	153 532	47 106	38 100	25 959	14 310	10 988	17 068
Niederbayern	70 301	22 233	23 412	4 587	4 618	3 438	12 013
Oberpfalz	83 389	15 937	40 032	8 215	8 377	3 639	7 189
Oberfranken	61 691	11 634	32 471	3 795	4 609	4 111	5 070
Mittelfranken	50 144	16 042	12 519	8 139	4 765	3 426	5 253
Unterfranken	79 587	15 026	24 547	7 758	21 263	3 127	7 867
Schwaben	96 406	32 112	37 860	9 427	6 611	4 644	5 752
Bayern	595 050	160 090	208 942	67 881	64 553	33 373	60 211
Veränderung ggü. Februar 2014 in Prozent	- 8,0	- 13,6	- 1,9	- 12,7	10,8	- 30,5	- 6,3
Auftragseingänge							
Oberbayern	328 887	104 984	88 447	42 330	8 249	70 856	14 021
Niederbayern	154 918	49 433	41 482	21 004	9 619	17 967	15 414
Oberpfalz	119 004	19 777	53 479	12 486	5 976	13 439	13 848
Oberfranken	48 872	7 841	13 903	1 462	7 707	9 906	8 053
Mittelfranken	70 328	25 692	11 843	10 729	6 434	6 915	8 715
Unterfranken	77 929	18 685	17 716	9 924	6 291	11 898	13 415
Schwaben	138 426	38 055	31 360	23 777	15 063	12 393	17 779
Bayern	938 365	264 466	258 230	121 713	59 338	143 374	91 244
Veränderung ggü. Februar 2014 in Prozent	5,7	8,3	- 9,0	24,2	7,6	32,5	- 7,3

¹ Einschließlich landwirtschaftlicher Bau.² Ohne Umsatzsteuer.**Hinweis**

Die Berichterstattung basiert auf den Ergebnissen des Monatsberichts im Bauhauptgewerbe. Im Rahmen dieser Erhebung werden die bauhauptgewerblichen Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr tätigen Personen befragt.

Ausführliche Ergebnisse bis auf Kreisebene enthält der Statistische Bericht „Baugewerbe in Bayern im Februar 2015“ (Berichtsnummer: E2100C 201502, nur als Datei).*

**Handel und Dienstleistungen****Die USA und das Vereinigte Königreich bei bayerischen Exporten an der Spitze**

Die bayerische Wirtschaft exportierte nach vorläufigen Ergebnissen im Februar 2015 Waren im Wert von knapp 14,2 Milliarden Euro, dies sind 2,4 % mehr als im Vorjahresmonat. In die EU-Mitgliedsstaaten gingen Waren im Wert von über 7,9 Milliarden Euro (+5,3 %), darunter wurden Waren im Wert von rund 4,8 Milliarden Euro in die Euro-Länder geliefert

(+1,8 %). Zeitgleich importierte Bayerns Wirtschaft Waren im Wert von knapp 12,7 Milliarden Euro (+3,4 %). Waren im Wert von gut 7,7 Milliarden Euro (+5,8 %) bezog sie aus den Ländern der Europäischen Union, darunter kamen Waren im Wert von über 4,5 Milliarden Euro aus den Ländern der Euro-Zone (+3,2 %).

Die wichtigsten Ausfuhrländer Bayerns im Februar 2015 waren die USA (1,8 Milliarden Euro; +11,4 %), das Vereinigte Königreich (1,3 Milliarden Euro; +14,1 %) und China (1,2 Milliarden Euro; -4,2 %). Die bedeutendsten Einfuhrländer waren Österreich (1,2 Milliarden Euro; +2,1 %), China (1,1 Milliarden Euro; +18,3 %)

Außenhandel Bayerns im Februar und im Jahr 2015**Vorläufige Ergebnisse**

Erdteil / Ländergruppe / Land	Ausfuhr im Spezialhandel		Einfuhr im Generalhandel	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahres- zeitraum
	1 000 €	%	1 000 €	%
Februar				
Europa	8 953 275	2,6	8 833 049	1,3
dar. EU-Länder (EU-28)	7 938 092	5,3	7 729 571	5,8
dar. Euro-Länder	4 805 508	1,8	4 547 862	3,2
dar. Frankreich	952 822	1,3	546 020	0,8
Italien	891 833	0,7	801 952	- 8,7
Österreich	1 062 854	4,2	1 214 708	2,1
Vereinigtes Königreich	1 332 752	14,1	454 875	- 15,4
Tschechische Republik	467 117	6,1	900 494	7,0
Afrika	207 799	- 11,4	218 910	- 32,8
Amerika	2 254 817	10,8	1 034 873	30,1
dar. USA	1 773 661	11,4	893 347	35,5
Asien	2 644 444	- 3,5	2 564 266	6,9
dar. Volksrepublik China	1 196 073	- 4,2	1 052 224	18,3
Australien-Ozeanien	124 847	6,4	15 241	48,2
Verschiedenes ¹	1 163	68,6	-	x
Insgesamt	14 186 345	2,4	12 666 340	3,4
Januar bis Februar				
Europa	16 843 487	- 0,7	17 190 217	- 1,8
dar. EU-Länder (EU-28)	14 950 969	1,6	14 850 225	2,5
dar. Euro-Länder	9 068 698	- 3,6	8 780 424	- 0,9
dar. Frankreich	1 808 498	- 5,4	1 035 852	- 2,7
Italien	1 685 863	- 3,5	1 568 376	- 9,6
Österreich	2 011 463	- 1,9	2 366 316	- 0,5
Vereinigtes Königreich	2 474 254	18,7	877 813	- 13,1
Tschechische Republik	889 118	1,9	1 733 055	2,5
Afrika	395 227	- 9,8	559 923	- 24,5
Amerika	4 124 442	8,4	2 031 162	26,8
dar. USA	3 234 724	9,2	1 735 788	30,4
Asien	5 143 641	- 5,5	5 217 451	2,3
dar. Volksrepublik China	2 410 794	- 4,4	2 210 426	7,4
Australien-Ozeanien	235 398	5,7	20 472	10,7
Verschiedenes ¹	1 768	54,8	-	x
Insgesamt	26 743 964	- 0,4	25 019 224	0,2

¹ Schiffs- und Flugzeugbedarf, hohe See, nicht ermittelte Länder und Gebiete.

und die Tschechische Republik (0,9 Milliarden Euro; +7,0%).

Die höchsten Anteile an den bayerischen Exporten erzielten im Februar 2015 „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ (3,1 Milliarden Euro; -4,5%), „Maschinen“ (2,1 Milliarden Euro; -0,4%) und „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraftfahr-

zeuge und dergleichen“ (1,1 Milliarden Euro; +3,9%). Die wichtigsten Importgüter waren „Maschinen“ (1,3 Milliarden Euro; -1,3%), „Fahrgestelle, Karosserien, Motoren, Teile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und dergleichen“ (1,1 Milliarden Euro; +0,2%) und „Erdöl und Erdgas“ (0,9 Milliarden Euro; -42,5%).

Von Januar bis Februar 2015 erzielte Bayerns Wirtschaft ein Exportvolumen von über 26,7 Milliarden Euro (-0,4% gegenüber dem Vorjahreszeitraum) und ein Importvolumen von gut 25,0 Milliarden Euro (+0,2%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Februar 2015“ (Bestellnummer: G3000C 201502, nur als Datei).*



Aufwärtstrend im bayerischen Fremdenverkehr hält auch im Februar 2015 an

Die Zahl der Gästeankünfte stieg in den gut 11 300 geöffneten bayerischen Beherbergungsbetrieben* im Februar 2015 gegenüber dem Vorjahresmonat um 8,6 % auf fast 2,2 Millionen, die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 11,1 % auf knapp 5,8 Millionen. Dieser Anstieg relativiert sich allerdings dadurch, dass im Februar 2014 mit Abnahmen von knapp 3 % bei den Gästeankünften und 8 % bei den Übernachtungen ein deutlicher Rückgang verzeichnet worden war.

Im Ausländerreiseverkehr nahm die Zahl der Gästeankünfte im Fe-

bruar 2015 um 13,7 % zu (Übernachtungen: +12,5 %), im Inländerreiseverkehr stieg die Zahl der Gästeankünfte um 7,0 % (Übernachtungen: +10,7 %).

Hohe Zuwächse bei der Zahl der Gästeankünfte und Übernachtungen wurden insbesondere in den schwäbischen, oberbayerischen und ostbayerischen Wintersportregionen erzielt, allen voran das Allgäu mit einem Plus von 23,2 % bei den Gästeankünften und 28,9 % bei den Übernachtungen. Zweistellige Zuwachsraten bei Gästeankünften und Übernachtungen erzielten ferner die Touris-

musregionen Bayerischer Wald, Münchener Umland, Zugspitz-Region, Alpenregion Tegernsee Schliersee, Ebersberger Grünes Land, Berchtesgadener Land und Chiemgau.

In den ersten beiden Monaten 2015 nahm die Zahl der Gästeankünfte in Bayern gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 6,8 % auf knapp 4,1 Millionen zu, die Zahl der Übernachtungen wuchs um 6,9 % auf fast 10,9 Millionen.

* Geöffnete Beherbergungsstätten mit zehn oder mehr Gästebetten, einschließlich geöffnete Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.

Bayerns Fremdenverkehr im Februar und im Jahr 2015

Vorläufige Ergebnisse

Betriebsart — Herkunft — Gebiet	Februar				Januar bis Februar			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen		Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent
Hotels	1 147 190	11,2	2 420 469	12,3	2 171 039	8,8	4 612 397	7,7
Hotels garnis	369 965	3,3	840 475	6,0	700 338	2,0	1 592 186	2,4
Gasthöfe	212 518	3,3	446 171	5,7	394 389	2,9	843 272	3,1
Pensionen	100 256	9,8	303 588	14,5	181 816	5,7	552 596	7,7
Hotellerie zusammen	1 829 929	8,5	4 010 703	10,3	3 447 582	6,5	7 600 451	6,0
Jugendherbergen und Hütten	61 327	11,4	152 604	12,4	114 855	11,1	286 213	9,9
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime	117 885	- 4,4	359 877	3,1	230 094	- 0,9	690 786	2,4
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen	103 696	27,8	576 489	28,8	177 588	24,4	976 368	16,9
Campingplätze	14 413	36,7	67 856	32,8	27 796	26,3	145 040	21,9
Vorsorge- und Reha-Kliniken	33 495	2,1	586 875	4,3	65 416	0,0	1 151 913	5,1
Insgesamt	2 160 745	8,6	5 754 404	11,1	4 063 331	6,8	10 850 771	6,9
davon aus dem								
Inland	1 619 917	7,0	4 604 731	10,7	3 078 317	6,5	8 729 767	7,3
Ausland	540 828	13,7	1 149 673	12,5	985 014	7,7	2 121 004	5,3
davon								
Oberbayern	1 030 943	9,1	2 441 303	11,0	1 992 654	7,8	4 742 480	7,7
dar. München	451 747	8,0	894 082	11,1	891 096	6,1	1 788 935	7,4
Niederbayern	194 550	9,5	790 632	10,0	355 614	6,3	1 451 548	5,7
Oberpfalz	116 867	7,4	300 852	8,5	218 656	6,2	566 198	5,5
Oberfranken	98 720	2,6	259 596	4,7	188 276	2,2	496 407	2,4
Mittelfranken	231 898	2,9	464 751	0,3	421 498	1,1	867 961	- 0,3
dar. Nürnberg	108 316	3,2	204 908	0,4	195 160	0,2	376 779	- 1,7
Unterfranken	154 889	3,6	395 553	3,4	290 116	5,5	754 632	4,3
Schwaben	332 878	16,0	1 101 717	23,3	596 517	10,7	1 971 545	12,0

Tourismusregionen* in Bayern

Stand: 1. Januar 2014



- Gemeindegebiete, die zwei Tourismusregionen angehören
- Grenzen der Tourismusregionen
- Grenzen der kreisfreien Städte und Landkreise

* Die Festlegung und Abgrenzung der Tourismusregionen basiert auf Angaben der vier bayerischen Tourismusverbände (München-Oberbayern, Ostbayern, Franken und Allgäu/Bayerisch-Schwaben). Daran beteiligt waren das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie sowie das Bayerische Landesamt für Statistik.

1 Diese Gebiete bilden eine gemeinsame Tourismusregion.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im Februar 2015“ (Bestellnummer: G41003 201502, Preis der Druckausgabe: 17,60 €).*

**Verkehr****Insgesamt über 9,4 Millionen Kraftfahrzeuge in Bayern am 1. Januar 2015**

Nach den Ergebnissen der Bestandstatistik des Kraftfahrt-Bundesamts waren am 1. Januar 2015 in Bayern über 9,4 Millionen Kraftfahrzeuge (Kfz) mit amtlichem Kennzeichen zum Verkehr zugelassen und damit 1,8 % mehr als vor einem Jahr. Es handelte sich dabei um über 7,4 Millionen Personenkraftwagen (Pkw; +1,6 %), mehr als 862 000 Krafträder (+3,1 %), gut 644 000 Zugmaschinen (+1,2 %), über 408 000 Lastkraftwagen (+2,9 %), rund

14 000 Kraftomnibusse (+1,0 %) und gut 47 000 sonstige Kfz (+2,3 %). Die Zahl der Kraftfahrzeuganhänger stieg um 3,0 % auf mehr als 1,2 Millionen. Auf 1 000 Einwohner Bayerns kamen somit 746 Kfz (Vorjahr: 738), darunter 589 Pkw (Vorjahr: 584).

Von den am 1. Januar 2015 in Bayern zugelassenen 7,4 Millionen Pkw fuhren rund zwei Drittel mit Benzin und ein Drittel mit Diesel. Während die Anzahl der Ben-

ziner um 0,1 % zurückging, stiegen Diesel um 4,7 %. Für Pkw mit alternativen Antriebsarten lagen 22 792 Anmeldungen vor und somit ein Plus von 37,4 %.

Nahezu der gesamte Bestand an Pkw (98,8 %) ist schadstoffreduziert. Die meisten, nämlich rund 37,4 %, entsprechen der Abgasnorm Euro 4, deren Anteil allerdings wie auch der der vorangegangenen Euronormen rückläufig ist. Pkw nach Euro 5-Abgasnorm

Bestand an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Bayern am 1. Januar 2014 und 2015

Fahrzeugart ——— Kraftstoffart ——— Emissionsgruppe ——— Kraftfahrzeug-Dichte	Bestand am 1. Januar		
	2014	2015	Veränderung in Prozent
Krafträder	836 686	862 403	3,1
Personenkraftwagen	7 311 093	7 427 661	1,6
davon angetrieben mit			
Benzin	4 724 670	4 719 103	- 0,1
Diesel	2 501 232	2 618 085	4,7
Gas	68 597	67 681	- 1,3
anderen Kraftstoffarten	16 594	22 792	37,4
dar. Elektro	2 400	4 053	68,9
dar. schadstoffreduzierte Pkw	7 228 019	7 340 499	1,6
dar. Euro 1	206 423	172 998	- 16,2
Euro 2	1 046 857	906 599	- 13,4
Euro 3	1 058 426	970 033	- 8,4
Euro 4	2 841 132	2 748 671	- 3,3
Euro 5	1 969 813	2 299 580	16,7
Euro 6	62 920	200 788	219,1
Kraftomnibusse	13 622	13 756	1,0
Lastkraftwagen	396 513	408 154	2,9
Zugmaschinen	636 315	644 159	1,2
Sonstige Kraftfahrzeuge	46 351	47 394	2,3
Kraftfahrzeuge insgesamt	9 240 580	9 403 527	1,8
Kraftfahrzeuganhänger insgesamt	1 175 605	1 210 784	3,0
Kraftfahrzeuge je 1 000 Einwohner	738	746	•
Personenkraftwagen je 1 000 Einwohner	584	589	•

sind um 16,7% auf fast 2,3 Millionen gestiegen. Für die seit 1. September 2015 für Erstzulassungen verpflichtende Euro 6-Abgasnorm sind bereits 200 788 Pkw im Bestand.

Quelle:
Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg, – Statistik –, Fahrzeugzulassungen (FZ), Bestand an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhän-

gern nach Zulassungsbezirken FZ1 1. Januar 2014 und 1. Januar 2015, (www.kba.de – Statistik).

Fast 20% weniger Verunglückte im Februar 2015 auf Bayerns Straßen

Im Februar 2015 stieg die Zahl der Straßenverkehrsunfälle um 0,5% gegenüber dem Vorjahresmonat. Nach vorläufigen Ergebnissen registrierte die Polizei 26 387 Unfälle (Februar 2014: 26 268). Bei diesen Unfällen kamen in 2 628 Fällen Personen zu Schaden – gegenüber Februar 2014 ein Rückgang um 19,4%.

Überwiegend traten lediglich Sachschäden (23 759 Unfälle) auf, und hierbei mit einem Anteil von rund 96% (22 836 übrige Sachscha-

densunfälle) Bagatellschäden. Verglichen mit Februar 2014 ergab sich damit eine Zunahme der Sachschadensunfälle um 3,3%. Es wurden 3,8% weniger Sachschadensunfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel polizeilich aufgenommen.

Im Februar 2015 verunglückten insgesamt 3 604 Verkehrsteilnehmer und somit 19,8% weniger als im Vorjahresmonat. Es ereigneten sich 24 Todesfälle (-27,3%), 482 Personen wurden schwer

(-30,7%) und 3 098 leicht verletzt (-17,7%).

Nachdem bereits der Januar 2015 dieselbe Tendenz wie die aktuellen Februardaten zeigte, weisen die beiden ersten Monate des Jahres 2015 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum insgesamt eine leicht gestiegene Zahl an Straßenverkehrsunfällen (+3,8%), jedoch einen deutlichen Rückgang bei der Zahl der Verunglückten (-12,2%) auf.

Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im Februar 2015

Vorläufige Ergebnisse

Unfälle — Verunglückte	Februar		Veränderung		Januar bis Februar		Veränderung	
	2015	2014 ¹			2015	2014 ¹		
	Anzahl			%	Anzahl			%
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	26 387	26 268	119	0,5	55 175	53 133	2 042	3,8
dav. Unfälle mit Personenschaden	2 628	3 259	- 631	- 19,4	5 651	6 445	- 794	- 12,3
Unfälle mit nur Sachschaden	23 759	23 009	750	3,3	49 524	46 688	2 836	6,1
dav. schwerwiegende Unfälle mit								
Sachschaden im engeren Sinne	821	722	99	13,7	1 871	1 680	191	11,4
sonstige Sachschadensunfälle unter								
dem Einfluss berauschender Mittel ...	102	106	- 4	- 3,8	256	247	9	3,6
übrige Sachschadensunfälle	22 836	22 181	655	3,0	47 397	44 761	2 636	5,9
Verunglückte insgesamt	3 604	4 495	- 891	- 19,8	7 782	8 862	- 1 080	- 12,2
dav. Getötete	24	33	- 9	- 27,3	50	68	- 18	- 26,5
Verletzte	3 580	4 462	- 882	- 19,8	7 732	8 794	- 1 062	- 12,1
dav. Schwerverletzte	482	696	- 214	- 30,7	1 110	1 362	- 252	- 18,5
Leichtverletzte	3 098	3 766	- 668	- 17,7	6 622	7 432	- 810	- 10,9

1 Endgültige Ergebnisse.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in

Bayern im Februar 2015“ (Bestellnummer: H1101C 201502, nur als Datei).*

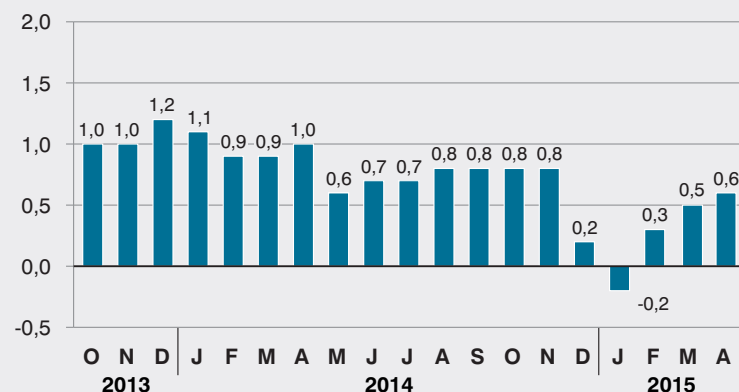
**Preise****Inflationsrate in Bayern im April 2015 bei 0,6%**

Für Bayern lag die Inflationsrate, das ist die Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in Prozent, im April 2015 bei +0,6%; im vorangegangenen März hatte sie bei +0,5% gelegen.

Ohne Kraftstoffe und Heizöl gerechnet, hätte sich der Verbraucherpreisindex im Vergleich zum April des Vorjahres um 1,2% erhöht.

Die Preise für Nahrungsmittel sind gegenüber dem April des Vorjahres im Gesamtdurchschnitt um 2,0% gestiegen. Bei den einzelnen Produkten verlief die Preisentwicklung teilweise wiederum sehr unterschiedlich. Deutlich billiger als im Vorjahr waren u. a. Butter (-10,4%) und Vollmilch (-9,2%), während sich die Preise für Obst (+12,2%), Margarine (+12,3%)

Verbraucherpreisindex für Bayern von Oktober 2013 bis April 2015
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent (2010 = 100)



und Bohnenkaffee (+18,1%) spürbar erhöhten.

Im Energiesektor sind die Preise für Heizöl gegenüber dem April des Vorjahres um 20,4% gefallen. Auch Kraftstoffe (-8,1%) ha-

ben sich binnen Jahresfrist spürbar verbilligt. Ein leichter Preisrückgang war bei Strom (-1,5%) zu beobachten. Das Preisniveau für Gas (-0,1%) blieb nahezu unverändert. Weiterhin entspannt verläuft im Landesdurchschnitt die Preisent-

wicklung bei den Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten). Gegenüber dem April des Vorjahres erhöhten sie sich um 1,6%. Deutlich niedriger als im Vorjahr waren im April die Preise vieler hochwertiger technischer Produkte. So konnten die Verbraucher SAT-Anlagen (-5,7%), Fernsehgeräte (-8,7%) und tragbare Computer (-10,5%) deutlich günstiger beziehen als im Vorjahr.

Im Vergleich zum Vormonat sind die Verbraucherpreise im Gesamt-

niveau leicht um 0,1% zurückgegangen. Bei Kraftstoffen (+2,6%) konnten – wie schon im Februar und März – kurzfristige Preiserhöhungen beobachtet werden, während sich Heizöl leicht verbilligte (-1,0%). Die Preise für Nahrungsmittel (+0,7%) haben im Durchschnitt etwas angezogen. Dabei haben sich sowohl Obst (+4,0%) als auch Gemüse (+2,8%) spürbar verteuert. Auch die Preise für Margarine (+3,6%) und Joghurt (+1,8%) legten zu.

Hinweis

Die Presseinformation zum Berichtsmonat April 2015 enthält vorläufige Ergebnisse. Endgültige und ausführliche Ergebnisse enthalten die Statistischen Berichte „Verbraucherpreisindex für Bayern, April 2015 mit Jahreswerten von 2012 bis 2014 sowie tief gegliederten Ergebnissen nach Gruppen und Untergruppen“ (Bestellnummer: M1201C 201504, nur als Datei)* und „Verbraucherpreisindex für Bayern mit monatlichen Indexwerten von Januar 2010 bis April 2015 sowie Untergliederung nach Haupt- und Sondergruppen“ (Bestellnummer: M13013 201504, Preis der Druckausgabe: 6,10 €).*



Öffentliche Finanzen, Steuern, kommunaler Finanzausgleich

Tag des deutschen Bieres am 23. April

Der Tag des deutschen Bieres erinnert an das Reinheitsgebot, das der bayerische Herzog Wilhelm IV. am 23. April 1516 in Ingolstadt verkündete und nach dem noch heute in Deutschland Bier gebraut wird. Auch heute noch ist der Freistaat ein Land der Biertradition: Mit einem Anteil von 45,6% hatten knapp die Hälfte aller deutschen Braustätten im Jahr 2014 ihren Sitz in Bayern. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 616 Braustätten im Freistaat betrieben, sieben Brau-

ereien weniger als im Vorjahr (2013: 623).

Der Bierabsatz der bayerischen Brauereien übertraf mit 23,1 Millionen Hektolitern dennoch das Vorjahresergebnis um 3,6% (2013: 22,3 Millionen Hektoliter). Im bundesweiten Vergleich erzielten die bayerischen Brauereien 2014 den höchsten Bierabsatz vor ihren nordrheinwestfälischen Kollegen (22,1 Millionen Hektoliter) und konnten ihren bundesweiten Anteil auf

24,2% ausbauen (2013: 23,6%).

Mit 79,8% wurde der überwiegende Teil des bayerischen Bieres (18,5 Millionen Hektoliter) innerhalb des Bundesgebiets verkauft. Gegenüber 2013 bedeutete dies eine Zunahme um 3,7%.

Auch der Bierabsatz ins Ausland verlief – bei einer konstanten Exportquote von 19,9% – weiter positiv und stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,5% an. Seit 2004 verdoppelte sich die Menge des expor-

Braustätten, Bierabsatz und Biersteuer in Bayern 2013 und 2014

Merkmal	Einheit	2013	2014	Veränderung in Prozent	Anteil Bayerns an Deutschland in Prozent	
					2013	2014
Betriebene Braustätten	Anzahl	623	616	- 1,1	46,1	45,6
Bierabsatz¹ insgesamt	1 000 hl	22 311,6	23 131,4	3,6	23,6	24,2
davon Verkauf im Bundesgebiet	1 000 hl	17 801,6	18 468,5	3,7	22,3	23,1
Ausfuhr zusammen	1 000 hl	4 443,6	4 597,1	3,5	30,1	29,8
davon in EU-Länder	1 000 hl	2 757,6	2 830,7	2,6	27,4	27,9
in Drittländer	1 000 hl	1 685,9	1 766,4	4,8	35,9	33,3
Haustrunk	1 000 hl	66,4	65,9	- 0,8	45,2	43,7
Biersteuer ²	Mill. €	148,9	155,1	4,2	22,0	22,7

1 Eigenproduktion sowie im Inland und in den EU-Ländern hinzugekauft Fremdbier. Ohne alkoholfreies Bier, Malztrunk und aus Drittländern eingeführtes Bier.

2 Bezogen auf den versteuerten Bierabsatz. Ohne über Zollstellen versteuertes Bier aus Drittländern.

tierten Gerstensaftes von knapp 2,2 Millionen auf 4,6 Millionen Hektoliter im Jahr 2014. Über 2,8 Millionen Hektoliter Bier wurden in die Länder der Europäischen Union, fast 1,8 Millionen Hektoliter Bier in Drittländern verkauft.

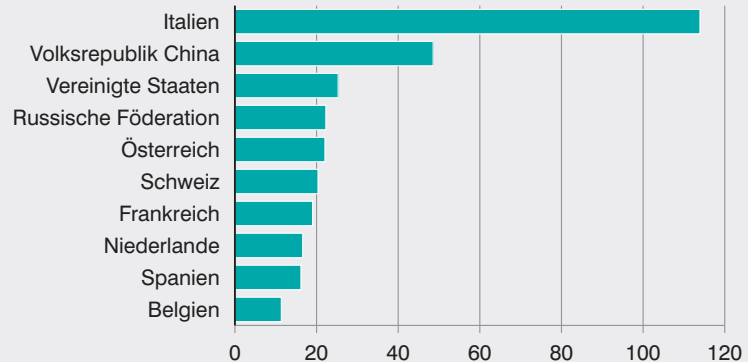
Der als Hausrunk unentgeltlich und steuerfrei an die Beschäftigten der Brauereien abgegebene Anteil lag 2014 bei 65 870 Hektolitern (-0,8%).

Bayerisches Bier wurde im Jahr 2014 in 139 Länder exportiert. Die wichtigsten Ausfuhrländer waren Italien (Anteil: 27,1%), die Volksrepublik China (11,6%) und die USA (6,0%). Insgesamt verkaufte die bayerische Bierindustrie nach vorläufigen Ergebnissen der Außenhandelsstatistik Bier im Wert von knapp 419,8 Millionen Euro ins Ausland (+2,0%).

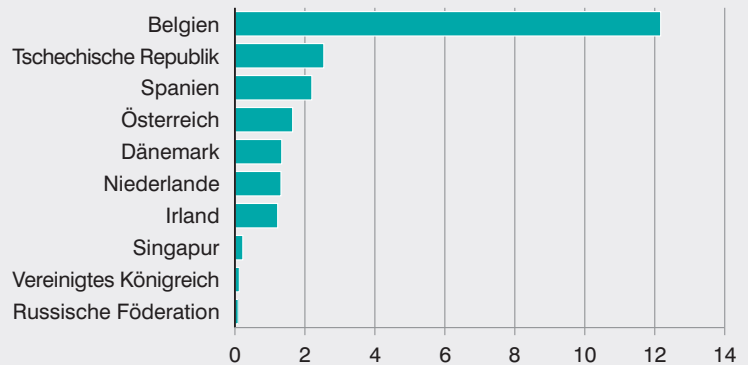
Der Wert des 2014 eingekauften Bieres lag bei gut 23,2 Millionen Euro; damit erzielte die bayerische Bierindustrie einen Exportüberschuss von 396,5 Millionen Euro. Im Vergleich zu 2013 nahmen die bayerischen Bierimporte allerdings um 3,7% ab. Die wichtigsten Einkaufsmärkte waren Belgien (52,3%), die Tschechische Republik (10,9%) und Spanien (9,5%). Bayern bezog Bier aus 63 Ländern.

Die zehn wichtigsten ausländischen Partnerländer der bayerischen Bierindustrie 2014 Wert des Bieres in Millionen Euro

Export (insgesamt 419,8 Millionen Euro) von Bayern nach...



Import (insgesamt 23,2 Millionen Euro) von ... nach Bayern



Hinweis

Die Angaben der Biersteuerstatistik richten sich nach dem Sitz der Steuerlager (Brauereien und Bierlager). Im Bierabsatz ist neben der Eigenproduktion der Brauereien auch das in Deutschland sowie in den Ländern der Europäischen Union hinzu gekaufte Fremdbier enthalten.

Den Ergebnissen der Außenhandelsstatistik liegen im Allgemeinen die Angaben der Einführer und Ausführer zugrunde. Die Statistik

stellt den grenzüberschreitenden Warenverkehr Bayerns mit dem Ausland dar, wobei die Ausfuhr im Spezialhandel und die Einfuhr im Generalhandel dargestellt werden. Der Spezialhandel enthält im Wesentlichen die Waren, die aus der Erzeugung, der Bearbeitung oder Verarbeitung des Erhebungsgebietes stammen und ausgehen. Der Generalhandel enthält alle eingehenden Waren mit Ausnahme der Waren der Durchfuhr und des Zwischenauslandsverkehrs.



Gesamtrechnungen

Wirtschaftswachstum in Bayern im Jahr 2014 bei 1,8%

Das Wirtschaftswachstum in Bayern hat sich im Jahr 2014 mit einer preisbereinigten Zunahme von 1,8% gegenüber dem Zuwachs von 0,8% aus dem Jahr 2013 beschleunigt. In einem Vergleich der

Bundesländer lag Bayern mit diesem Wert hinter Baden-Württemberg (+2,4%), Berlin (+2,2%) und Sachsen (+1,9%) auf dem vierten Platz. Das Wirtschaftswachstum in Deutschland insgesamt betrug

1,6%, ebenso in den alten Bundesländern (ohne Berlin). In den neuen Bundesländern (ohne Berlin) lag es bei 1,4%. Seit dem Jahr 2010, dem derzeitigen Referenzjahr für den Kettenindex des preis-

Bruttoinlandsprodukt in den Bundesländern 2013 und 2014

Land	Bruttoinlandsprodukt					
	in jeweiligen Preisen			preisbereinigt		
	2013	2014	Veränderung 2014 ggü. 2013	2013	2014	Veränderung 2014 ggü. 2013
	Milliarden Euro		%	Index 2010 = 100		%
Baden-Württemberg	420,8	438,3	4,1	105,36	107,87	2,4
Bayern	504,3	521,9	3,5	107,70	109,63	1,8
Berlin	112,3	117,3	4,4	103,66	105,92	2,2
Brandenburg	60,3	61,9	2,6	101,14	102,10	0,9
Bremen	29,4	30,2	2,8	104,46	105,15	0,7
Hamburg	99,5	103,1	3,7	100,85	102,50	1,6
Hessen	242,7	250,5	3,2	102,36	103,82	1,4
Mecklenburg-Vorpommern	37,3	38,5	3,1	100,12	101,68	1,6
Niedersachsen	246,6	253,6	2,8	105,10	106,42	1,3
Nordrhein-Westfalen	606,1	624,7	3,1	102,21	103,54	1,3
Rheinland-Pfalz	124,2	127,6	2,7	103,69	104,86	1,1
Saarland	32,6	33,5	3,0	102,22	103,52	1,3
Sachsen	104,7	108,7	3,8	104,51	106,53	1,9
Sachsen-Anhalt	54,7	55,6	1,7	100,04	100,42	0,4
Schleswig-Holstein	81,3	84	3,4	104,72	106,46	1,7
Thüringen	52,6	54,3	3,3	103,81	105,47	1,6
Deutschland	2 809,5	2 903,8	3,4	104,09	105,76	1,6
Nachrichtlich						
Alte Bundesländer						
ohne Berlin	2 387,5	2 467,5	3,4	104,33	106,01	1,6
einschl. Berlin	2 499,8	2 584,8	3,4	104,30	106,01	1,6
Neue Bundesländer						
ohne Berlin	309,7	319	3,0	102,38	103,78	1,4
einschl. Berlin	422	436,2	3,4	102,72	104,35	1,6

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“.

bereinigten Bruttoinlandsprodukts, hat sich das Bruttoinlandsprodukt in Bayern insgesamt um 9,6% erhöht. Damit lag Bayern in dieser etwas längerfristigen Betrachtung an der Spitze aller Bundesländer. In Deutschland betrug die Zunahme im selben Zeitraum 5,8%, in den alten Bundesländern (ohne Berlin) 6,0% und in den neuen Bundesländern (ohne Berlin) 3,8%.

Von den Wirtschaftszweigen schnitten in Bayern die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei mit einer preisbereinigten Zunahme der Bruttowertschöpfung von 6,6% sowie das Baugewerbe mit 3,1% überdurchschnittlich ab. Auch das Verarbeitende Gewerbe lag mit 2,0% noch leicht über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, während die Dienstleistungsbe- reiche mit 1,6% etwas darunter blieben.

Hinweis

Mit den hier für das Jahr 2014 veröffentlichten Länderergebnissen legt der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL), dem alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören, erstmals detaillierte Ergebnisse der Revision 2014 vor. Die quantitativ wichtigste Änderung der Revision 2014 war die Verbuchung von Forschungs- und Entwicklungsleistungen als Investitionen, statt wie bisher als Vorleistungen. Dadurch wurde das BIP-Niveau tendenziell angehoben. Auf den Konjunkturverlauf wirkte sich die Änderung hingegen kaum aus.

Weitere Ergebnisse zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und Informationen zur Revision 2014 erhalten Sie unter www.statistik.bayern.de/statistik/vgr oder auf der Homepage des AK VGRdL unter www.vgrdl.de.



Bauen, Wohnen, Umwelt, Energie

51 524 Wohnungsfertigstellungen in Bayern 2014

Zur Baufertigstellungsstatistik 2014 wurden von den Bauaufsichtsämtern insgesamt 51 524 Wohnungsfertigstellungen in Bayern gemeldet. Dies sind 4 465 bzw. 9,5% mehr Wohnungsfertigstellungen als 2013 und annähernd so viele wie im Jahr 2003 (insgesamt 51 827 Wohnungsfertigstellungen). Rein rechnerisch entstand somit binnen Jahresfrist 2014 eine Stadt, deren Wohnungszahl fast doppelt so groß ist wie diejenige der Stadt Schweinfurt.

46 116 oder 89,5% der im Jahr 2014 gemeldeten Wohnungsfertigstellungen in Bayern entfielen auf neuerrichtete Wohngebäude. Von diesen Neubauwohnungen befanden sich 17 800 in Einfamilienhäusern, 4 138 in Zweifamilienhäusern und 21 756 in Mehrfamilienhäusern. Damit hat die Zahl der Wohnungsfertigstellungen im Eigenheimbereich (Ein- und Zweifamilienhäuser) insgesamt um 3,2% zugenommen und im Mehrfamilienhausbau sogar um 23,6%.

Zum positiven Gesamtergebnis 2014 trugen fünf der sieben bayerischen Regierungsbezirke bei, und zwar mit jeweiligen Zuwachsraten zwischen 6,2% (Oberbayern) und 38,4% (Oberpfalz). Allein Niederbayern und Unterfranken konnten ihr Vorjahresergebnis nicht behaupten, wobei Niederbayern die stärkere Einbuße hinzunehmen hatte (-4,1% bzw. -1,0% gegenüber 2013). In den kreisfreien Städten erhöhte sich das Fertigstellungsvolumen 2014 auf

Fertiggestellte Wohnungen in Bayern in den Jahren 2013 und 2014

Bezeichnung	Fertiggestellte Wohnungen ¹ in Bayern			
	2013	2014	Veränderung 2014 gegenüber 2013	
	Anzahl		%	
Nach Gebäudearten				
Wohnungen in Wohngebäuden insgesamt	46 267	50 880	4 613	10,0
davon				
in neuen Wohngebäuden zusammen	41 199	46 116	4 917	11,9
davon				
in Wohngebäuden mit 1 Wohnung	17 516	17 800	284	1,6
in Wohngebäuden mit 2 Wohnungen	3 748	4 138	390	10,4
in Wohngebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen	17 606	21 756	4 150	23,6
in Wohnheimen	2 329	2 422	93	4,0
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Wohngebäuden	5 068	4 764	- 304	- 6,0
Wohnungen in Nichtwohngebäuden insgesamt	792	644	- 148	- 18,7
davon				
in neuen Nichtwohngebäuden	993	776	- 217	- 21,9
durch Baumaßnahmen				
an bestehenden Nichtwohngebäuden	- 201	- 132	X	X
Wohnungen insgesamt	47 059	51 524	4 465	9,5
Nach Regierungsbezirken				
Oberbayern	20 379	21 648	1 269	6,2
Niederbayern	5 530	5 305	- 225	- 4,1
Oberpfalz	3 694	5 112	1 418	38,4
Oberfranken	2 138	2 640	502	23,5
Mittelfranken	5 755	6 386	631	11,0
Unterfranken	3 217	3 184	- 33	- 1,0
Schwaben	6 346	7 249	903	14,2
Bayern	47 059	51 524	4 465	9,5
Kreisfreie Städte	16 127	18 607	2 480	15,4
darunter Großstädte ²	13 143	14 321	1 178	9,0
Landkreise	30 932	32 917	1 985	6,4

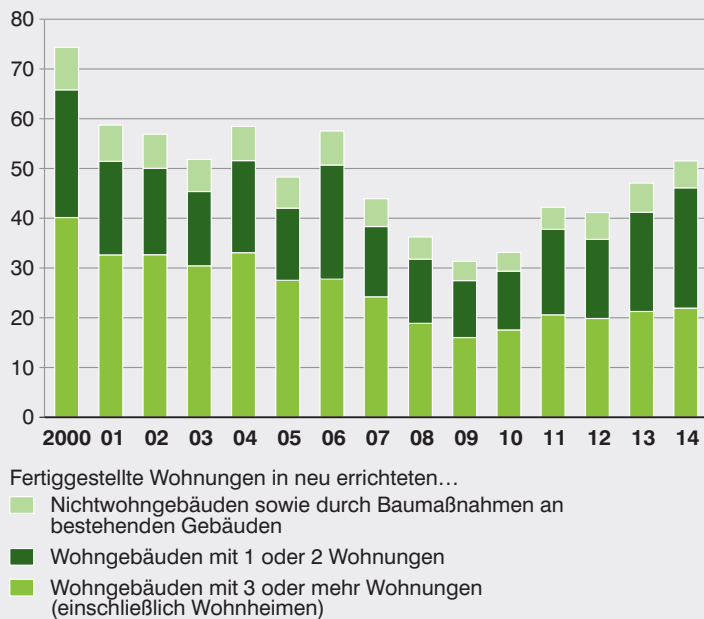
¹ Einschließlich Genehmigungsfreistellungen.

² München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Ingolstadt, Würzburg, Fürth, Erlangen.

18 607 Wohnungen (+15,4%) und in den Landkreisen auf 32 917 Wohnungen (+6,4%).

Die Zahl der Wohnungsfertigstellungen auf die Einwohnerzahl bezogen, ergibt sich im aktuellen Berichtsjahr eine Bauintensität in Bayern von 4,1 Wohnungsfertigstellungen je 1 000 Einwohner (auf Basis des Zensus 2011 fortgeschriebener Bevölkerungsstand zum 30. Juni 2014). Über diesem Landesmittel lag die Bauintensität in Oberbayern (4,8), Niederbayern (4,4) sowie der Oberpfalz (4,7) und etwa gleichauf in Schwaben (4,0), wogegen die drei fränkischen Regierungsbezirke unterdurchschnittliche Werte zwischen 2,5 (Oberfranken und Unterfranken) und 3,7 Wohnungsfertigstellungen je 1 000 Einwohner verzeichneten (Mittelfranken).

Fertiggestellte Wohnungen in Bayern seit 2000
in Tausend



Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Baufertigstellungen in Bayern

2014* (Bestellnummer: F22003 201400, Preis der Druckausgabe: 7,70 €).*

Bayerische Stromerzeugung in Anlagen für die allgemeine Versorgung 2014 um 7,6% unter Vorjahresniveau

Im Jahr 2014 erzeugten bayerische Stromerzeugungsanlagen für die allgemeine Versorgung (d. h. ohne gewerbliche oder private Kleinanlagen sowie Industriekraftwerke) brutto 63,6 Millionen Megawattstunden Strom, das waren 7,6% weniger als im Jahr zuvor. Netto, d. h. abzüglich des Eigenverbrauchs der Kraftwerke, waren es insgesamt 60,2 Millionen Megawattstunden, wovon 8,6% (5,2 Millionen Megawattstunden) in Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt wurden.

Ein Blick auf die zur Stromerzeugung verwendeten Energieträger zeigt, dass die Kernenergie mit einem Anteil von 66,7% (42,4 Milli-

onen Megawattstunden) nach wie vor den bedeutendsten Beitrag zur Bruttostromerzeugung leistete. Aus Wasserkraft* wurden 2014 brutto 10,2 Millionen Megawattstunden Strom erzeugt, was mit 16,1% dem zweitgrößten Anteil an der Bruttostromerzeugung entsprach. Erdgas und Erdölgas kamen mit brutto 4,3 Millionen Megawattstunden auf einen Anteil von 6,8% an der gesamten Stromerzeugung.

Der Anteil der erneuerbaren Energieträger (einschließlich Wasserkraft* an der Bruttostromerzeugung in Kraftwerken für die allgemeine Versorgung (ohne die in diesem Bereich besonders

zahlreichen Kleinanlagen) lag bei 17,9%. Die Bruttostromerzeugung in diesem Bereich sank gegenüber dem Vorjahr um 14,4%. Aus Kernenergie wurde im Jahr 2014 1,2% weniger Strom erzeugt als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Bei den Energieträgern Erdgas und Erdölgas betrug der Rückgang 25,4%.

Die Nettowärmeerzeugung der Anlagen der allgemeinen Versorgung lag im Jahr 2014 bei insgesamt 11,3 Millionen Megawattstunden und somit um 11,2% unter dem Wert von 2013.

* Laufwasser, Speicherwasser und Pumpspeicher mit natürlichem Zufluss.

Erdgas und Erdöl gas gehörten dabei mit einem Anteil von 43,9% (5,0 Millionen Megawattstunden) zu den wichtigsten Energieträgern bei der Wärmeerzeugung. Der Hauptteil (10,3 Millionen Megawattstunden) der erzeugten Wärme wurde im Berichtszeitraum durch Kraft-Wärme-Kopplung gewonnen; dies entspricht einem Anteil von 91,1 %.

Die hier veröffentlichten Zahlen basieren auf den Ergebnissen der monatlichen Erhebung über die Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Stromerzeugungsanlagen für die allgemeine Versorgung mit einer Engpassleistung von im Allgemeinen 1 MWe (Megawatt elektrisch) oder mehr. Nicht einbezogen sind Industriekraftwerke sowie Kleinanlagen von gewerblichen und privaten Betreibern.

Ergebnisse zur gesamten bayerischen Stromversorgung des Jahres 2014 liegen voraussichtlich im November 2015 vor.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Energiewirtschaft in Bayern; Teil I: endgültige Monatsergebnisse, 1. bis 4. Quartal 2014 (E4201C 201300, nur als Datei).*

* Alle Statistischen Berichte (meist PDF- und Excel-Format) und ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

12. Sitzung des Arbeitskreises Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder (AK UGRdL) vom 22. bis 23. April 2015 in München

Turnusgemäß fand vom 22. bis 23. April 2015 die 12. Sitzung des AK UGRdL im Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat) in der Dienststelle München statt.

Die Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR) sind eine Erweiterungsrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, wobei diese grundsätzlich um den Produktionsfaktor „Natur“ ergänzt werden. Mit der Berechnung auf Länderebene wird dokumentiert, inwieweit die Natur durch die Wirtschaft und private Haushalte verbraucht, entwertet oder zerstört wird. Diese Inanspruchnahme der Umwelt wird in verschiedenen Bereichen, bspw. Energie-, Flächen-, Rohstoff- und Wasserbrauch, Abfallentsorgung oder Luftemissionen, abgebildet. Des Weiteren fließen Maßnahmen zum Schutz und der Erhaltung des Naturzustandes in die Berechnungen ein. Mithilfe der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen lassen sich die Wechselwirkungen zwischen Umwelt, Wirtschaft und privaten Haushalten darstellen und mit ökonomischen Größen in Beziehung setzen. Die UGR dient deswegen als wichtige Grundlage für die Entscheidungsfindung im politischen Prozess.

Im AK UGRdL sind alle Statistischen Ämter der Länder vertreten, die Geschäftsstelle ist im Landesamt Nordrhein-Westfalen bzw. Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) angesiedelt. Daneben hat das Statistische Bundesamt einen Beraterstatus. Die Länderinitiative Kernindikatoren (LIKI) nimmt als ständiger Gast an den Sitzungen teil. Von besonderer Relevanz ist die Abstimmung der Berechnungsmethoden innerhalb des Arbeitskreises, um die bundesweite Vergleichbarkeit von regionalen Ergebnissen zu garantieren.

Im Rahmen der 12. Sitzung des Arbeitskreises lag der Fokus neben verschiedenen Tagesordnungspunkten zu den laufenden Arbeiten, bspw.



Grußwort der Präsidentin des LfStat, Marion Frisch (Mitte), des Weiteren von links: Sebastian Glauber, Christian Dirscherl und Thomas Rapp (alle LfStat), sowie Rolf Schmidt, Dr. Olivia Martone und Ralph Hensel (alle IT.NRW).



Gastvortrag von Wolfgang Pekny, Unternehmensberatung footprint-consult e. U., Wien.

den Aktivitäten der Federführung, der Zusammenarbeit mit der Länderinitiative Kernindikatoren oder den Länderberichten, auf der geplanten Gemeinschaftsveröffentlichung im Jahr 2015. Das Thema der Gemeinschaftsveröffentlichung lautet nach einem Beschluss des Arbeitskreises nun „Umweltwirtschaft“, die Koordinierungsaufgabe für diesen Bereich obliegt dabei dem Bayerischen Landesamt für Statistik. Von Herrn Oliver Kaltenegger (ehem. Mitarbeiter des LfStat im Bereich Umweltstatistiken) wurde in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt eine Berechnungsmethode für die „Umweltwirtschaft“ entwickelt, welche auf der Veranstaltung noch einmal vorgestellt wurde.

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war der Vortrag von Herrn Wolfgang Pekny über „Footprint, Klimawandel und die Grundlagen einer zukunftsfähigen Gesellschaft“. Herr Pekny aus Wien bewegt sich seit Jahrzehnten im Themenfeld Ökologie, sein besonderes Augenmerk gilt dem „Ökologischen Fußabdruck“. In dem spannenden Vortrag erläuterte er dessen Konzept, d. h. alle (Konsum-)Güter und Industrieprodukte werden hinsichtlich ihrer CO₂ Entstehungskosten quantifiziert. Sehr eindrucksvoll führte Herr Pekny vor, welche Auswirkungen das aktuelle Konsumverhalten auf die Natur und letztendlich die Zukunftsfähigkeit der Erde hat. Er rät zu einem Überdenken des eigenen Konsumverhaltens sowie einer systemischen Änderung. Besonders interessant waren seine Vergleiche hinsichtlich der verschiedenen „Ökologischen Fußabdrücke“. So hinterlässt ein Kilogramm Rindsschnitzel etwa denselben „Fußabdruck“ wie 50 Kilogramm Kartoffeln, 15 Monate PC-Nutzung mit Ökostrom oder 25 Liter Bier.

Sebastian Glauber, M. Sc.

Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2032

Methodik II: Migrationshintergrund in der Zensus-Stichprobe 2011

Dipl.-Pol. Daniela Lamprecht

Schrumpfung, Alterung und Internationalisierung sind die drei Säulen des demographischen Wandels. Um das Zusammenspiel dieser drei Elemente und insbesondere die Rolle der Zuwanderer aus dem Ausland sowie ihrer Nachkommen für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung Bayerns sichtbar zu machen, erstellt das Bayerische Landesamt für Statistik seit 2009 regelmäßig aktualisierte Vorausberechnungen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern (vgl. LfStaD 2013). Als zentraler Bestandteil des von den Bayerischen Staatsministerien des Inneren, für Bau und Verkehr (StMI) sowie für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) beauftragten Projekts „Analyse- und Prognosemöglichkeiten zu Personen mit Migrationshintergrund“ wird auch zur Vorausberechnung bis 2032 auf Basis der Zensus-Haushaltsstichprobe ein ausführlicher Ergebnisbericht veröffentlicht werden. Die methodischen Schritte und Bestandteile des erstmals auf Regionsebene erstellten Vorausberechnungsmodells werden dagegen sukzessive in gesonderten Artikeln in der Zeitschrift „Bayern in Zahlen“ veröffentlicht. Der vorliegende Beitrag „Migrationshintergrund in der Zensus-Stichprobe 2011“ stellt nach dem Thema „Rückrechnung des Zensus 2011“ den zweiten Methodenartikel der Reihe dar. Nachfolgend wird auf das Stichprobendesign der Zensus-Haushaltsbefragung 2011 im Allgemeinen sowie im Besonderen auf Definition und Operationalisierung des Merkmals Migrationshintergrund im Vergleich zur bisher genutzten Datenbasis des Mikrozensus eingegangen.¹ Darüber hinaus werden die daraus resultierenden Ergebnisunterschiede und die Konsequenzen für die Differenzierungsalternativen der Vorausberechnung – Migrationsstatus (A1) und Bezugsland (A2) – erläutert.

1. Stichprobendesign im Vergleich

Für die Erstellung von demographischen Vorausberechnungsmodellen benötigt man neben Informationen über die Bevölkerungsbewegungen der interessierenden Bevölkerungsgruppen auch Daten zu deren Geschlechts- und Altersstruktur. Man spricht im Zusammenhang mit diesen Bestandsdaten von der sogenannten Ausgangspopulation oder Jump-off-Bevölkerung. In den bisherigen drei Vorausberechnungsrunden der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (MHG) in Bayern (vgl. LfStaD 2010, 2011, 2013) konnte ausschließlich auf die jährliche Haushaltsbefragung des Mikrozensus abgestellt werden, da diese seit Aufnahme des Themenkomplexes „Migrationshintergrund“ im Jahr 2005 die einzige regelmäßig und einheitlich erhobene repräsentative Da-

tenquelle zu Personen mit Migrationshintergrund darstellte.² Durch seinen Auswahlatz von 1 % der Bevölkerung war es bisher jedoch nicht möglich, Vorausberechnungsmodelle und -ergebnisse für die Bevölkerung mit MHG räumlich tiefer als auf Landes- und Regierungsbezirksebene zu differenzieren.³

Die Zensus-Haushaltsbefragung 2011 erlaubt nun erstmals eine weitergehende Regionalisierung und somit die Abschätzung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung mit und ohne MHG auf einer Ebene, die konkrete Anhaltspunkte für regionalplanerische Zwecke liefern kann. Dies ist in erster Linie ihrem höheren Auswahlatz von 10 % der Bevölkerung geschuldet sowie ihrem innovativen Stichprobendesign mit Sampling-Point-Schema und flexiblen

¹ Für ihre Unterstützung und ihre konstruktiven Anmerkungen gilt mein besonderer Dank meinen LfStat-Kolleginnen Ingrid Kreuzmair (Zensus) und Verena Parusel (Mikrozensus).

² Außerhalb der amtlichen Bundesstatistik existieren weitere sektorale bzw. kommunalstatistische Definitionen und Erhebungen des Merkmals „Migrationshintergrund“. Für einen Überblick über die Historie des Begriffs sowie über Anwendungsbereiche, Verfahrensweisen und Zielsetzungen der Erfassung des Merkmals „Migrationshintergrund“ in verschiedensten kommunal- und Bundesstatistiken vgl. VDS 2013.

³ Die Vorausberechnung 2009 bis 2022 konnte zwar erfolgreich eine reduzierte Modellalternative auf die Landeshauptstadt München anwenden (vgl. LfStaD 2011). Vorausberechnungen für die Städte Nürnberg und Augsburg erwiesen sich auf Mikrozensus-Basis jedoch als nicht durchführbar (vgl. LfStaD 2011, LfStaD 2013).

Tab. 1 Stichprobendesign von Mikrozensus und Zensus im Vergleich

Designaspekt	Stichprobendesign der ...	
	Mikrozensus 1990 bis 2012	Zensus-Stichprobe 2011
Auswahlgesamtheit	gesamtes bebautes und bewohntes Bundesgebiet laut Volks-, Gebäude- und Wohnungszählung 1987 und jährlicher Neubauaktualisierung (Bautätigkeitsstatistik)	alle Anschriften mit Wohnraum ¹ laut bundesweitem Anschriften- und Gebäuderegister (AGR), wie es im Rahmen des Zensus 2011 erstellt wurde
Auswahlverfahren	Klumpen- bzw. Flächenstichprobe	geschichtete Zufallsstichprobe
Erste Auswahlstufe: regionale Stratifizierung	Einteilung in regionale Einheiten mit durchschnittlich 300 000 Einwohnern (EW), aus denen Teilstichproben gezogen werden (sog. Regionalschichten): - Stadtteile von Großstädten mit mind. 500 000 EW - Großstädte mit mind. 200 000 EW - Zusammenfassungen von Kreisen mit mind. 250 000 EW Sofern diese Richtwerte unterschritten werden: Zusammenfassung zu sog. Anpassungsschichten, die je Regierungsbezirk durchschnittlich 500 000 EW umfassen.	Einteilung in 4 Typen regionaler Einheiten, aus denen Teilstichproben gezogen werden (sog. Sampling Points): - Typ 0: Stadtteile ab 200 000 EW aus Gemeinden mit mind. 400 000 EW - Typ 1: Gemeinden mit mind. 10 000 und max. 400 000 EW - Typ 2: Zusammenfassungen von Verbandsgemeinden mit zusammen mind. 10 000 EW - Typ 3: Zusammenfassung aller bisher nicht zugeordneter Gemeinden eines Kreises
Zweite Auswahlstufe: Schichtung	Schichtung nach 4 einheitlichen Gebäudegrößenschichten: - Schicht 1: Gebäude mit bis zu 4 Wohnungen - Schicht 2: Gebäude mit 5 bis 10 Wohnungen - Schicht 3: Gebäude mit 11 oder mehr Wohnungen - Schicht 4: alle Gebäude ohne Wohnungen, in denen mind. 1 Person lebt, oder Gebäude, in denen die festgelegten Bewohnerhöchstzahlen der Schichten 1 bis 3 überschritten werden - Neubauschicht: alle Neubauten unabhängig von der Gebäudegröße	Schichtung nach 8 sampling-point-spezifischen Anschriftengrößenklassen: - Klassierung der Anschriftengröße (Zahl der gemeldeten Personen) laut AGR nach Klassenbesetzung - dadurch Variation der Größenklassenintervalle mit der individuellen Struktur des jeweiligen Sampling Points Alle nicht sensiblen Sonderanschriften (z.B. Studierendenwohnheime) wurden auf Kreisebene zu einer eigenen Schicht zusammengefasst.
Stichprobeneinheiten	Auswahlbezirke	Anschriften
Erhebungseinheiten	jeder Haushalt in einer Wohnung eines ausgewählten Auswahlbezirks ²	jede Person an einer ausgewählten Anschrift
Stichprobenumfang	1 % der Bevölkerung	10 % der Bevölkerung
Berichtszeitraum	bis 2004: feste Berichtswoche Ende April seit 2005: gleitende Berichtswoche ³	Stichtag 9. Mai 2011
Hochrechnung	an der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987 und der Ausländerstatistik auf Basis des Ausländerzentralregisters nach: - Anpassungsschichten - Geschlecht - 3 Altersgruppen - 4 Staatsangehörigkeitsgruppen	für die Zusatzmerkmale am Zensus-Personenbestand nach Korrekturverfahren am Hauptwohnsitz ohne sensible Sonderanschriften nach: - Sampling Points - Geschlecht - Nationalität - 4 Familienständen - 4 Arten der Erwerbstätigkeit - 9 Altersgruppen - 11 Wirtschaftszweigen

¹ Ohne sensible Sonderanschriften (z.B. Justizvollzugsanstalten, Krankenhäuser).

² Nach dem Verfahren der partiellen Rotation wird jährlich jeder vierte Auswahlbezirk ausgetauscht, d.h. die Haushalte eines Auswahlbezirks bleiben 4 Jahre in der Stichprobe.

³ Befragungsvolumen wird möglichst gleichmäßig auf alle Kalenderwochen eines Jahres verteilt, wobei die letzte Woche vor der Befragung die Berichtswoche darstellt.

Quelle: Schmidt 1990, StBA 2010, Münnich et al. 2012, Berg/Bihler 2013 und StBA 2013; eigene Gegenüberstellung.

Schichtungskategorien (vgl. Tabelle 1). Die Befragung selbst ist als Stichtagserhebung bei einzelnen Personen konzipiert, während der unterjährige, kontinuierliche Mikrozensus Informationen nicht nur über einzelne Haushaltsmitglieder, sondern auch über ihren Haushaltszusammenhang erfasst. Insbesondere muss beim Vergleich der Ergebnisse aus beiden Datenquellen jedoch berücksichtigt werden, dass der Mikrozensus an der alten Fortschreibung der Volkszählung 1987 hochgerechnet wurde, während es Sinn und Zweck des Zensus 2011 war, genau diese Fortschreibungsbestände zu korrigieren (vgl. Lamprecht 2015).

Zwischenfazit

Beim Vergleich der Ergebnisse zwischen Mikrozensus und Zensus zu Personen mit MHG sind Designeffekte zu erwarten. Insbesondere die Hochrechnungsverfahren dürften zu Abweichungen in den Gruppenbesetzungen führen. Konkret müsste die Überschätzung der Ausländerzahlen in der Bevölkerungsfortschreibung (vgl. Lamprecht 2015) zur Folge haben, dass der Zensus weniger Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ausweist als der an der Fortschreibung hochgerechnete Mikrozensus. Diese Design-Hypothese wird in Kapitel 4 empirisch überprüft werden.

Darüber hinaus werden beim Vergleich der Ausgangspopulationen im Hinblick auf die Erfassung des detaillierten Migrationsstatus der Befragten die jeweiligen Erhebungseinheiten bzw. die damit verbundene Nutzung zusätzlicher Informationen aus dem Haushaltszusammenhang entscheidend sein. Auf diesen Operationalisierungsaspekt wird jedoch erst in Kapitel 3 näher eingegangen, während in Kapitel 2 nun zunächst die begrifflichen Differenzen geklärt werden.

2. Begriffsdefinition im Vergleich

Der Begriff „Migrationshintergrund“ fußt bei Mikrozensus und Zensus im Wesentlichen auf den Dimensionen „Migrationserfahrung“ und „Nationalität“⁴ – und zwar sowohl der eigenen Person als auch der Elternteile (vgl. Abbildung 1). Dennoch sind bereits in der Begriffsbestimmung Unterschiede auszumachen.

„Migrationshintergrund“ im Mikrozensus

Zu den Menschen mit MHG zählen im Mikrozensus „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderte[n], sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborene[n] mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (StBA 2012). Obwohl nicht explizit erwähnt und empirisch vernachlässigbar, gelten dabei auch vor 1949 zugewanderte Ausländer⁵ als Personen mit MHG. Zudem sind laut Definition deutsche Kinder von als Ausländer in Deutschland geborenen Personen (3. Generation⁶ und höher) explizit als Personen mit MHG aufzufassen (vgl. Abbildung 1). Dies schließt zum einen Kinder von in Deutschland geborenen Ausländern, die sich vor Geburt ihres Kindes haben einbürgern lassen, ein. Zum anderen bedeutet dies auch, dass optionspflichtige deutsche Kinder (§ 4 Abs. 3 und § 40b StAG⁷) von selbst zugewanderten und von in Deutschland geborenen Ausländern statistisch gleich behandelt werden.

„Migrationshintergrund“ im Zensus

Im Zensus sind „alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil“ (vgl. StA 2013) als Personen mit MHG definiert. Entsprechend sind deutsche Kinder von in Deutschland geborenen Ausländern und Eingebürgerten (3. Generation und höher) explizit nicht als Personen mit MHG aufzufassen. Dies hat u. a. zur Folge, dass Kinder von Ausländern, die bei Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit verbunden mit der sogenannten Optionspflicht (§ 4 Absatz 3 und § 40b StAG) erworben haben, nur dann als Personen mit MHG gelten, wenn mindestens ein Elternteil selbst zugewandert ist. Optionskinder werden somit in Abhängigkeit von der Migrationserfahrung ihrer Eltern statistisch ungleich behandelt (vgl. Abbildung 1).

Neben der eindeutigen Festlegung, dass Elternteile, die bereits die deutsche Staatsangehörigkeit besit-

4 Der Begriff „Nationalität“ meint hier stets nur die dichotome Unterscheidung in Deutsche und Nicht-Deutsche. Deutsche sind alle Personen mit mind. einer deutschen Staatsangehörigkeit, also auch Mehrstaater, die u. a. eine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Nicht-Deutsche sind alle Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, also Staatenlose, ausländische Staatsangehörige und Mehrstaater mit ausschließlich ausländischen Staatsangehörigkeiten. Nicht-Deutsche werden nachfolgend der Einfachheit halber als Ausländer bezeichnet.

5 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Gruppenbezeichnungen jeweils nur die männliche Form verwendet, die weibliche Form ist dabei jeweils mit eingeschlossen.

6 Es ist darauf hinzuweisen, dass die Bestimmung der Generationenfolge von Personen mit Migrationshintergrund nicht ohne Weiteres möglich ist, da es zum Beispiel insbesondere bei Familien mit türkischem Migrationshintergrund häufiger der Fall ist, dass ein Elternteil in Deutschland geboren wurde, während der andere Elternteil zugewandert ist. Die Generationenzugehörigkeit der Kinder ist in diesen Fällen nicht eindeutig bestimmbar (vgl. StBA 2012). Um die Ausführungen zur Gruppenzugehörigkeit leichter nachvollziehbar zu machen, wird in diesem Artikel festgelegt, dass jeweils der Elternteil mit eigener Migrationserfahrung bzw. mit der vergleichsweise näheren Verwandtschaft zu Zuwanderern ausschlaggebend für die generationale Einordnung der Nachkommen ist.

7 Staatsangehörigkeitsgesetz in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 102-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 13. November 2014 (BGBl. I S. 1714) geändert worden ist.

Abb. 1

Definitorische Abgrenzung der Personen mit Migrationshintergrund in Mikrozensus (MZ) und Zensus-Stichprobe (Z)

		In der Definition inbegriffen sind...		Ausnahmen
Personen mit Migrationshintergrund	Ausländer	Ausländer mit eigener Migrationserfahrung	MZ im Ausland geborene Ausländer (1. Generation)	keine
			Z zugewanderte Ausländer (1. Generation)	keine
		Ausländer ohne eigene Migrationserfahrung	MZ in Deutschland geborene Ausländer (2. Generation und höher)	keine
			Z nicht zugewanderte Ausländer (2. Generation und höher)	keine
	Deutsche	Deutsche mit eigener Migrationserfahrung	MZ im Ausland geborene (Spät-)Aussiedler und Eingebürgerte (1. Generation)	keine
			Z zugewanderte (Spät-)Aussiedler, Eingebürgerte und ggf. Urlaubskinder (1. Generation)	vor 1956 Zugewanderte
		Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung	MZ in Deutschland geborene Kinder von - im Ausland geborenen (Spät-)Aussiedlern und Eingebürgerten (2. Generation) - in Deutschland geborenen Eingebürgerten (3. Generation) - allen Ausländern (2. Generation und höher)	keine
			Z nicht zugewanderte Kinder von zugewanderten (Spät-)Aussiedlern, Eingebürgerten und Ausländern (2. Generation)	Kinder von vor 1956 Zugewanderten oder von nicht zugewanderten Ausländern und Eingebürgerten (3. Generation und höher)

zen, ihren MHG nur an ihre direkten Nachkommen (2. Zuwanderergeneration) weitergegeben können, fällt bei der Zensusdefinition zudem die Verwendung der unteren Zuzugsjahrgrenze 1955 ins Auge (vgl. Abbildung 1). Diese Abweichung von der Mikrozensusformel um sechs Jahre wurde von politischer Seite bewusst aufgrund der Vertriebenenproblematik nach dem zweiten Weltkrieg und in Anlehnung an das erste Gastarbeiteranwerbeabkommen mit Italien vom 20. Dezember 1955 eingeführt (vgl. BT-Drucksache 16/12711 vom 22. April 2009).

Zwischenfazit

In Kapitel 4 sind also zwei Definitionshypothesen zu testen: Zum einen dürfte sich das in der Zensus-Definition verwendete Zuzugsjahr bei Deutschen mit MHG in der Praxis als gegebenenfalls leicht negative, aber wahrscheinlich vernachlässigbare Abweichung vom Mikrozensus herausstellen. Zum anderen müsste die eindeutige Beschränkung der „Vererbung“ eines Migrationshintergrundes bei deutschen Staatsangehörigen auf die erste Zuwanderergeneration zu Differenzen zwischen Zensus- und Mikrozensusergebnissen führen. Konkret ist davon auszugehen, dass der Anteil der Deutschen

ohne eigene Migrationserfahrung insbesondere bei im Jahr 2000 und später Geborenen⁸ im Zensus geringer ausfällt als im Mikrozensus. Gegebenenfalls sind auch bereits 1990 und später Geborene betroffen.

3. Operationalisierung im Vergleich

Neben den Feinheiten der definitorischen Abgrenzung von Personen mit und ohne MHG ergeben sich die Unterschiede zwischen MHG aus dem Zensus und MHG aus dem Mikrozensus vor allem durch die unterschiedliche Operationalisierung, also der Messbarmachung des theoretischen Begriffs durch Indikatormerkmale und deren konkrete Erfassung im Fragebogen. Drei Aspekte sind dabei von zentraler Bedeutung:

1. die Operationalisierung der zentralen Begriffsdimensionen „Migrationserfahrung“ und „Nationalität“,
2. die Operationalisierung des konkreten Bezugslandes⁹ von Deutschen mit MHG und
3. die designbedingte Erfassungssystematik der Deutschen, die ihren Migrationshintergrund nur von der Zuwanderungshistorie ihrer Eltern ableiten und selbst keine eigene Migrationserfahrung aufweisen.

⁸ Seit 1. Januar 2000 erhalten in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern bei Geburt zusätzlich die deutsche Staatsangehörigkeit, sofern mindestens ein Elternteil im Wesentlichen die Voraussetzungen für eine Einbürgerung erfüllt (sog. Optionsmodell). Für in den 1990er Jahren Geborene war für eine Übergangsfrist eine nachträgliche Einbürgerung unter den Bedingungen des Optionsmodells möglich (vgl. LfStaD 2013).

⁹ Der Begriff des „Bezugslandes“ stellt sowohl auf die persönliche als auch auf die familiäre Verbindung zu einem Land ab und ist daher Begriffen wie „Nationalität“ oder „Herkunftsland“ vorzuziehen, da große Teile der Bevölkerung mit Migrationshintergrund deutsche Staatsangehörige sind und/oder in Deutschland geboren wurden (vgl. LfStaD 2013).

Erfassung von „Migrationserfahrung“ und „Nationalität“

Zum ersten Punkt kann festgehalten werden, dass die Dimension „Migrationserfahrung“ im Mikrozensus über die Frage erfasst wird, ob man in Deutschland geboren wurde und – falls nicht – ob der Auslandsaufenthalt nur vorübergehend war. In der Zensus-Haushaltebefragung wurde dagegen die Formulierung gewählt, ob man nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sei. Auf die Mikrozensusfragen kann jeweils eine eindeutige Antwort gegeben werden, die Zensusabfrage lässt dagegen insbesondere bei international mobilen Personen Interpretationsspielräume, weil der gegebenenfalls vorübergehende Charakter von Auslandsaufenthalten als Ausschlusskriterium nicht erhoben wird. Dadurch könnte im Ausland geborenen deutschen „Urlaubskindern“¹⁰ oder auch in Deutschland geborenen deutschen Rückwanderern zu Unrecht ein Migrationshintergrund zugeschrieben werden.

Die Dimension „Nationalität“ wird im Mikrozensus und im Zensus gleichermaßen über eine direkte Abfrage der eigenen Staatsangehörigkeit erhoben. Über diese Angabe (die im Zensus durch Melderegisterinformationen konkretisiert wird) wird auch das Bezugsland von Ausländern mit und ohne eigene Migrationserfahrung abgeleitet.

Erfassung des „Bezugslandes“ von Deutschen mit MHG

Bei Deutschen – und damit sind wir bei Punkt 2 „Operationalisierung des konkreten Bezugslandes bei Deutschen mit MHG“ – ist eine Ableitung des Bezugslandes aus der Staatsangehörigkeit nicht möglich. Hier setzt der Mikrozensus auf eine Differenzierung des Staatsangehörigkeitserwerbs und fragt bei Eingebürgerten nach der früheren Staatsangehörigkeit. Bei Aussiedlern und Spätaussiedlern, die sich aus Deutschen aus den ehemaligen deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie und Angehörigen deutscher Minderheiten vor allem aus Osteuropa zusammensetzen (vgl. LfStaD 2013), bildet der Mikrozensus eine eigene Kategorie, denn trotz ihrer Zuwanderung aus dem Ausland war deren Bezugsland stets Deutschland.

Der Zensus operationalisiert das Bezugsland von Deutschen mit MHG dagegen nur über das Zuzugsland, also das Land des letzten Wohnortes¹¹, das nicht notwendigerweise mit dem eigentlichen Herkunftszug- bzw. Bezugsland, also dem räumlichen Bezugssystem gesellschaftlicher und kultureller Sozialisierung, übereinstimmen muss. Zudem wird keine Unterscheidung nach der Art des Staatsangehörigkeitserwerbs vorgenommen, sodass im Zensus keine differenzierte Ausweisung von Eingebürgerten und (Spät-)Aussiedlern vorgenommen werden kann.¹² Dabei ist eine Differenzierung hier durchaus wichtig und sinnvoll, denn für Erstere dürften soziale Normen und Werte aus dem Ausland direkt (oder indirekt über die Eltern) identitätsstiftend gewesen sein, während sich Letztere über die Bekanntheit zum „deutschen Volkstum“ im Sinne von Abstammung, Sprache, Erziehung oder Kultur definieren (vgl. BVFG¹³ §§ 4, 6).

Erfassungssystematik von Deutschen mit MHG ohne eigene Migrationserfahrung

Die größten methodischen Differenzen zwischen MHG aus dem Mikrozensus und dem Zensus resultieren jedoch aus der unterschiedlichen Erfassungssystematik von Deutschen mit MHG ohne eigene Migrationserfahrung.

Im Mikrozensus können diese deutschen Nachkommen von Zuwanderern nur dann mit dem regulären Fragenkatalog identifiziert werden, wenn sie noch mit ihren Eltern im selben Haushalt wohnen.¹⁴ Deren Migrationshintergrund und insbesondere deren Bezugsland leiten sich nämlich ausschließlich aus dem Migrationshintergrund der Eltern ab. Dieser wird nicht direkt durch Nachfrage bei der Zielperson, sondern durch Zuspätspielen der Elterninformationen aus dem Haushaltszusammenhang der Befragung ermittelt. Lebt die Zielperson bereits in einem eigenen Haushalt, liefert das Mikrozensusprogramm also keine weiteren Erkenntnisse zur Herkunft der Eltern. Alle vier Jahre (zuletzt 2013) werden daher zusätzliche direkte Fragen nach der Zuwanderungsgeschichte der Eltern gestellt, um der zunehmenden Untererfassung der 2. Zuwanderergeneration entgegenzuwirken.

10 Weitere, in diesem Kontext Verwendung findende Begriffe betonen eher den beruflichen Aufenthalt der Eltern im Ausland („BASF-Kinder“, „Diplomatenkinder“), gemeint sind aber jeweils alle Hintergründe und Motive von Auslandsgeburten deutscher Mütter.

11 Die von der EU vorgegebene Zensus-Abfrage von Zuzugsland und -jahr diente der Erfassung der Bevölkerung am üblichen Aufenthaltsort bzw. des vorherigen üblichen Aufenthaltsortes ein Jahr vor der Zählung (Verordnung (EG) Nr. 763/2008 vom 9. Juli 2008 über Volks- und Wohnungszählungen), um die überschneidungsfreie Gesamtbevölkerung der EU laut Verordnung (EU) Nr. 1260/2013 vom 20. November 2013 über europäische demografische Statistiken ermitteln zu können. Das Merkmal „Migrationshintergrund“ findet weder in der EU-Zensus- noch in der EU-Demographie-Verordnung Erwähnung, seine Ableitung war von Seiten der EU also nicht intendiert. In Deutschland wurde der Zuzugslandindikator aber entsprechend zweckentfremdet, da trotz des öffentlichen Interesses an Daten zum Migrationshintergrund lediglich das Minimalprogramm des EU-weiten Zensus umgesetzt werden sollte (vgl. BR-Drucksache 3/09 vom 13. Februar 2009, Krempel 2009, BT-Drucksache 16/12711 vom 22. April 2009).

12 Dies hat zur Folge, dass innerhalb der Differenzierungsalternative nach Bezugsland (A2) des Vorausberechnungsmodells für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund Anpassungen vorgenommen werden müssen (siehe dazu Kapitel 5).

13 Bundesvertriebengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. August 2007 (BGBl. I S. 1902), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 6. September 2013 (BGBl. I S. 3554) geändert worden ist.

14 Diese Einschränkung gilt jedoch auch für während eines Auslandsaufenthalts geborene Kinder von Deutschen ohne Migrationshintergrund, die nicht mehr bei ihren Eltern leben (vgl. StBA 2012).

Der Zensus als Personenstichprobe arbeitet dagegen ausschließlich mit direkten Abfragen zum Zuzugsland der Elternteile bei der jeweiligen Zielperson. Er erfasst also die Deutschen ohne eigene Migrationserfahrung durchgängig, auch bei selbstständiger Haushaltsführung. Es gelten jedoch die Einschränkungen zur Operationalisierung des Bezugslandes über das Zuzugsland, die bereits beim vorhergehenden Punkt erläutert wurden. So könnte dadurch beispielsweise ein eingebürgerter ehemaliger Türke, der in Deutschland geboren wurde, einen niederländischen Migrationshintergrund erhalten, wenn seine Eltern vor seiner Geburt in Holland gelebt haben. Zwar sind Mehrfachmigrationen ein bekanntes und in der migrationssoziologischen Fachliteratur häufig beschriebenes Phänomen (vgl. z.B. Heckmann 2015, Werner 2009, Kathmann 2015), die Zensus-Operationalisierung zeigt hier jedoch – trotz der grundsätzlich zu bevorzugenden direkten Erfassungssystematik – leider inhaltliche Schwächen.

Zwischenfazit

Die Zensus-Operationalisierung der Begriffsdimension „Migrationserfahrung“ ist aufgrund ihres un-

eindeutigen Zuzugslandindikators als weniger valide und weniger reliabel als die Mikrozensus-Lösung einzuschätzen. Konkrete Hypothesen, wie und inwieweit die Ergebnisse 2011 aus beiden Datenquellen deshalb voneinander abweichen, können jedoch nicht abgeleitet werden. Gleiches gilt für die Operationalisierung des konkreten Bezugslandes von Deutschen mit MHG: Differenzierungen nach diesem Merkmal können im Zensus nicht quantifizierbare Zuordnungsschwächen aufweisen. Speziell bei den Deutschen ohne eigene Migrationserfahrung dürfte aber zumindest die mit dem Zensus ermittelte Gesamtpersonenzahl näher an der Realität liegen als im Mikrozensus, da die designbedingte Erfassungssystematik dieser Personengruppe im Mikrozensus 2011 zu einer Unterschätzung führen müsste.

Nachfolgend werden die aufgeworfenen Hypothesen zu den Design-, Definitions- und Operationalisierungseffekten nun empirisch überprüft.

4. Ergebnisse im Vergleich

Wie in den Kapiteln 1 bis 3 dargestellt wurde, gibt es verschiedene Quellen für Abweichungen zwischen

Tab. 2 Bevölkerung nach Migrationshintergrund (MHG) in Bayern 2011: Mikrozensus und Zensus-Stichprobe im Vergleich

Bevölkerung	Mikrozensus 2011 (original)		Mikrozensus 2011 (revidiert ¹)		Zensus- Stichprobe 2011	
	in 1 000	%	in 1 000	%	in 1 000	%
Personen insgesamt	12 557	100	12 409	100	12 308	100
davon ohne MHG	10 087	80,3	10 115	81,5	9 955	80,9
mit MHG	2 470	19,7	2 294	18,5	2 353	19,1
davon nach Nationalität						
Ausländer	1 187	9,5	1 029	8,3	999	8,1
Deutsche	1 283	10,2	1 265	10,2	1 354	11,0
davon nach Migrationserfahrung (ME)						
Personen mit eigener ME	1 710	13,6	1 572	12,6	1 520	12,4
Personen ohne eigene ME	760	6,1	722	5,9	833	6,8
davon nach Migrationsstatus						
Ausländer mit eigener ME	965	7,7	836	6,7	773	6,3
Deutsche mit eigener ME	745	5,9	736	5,9	747	6,1
Ausländer ohne eigene ME	222	1,8	193	1,6	225	1,8
Deutsche ohne eigene ME	538	4,3	529	4,3	607	4,9
davon nach Bezugsland						
MHG Türkei	366	2,9	325	2,6	329	2,7
MHG ehem. Jugoslawien	292	2,3	252	2,0	220	1,8
MHG ehem. Sowjetunion	161	1,3	145	1,2	439	3,6
MHG (Spät-)Aussiedler ²	672	5,4	666	5,4	–	–
Sonstiger MHG	979	7,8	906	7,3	1 365	11,1

1 Hochrechnung an der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 anstatt an der auf Basis der Volkszählung 1987 (vgl. Erläuterungen in StBA 2015).

2 Die Gruppe beinhaltet Deutsche, die selbst als (Spät-)Aussiedler nach Deutschland zugewandert sind, sowie deren in Deutschland geborenen direkten Nachkommen (2. Zuwanderergeneration).

der Mikrozensus- und der Zensusdatengrundlage der Vorausberechnung mit Migrationshintergrund.

Designeffekte

Um zunächst den Einfluss der Hochrechnung des Mikrozensus 2011 an der alten Fortschreibung der Volkszählung 1987 zu eliminieren, sind neben den in der Vorausberechnung 2011 bis 2024 verwendeten Originalergebnissen für Bayern in Tabelle 2 auch die Ergebnisse einer zensusbereinigten Hochrechnung dargestellt. Vergleicht man beide Hochrechnungsvarianten, so wird deutlich, dass die Zahl der Ausländer im Original-Mikrozensus wie vermutet überschätzt wurde, und zwar um rund 158 000 Personen. Der Anteil der Personen mit MHG an der Gesamtbevölkerung verringert sich dadurch von 19,7 auf 18,5 %, ihre absolute Anzahl von 2,470 auf 2,294 Millionen Personen. Differenziert nach Migrationsstatus zeigen sowohl die Ausländer mit als auch ohne Migrationserfahrung durch die revidierte Hochrechnung eine Verringerung ihrer jeweiligen absoluten Gruppengröße um 13 %¹⁵ (von 7,7 auf 6,7 % bzw. von 1,8 auf 1,6 % der Bevölkerung). Und auch die Bezugslandgruppen gehen – mit Ausnahme der durchweg deutschen (Spät-)Aussiedler¹⁶ – zurück: Personen mit türkischem MHG von 2,9 auf 2,6 % der Bevölkerung (absolute Gruppengröße: -11 %), mit ex-jugo-

slawischem MHG von 2,3 auf 2,0 % (-14 %), mit ex-sowjetischem MHG von 1,3 auf 1,2 % (-10 %) und mit sonstigem MHG von 7,8 auf 7,3 % (-7 %).

Vergleicht man nun die Ergebnisse des revidierten Mikrozensus mit der Zensus-Stichprobe 2011, so fällt auf, dass trotz desselben Berichtsjahres im Mikrozensus eine um 100 Tausend Personen höhere Gesamtpersonenzahl für Bayern ausgewiesen wird (12,409 Millionen Personen) als im Zensus (12,308 Millionen Personen; vgl. Tabelle 2). Diese 0,8-prozentige Differenz geht auf die Abweichungen beim Stichprobenverfahren und -umfang sowie beim Berichtszeitraum der Erhebungen zurück. Insbesondere dürfte hier der Ausschluss von Bewohnern sensibler Sonderbereiche von der regulären Zensus-Haushaltbefragung relevant sein sowie die reduzierte Zahl der bis zum 9. Mai 2011 realisierten Bevölkerungsbebewegungen (Stichtageffekt; vgl. dazu auch Abbildung 2). Für die weiteren Analysen kann daher lediglich auf einen Vergleich der prozentualen Gruppenanteile abgestellt werden, da die absoluten Werte designbedingt nicht direkt vergleichbar sind.

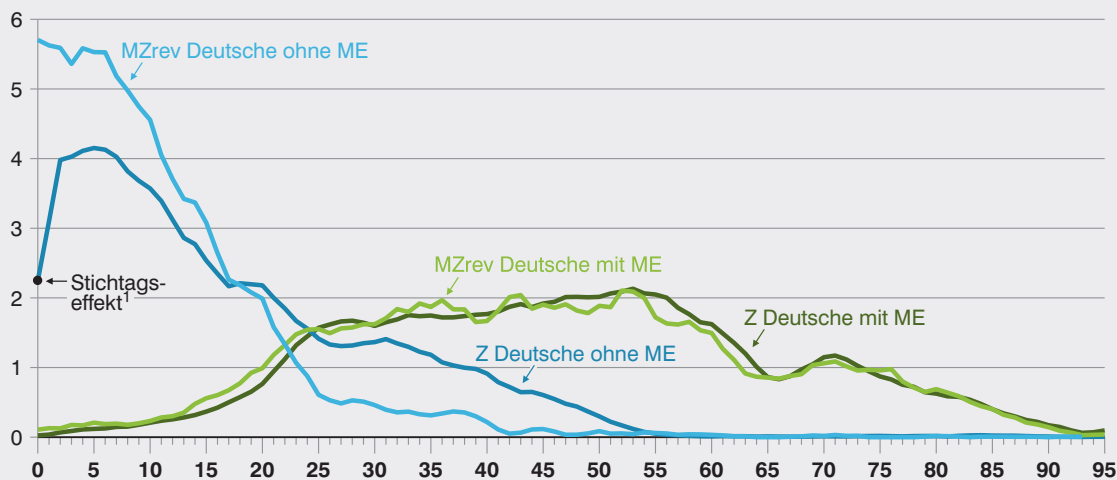
Definitionseffekte

Aufgrund des in der MHG-Definition verwendeten späteren Zuzugsjahres müsste der Zensus einen

15 Diese gleichmäßige Reduzierung geht auf den merkmalsbeschränkten Hochrechnungsrahmen des Mikrozensus zurück, dürfte aber unrealistisch sein, da die Korrekturen des Zensus vor allem die mobilere 1. Zuwanderergeneration betreffen dürften. Und tatsächlich ist das Verhältnis beider Migrationsstatusgruppen im Zensus leicht zu Gunsten der Ausländer ohne eigene Migrationserfahrung verschoben.

16 Die Gruppe beinhaltet Deutsche, die selbst als (Spät-)Aussiedler nach Deutschland zugewandert sind, sowie deren in Deutschland geborenen direkten Nachkommen (2. Zuwanderergeneration).

Abb. 2
Relative Altersstruktur* der Deutschen mit und ohne eigene Migrationserfahrung (ME) in Bayern 2011 laut revidiertem Mikrozensus (MZrev) und Zensus-Stichprobe (Z) in Prozent



* Altersstruktur geglättet (gleitendes Mittel aus drei Altersjahren).

1 Stichtageffekt: reduzierte Nulljährigenzahl, da nur Neugeborene berücksichtigt sind, die bis zum Zensusstichtag 9.5.2011 geboren wurden.

etwas niedrigeren Anteil Deutscher mit MHG ausweisen als der Mikrozensus. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein (11,0% gegenüber 10,2%; vgl. Tabelle 2). Insbesondere ist auch der Anteil der in Deutschland geborenen Untergruppe im Zensus höher als im Mikrozensus, was der definitionsbedingten Hypothese über die nur teilweise Zuordnung von Optionskindern zu den Deutschen ohne eigene Migrationserfahrung widerspricht (4,9% gegenüber 4,3%; vgl. Tabelle 2).

In Abbildung 2 wird daher ein genauerer Blick auf die relative Altersstruktur der Deutschen mit und ohne eigene Migrationserfahrung geworfen. Interessanterweise liegt der Zensus bei den 55- bis unter 65-jährigen selbst zugewanderten Deutschen nicht wie erwartet unter, sondern leicht über dem Ergebnis des revidierten Mikrozensus. Und ab einem Alter von 65 Jahren bestehen zwischen beiden Datenquellen quasi keine Abweichungen mehr. Dies spricht dafür, dass die differierenden Zuzugsjahrdefinitionen in der Praxis vernachlässigt werden können.

Bei den Deutschen ohne eigene Migrationserfahrung offenbart die Altersstrukturanalyse dagegen deutliche Unterschiede zwischen Zensus und revidiertem Mikrozensus: Wie vermutet ist diese Abweichung bei

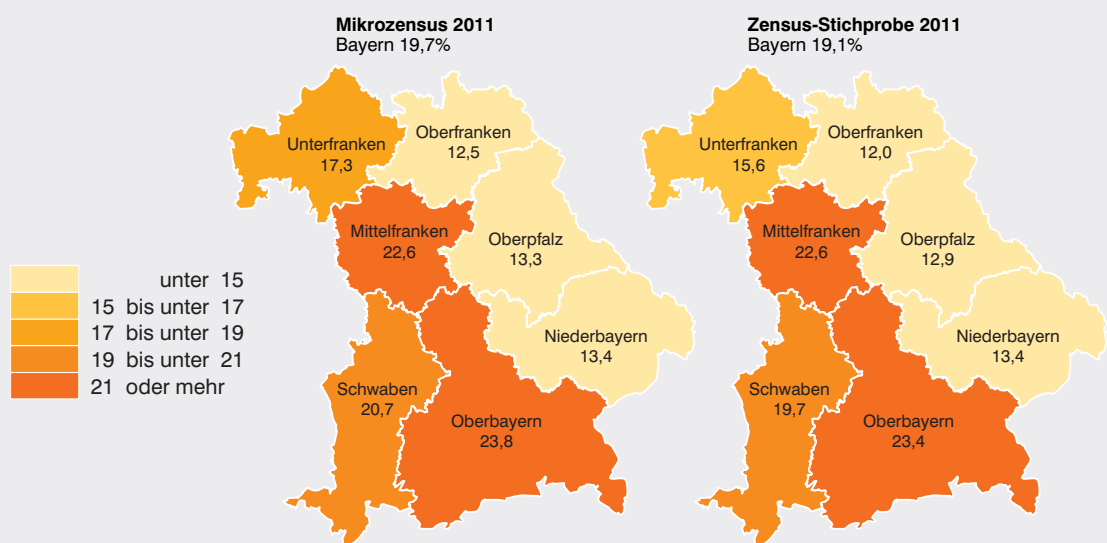
den 11-Jährigen oder Jüngeren aufgrund der statistischen Ungleichbehandlung von Optionskindern besonders groß, die Schere geht jedoch bereits bei den unter 18-Jährigen, also den 1993 oder später Geborenen, auf. Die definitionsbedingte Hypothese zu dieser Gruppe kann also doch bestätigt werden.

Operationalisierungseffekte

Während die Definitionseffekte des Zensus im Vergleich zum Mikrozensus reduzierend auf junge Altersjahre von Deutschen ohne eigene Migrationserfahrung wirken, führt die abweichende Erfassungssystematik allerdings zu einer verbesserten Erhebung unter erwachsenen Deutschen der 2. Zuwanderergeneration (vgl. Abbildung 2). Dadurch wird der „Verlust“ bei den jüngeren Jahrgängen im Zensus mehr als ausgeglichen, so dass in der Summe einem Bevölkerungsanteil von 4,3% im Mikrozensus ein Anteil von 4,9% im Zensus gegenübersteht (vgl. Tabelle 2).

Im Hinblick auf die Bezugslandzuordnung sind die Gruppen „MHG Türkei“ und „MHG ehem. Jugoslawien“ im Wesentlichen identisch aufgebaut. Die Differenzen zwischen Mikrozensus und Zensus sind jedoch in einen Fall leicht positiv, im anderen leicht negativ, was auf Reliabilitätsprobleme in der Bezugs-

Abb. 3
Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Regierungsbezirken Bayerns 2011
laut Mikrozensus und Zensus-Stichprobe



landmessung hindeuten könnte. In ihrer Größenordnung können sie bei dieser Zensus-Erhebung aber vernachlässigt werden.

Zwischen der Gruppe „MHG ehem. Sowjetunion“ und „Sonstiger MHG“ in Mikrozensus und Zensus sind größere Abweichungen feststellbar, diese gehen aber nicht auf die gegebenenfalls fehleranfälliger Erfassung im Zensus zurück. Vielmehr können (Spät-)Aussiedler mit eigener Migrationserfahrung im Zensus nicht gesondert erfasst werden und dort aufgrund ihres Zuzugslandes hauptsächlich als Personen mit ex-sowjetischem und osteuropäischem (also sonstigem) MHG auftauchen.

5. Folgen für die Vorausberechnung

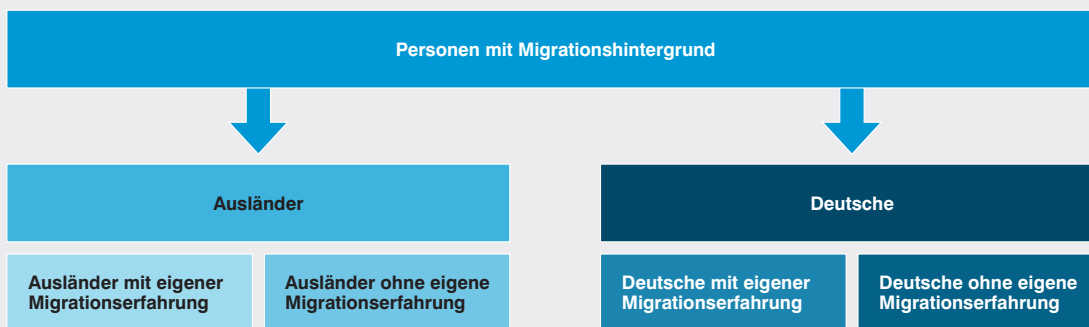
Welche Konsequenzen haben diese kleineren und größeren Unterschiede zwischen der Mikrozensus- und der Zensus-Datenbasis nun für die Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund?

Vergleicht man das als Datengrundlage der Vorausberechnung 2011 bis 2024 verwendete (unrevidierte)

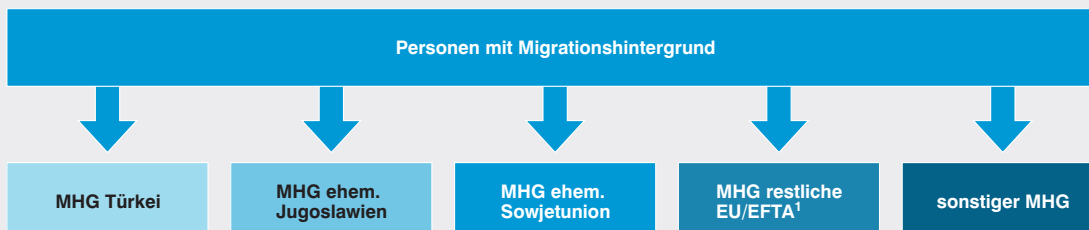
Mikrozensus-Ergebnis zum Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in den Regierungsbezirken Bayerns oberflächlich mit dem Zensus-Ergebnis 2011, so scheinen beide Definitionen und Operationalisierungen im Wesentlichen das gleiche Phänomen zu messen (vgl. Abbildung 3). Dennoch werden sich die voneinander abweichenden Besetzungen in den alters-, geschlechts-, migrationsstatus- und bezugslandspezifischen Kohorten der Ausgangspopulation, die sich dahinter verbergen, bis zu einem gewissen Grad in die Zukunft kumulieren. Es sind also unabhängig von den veränderten Bewegungsparametern, die zur Anwendung kommen werden, abweichende Ergebnisse in der vorausberechneten Bevölkerungsentwicklung auf Basis des Zensus im Vergleich zur unrevidierten Mikrozensus-Datengrundlage vorprogrammiert.

Methodisch führt die Reduzierung der Definition von Deutschen mit Migrationshintergrund auf die 1. und 2. Zuwanderergeneration in erster Linie zu einer vereinfachten Modellierung von Gruppenwechseln bei Geburt, da die Vererbung des MHG nun einheitlich

Abb. 4
Differenzierung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (MHG)
nach Migrationsstatus (A1)



nach Bezugsland (A2)



¹ EFTA = European Free Trade Association (Europäische Freihandelsassoziation)

nur bis zur 2. Zuwanderergeneration stattfindet (vgl. die Annahmen zur Weitergabe des MHG in LfStaD 2013). Die grundlegende Ausgestaltung der Differenzierungsalternative A1 (Migrationsstatus; vgl. Abbildung 3 und LfStaD 2013) bleibt davon aber unberührt.

Im Falle der Differenzierungsalternative A2 (Bezugsland) sind dagegen Anpassungen vorzunehmen (vgl. Abbildung 4 und LfStaD 2013). Aufgrund der Operationalisierung des Bezugslandes von Deutschen mit Migrationshintergrund allein über das Zuzugsland anstatt über Staatsangehörigkeitserwerb und gegebenenfalls frühere Staatsangehörigkeit lässt der Zensus keine gesonderte Ausweisung von (Spät-)Aussiedlern zu. Gleichzeitig wird jedoch dem Wunsch der projektbegleitenden Expertenrunde entsprechend eine neue Residualkategorie für Personen mit einem Bezugsland im EU-/EFTA¹⁷-Raum eingeführt, sodass weiterhin fünf Gruppen unterschieden werden. Die Zuordnung zu den Kategorien erfolgt dabei – wie schon bei der Bezugslanddifferenzierung für die Mikrozensus-Vorausberechnungen – in absteigender Priorisierung, sodass beispielsweise Kroatien und Slowenien als ex-jugoslawische sowie die baltischen Staaten als ex-sowjetische Bezugsländer gewertet werden.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Personen mit MHG werden in der Zensus-Stichprobe 2011 anders erfasst als im Mikrozensus, der bisher die Datengrundlage für die Vorausberechnung der Bevölkerung mit MHG lieferte. Zwar scheinen die nicht weiter differenzierten Ergebnisse zunächst kaum voneinander abzuweichen, im Detail zeigen sich jedoch sowohl Design-, als auch Definitionen- und Operationalisierungseffekte.

Insbesondere sorgen die Zensus-Korrekturen der Ausländerbestände, die definitorische Beschränkung einer MHG-Weitergabe bei Deutschen auf die 2. Zuwanderergeneration sowie die direkte Erfassungssystematik von Elterneigenschaften auch bei selbstständiger Haushaltsführung der Befragten für eine veränderte Ergebnislage im Vergleich zum Mikrozensus. Grundsätzlich sind die definitorischen Veränderungen durch den Zensus durchaus zu begrüßen, ebenso die personen- anstatt haushaltsbe-

zogene Operationalisierung, die eine Übertragung auf andere Erhebungen deutlich vereinfacht. Der in Validität und Reliabilität eingeschränkte Zuzugslandindikator lässt jedoch im Vergleich zum Mikrozensus leider zu wünschen übrig. Glücklicherweise scheinen sich die diesbezüglichen Fehleinordnungen von Personen mit Migrationshintergrund beim Zensus 2011 in Grenzen zu halten oder gegenseitig aufzuheben. Dennoch ist davon auszugehen, dass sich die abweichende Detailstruktur der Ausgangspopulation bis zu einem gewissen Grad in von der Mikrozensus-Vorausberechnung 2011 bis 2024 abweichenden Entwicklungslinien ausprägen wird.

In nachfolgenden Beiträgen in „Bayern in Zahlen“ werden die weiteren methodischen Vorbereitungsschritte der Modellspezifikation sowie die Ergebnisse der Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund beschrieben. Der nächste Artikel wird sich speziell mit der Annahmenbildung und den Parameterspezifikationen für den Bereich der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen befassen. Der Schwerpunkt wird dabei auf den konzeptionellen Veränderungen gegenüber der Mikrozensus-Vorausberechnung 2011 bis 2024 liegen.

Literatur

- Auswärtiges Amt (2015), Schengener Übereinkommen. Auf: www.auswaertiges-amt.de/DE/EinreiseUndAufenthalt/Schengen_node, abgerufen am 2. April 2015.
- Berg, Andreas/Bihler, Wolf (2011), Das Stichprobendesign der Haushaltsstichprobe des Zensus 2011. In: *Wirtschaft und Statistik* 4/2011, S. 317–328.
- BR-, Bundesrats-Drucksache 3/09 vom 13. Februar 2009, Stellungnahme des Bundesrats: Entwurf eines Gesetzes zur Anordnung des Zensus 2011 sowie zur Änderung von Statistikgesetzen.
- BT-, Bundestags-Drucksache 16/12711 vom 22. April 2009, Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses (4. Ausschuss) zu dem Gesetzentwurf der Bundesregierung (Drucksache 16/12219): Entwurf eines Gesetzes zur Anordnung des Zensus 2011 sowie zur Änderung von Statistikgesetzen.
- EFTA European Free Trade Association (2015), About EFTA. The European Free Trade Association.

¹⁷ Die Europäische Freihandelsassoziation, auch Europäische Freihandelszone genannt (engl.: European Free Trade Association, kurz: EFTA) wurde 1960 zum Schutz der Handelsinteressen europäischer Staaten gegründet, die nicht der EWG bzw. EG angehörten. Nach und nach traten immer mehr europäische Staaten der EG/EU bei und somit aus der EFTA aus, sodass ihr heute nur noch Island, Lichtenstein, Norwegen und die Schweiz angehören (vgl. EFTA 2015). Diese vier Staaten sind jedoch gleichzeitig Unterzeichner des Schengener Abkommens und gehören wie die EU-Staaten (mit Ausnahme von Großbritannien, Irland und Zypern) zum einheitlichen Schengen-Raum: Bis auf Stichproben finden an den Binnengrenzen also keine Personenkontrollen statt. Zudem besteht für Bürger und Personen mit einem Aufenthaltstitel oder Visum eines Mitgliedsstaates Reisefreiheit im gesamten Schengen-Gebiet (vgl. Auswärtiges Amt 2015).

- tion. Auf: <http://www.efta.int/about-efta/european-free-trade-association>, 2. April 2015.
- Heckmann, Friedrich (2015), Integration von Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung. Wiesbaden.
- Kathmann, Till (2015), Zwischen Gehen und Bleiben. Entscheidungsprozesse wanderungswilliger deutscher Facharbeiter. Wiesbaden.
- Krempf, Stefan (2009), Ausweitung der Volkszählung: „Wunschkonzert“ oder notwendige Statistik? Artikel vom 20. März 2009. Auf: heise online-IT-News, Nachrichten und Hintergründe, abgerufen am 28. April 2015.
- Lamprecht, Daniela (2015), Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2032. Methodik I: Rückrechnung des Zensus 2011. In: Bayern in Zahlen 4/2015, S. 203-213.
- LfStaD Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2010), Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2020. Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 545. München.
- LfStaD Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2011), Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2022. Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 540. München.
- LfStaD Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2013), Vorausberechnung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern bis 2024. Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 542. München.
- Münnich, Ralf/Gabler, Siegfried/Ganninger Matthias/Burgard, Jan Pablo/Kolb, Jan-Philipp (2012), Stichprobenoptimierung und Schätzung im Zensus 2011. Statistik und Wissenschaft, Band 21/2012. Wiesbaden.
- Schmidt, Gerhard (1990), Der Auswahlplan des Mikrozensus ab 1990. In: Bayern in Zahlen 6/1990, S. 217–221.
- StÄ Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013), Zensusdatenbank Zensus 2011. Glossar: Migrationshintergrund. Auf: <https://ergebnisse.zensus2011.de>, 10. Februar 2015.
- StBA Statistisches Bundesamt (2010), Auswahlplan und Ziehung der Haushaltsstichprobe des Zensus 2011. In: Methoden – Verfahren – Entwicklungen. Nachrichten aus dem Statistischen Bundesamt 2/2010, S. 3-5.
- StBA Statistisches Bundesamt (2012), Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Wiesbaden.
- StBA Statistisches Bundesamt (2013), Qualitätsbericht. Mikrozensus 2012. Wiesbaden.
- StBA Statistisches Bundesamt (2015), Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Komplette Neuerstellung der Fachserie am 4. März 2015 aufgrund geänderter Datenbasis. Wiesbaden.
- VDst Verband Deutscher Städtestatistiker (2013), Migrationshintergrund in der Statistik – Definitionen, Erfassung und Vergleichbarkeit. Materialien zur Bevölkerungsstatistik, Heft 2. Köln.
- Werner, Franziska (2009), Weltbürger mit türkischen Wurzeln – Lebensentwürfe von Migranten und die Frage nach Selbstverortung. Eine qualitative Studie in Augsburg und Istanbul. Hamburg.

Deep Links: der punktgenaue Link in das regionalstatistische Angebot

Dipl.-Stat. Birgit Oppolzer, Dipl.-Stat. Doris Kobl

Regionalisierte Daten in Form von Tabellen, Grafiken, Karten, Übersichten und Datenbankabrufen – das Bayerische Landesamt für Statistik verfügt in diesem Bereich über ein umfangreiches Angebot. Die Datenbank GENESIS, der Statistikatlas und Statistik kommunal bieten einen breiten Querschnitt durch die amtliche Statistik, die regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnungen Fakten zum demographischen Wandel. Dieser Beitrag beschreibt, was in diesem Zusammenhang unter „Deep Links“ zu verstehen ist, wie sie aufgebaut sind und wie man sie nutzt, um auf die genannten Informationen punktgenau zuzugreifen; egal, ob man aus eigenen Internetangeboten darauf verlinkt, sie in elektronischen Dokumenten von Textverarbeitungen, Kalkulations- oder Präsentationsprogrammen, E-Mails, PDF-Dokumenten aufruft oder für den schnellen Zugriff auf häufig benötigte Daten personalisiert als Favoriten speichert.

Deep Links

Als „Deep Link“ (zu Deutsch „tiefe Verknüpfung“) werden Hyperlinks bezeichnet, die direkt zu einer bestimmten Unterseite eines Web-Angebots führen.

So gelangt man mit folgendem Deep Link auf die entsprechende Tabelle 45511-021z des GENESIS-Online-Angebots, die dann unmittelbar mit den vor-eingestellten Werten angezeigt wird:

Beispiel 1

Tourismus: Gästeankünfte, Gästeübernachtungen und durchschnittliche Auslastung der Beherbergungsbetriebe in Bayern von 2004 bis 2014 (vgl. Abbildung 1)

<https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?sequenz=Tabellergebnis&selectionname=45511-021z>

GENESIS-Online

Mit GENESIS-Online bietet das Bayerische Landesamt für Statistik einen Querschnitt amtlicher Statistikdaten für die Recherche und den Online-Abwurf im Internet an, wobei unter anderem Daten aus den Bereichen Bevölkerung, Wahlen, Bauen, Wohnen, Tourismus und Handel kostenfrei zugänglich sind. Derzeit sind etwa 100 Millionen Werte aus 118 Statistiken verfügbar. Daneben gibt es noch weitere Angebote wie z.B. die Regionaldatenbank, die Kommunale Bildungsdatenbank und das GENESIS-Online-Angebot des Statistischen Bundesamts, die die bayerischen Zahlen für ausgewählte Themenbereiche durch bundesweite Zahlen ergänzen.

Abb. 1
Gästeankünfte, Gästeübernachtungen und durchschnittliche Auslastung der Beherbergungsbetriebe in Bayern von 2004 bis 2014 (Tabelle 45511-021z)

Ergebnis - 45511-021z

Tabelle

Optionen:     Diagramm

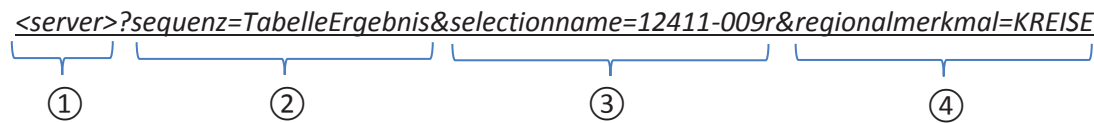
Tourismus: Gemeinde, Ankünfte, Übernachtungen, durchschnittliche Auslastung, Jahre			
Monatserhebung im Tourismus Bayern			
Berichtsjahr	Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben Anzahl	Gästeübernachtungen in Beherbergungsbetrieben Anzahl	Durchschnittliche Auslastung Prozent
2004	22 781 104	69 365 163	35,1
2005	23 760 390	70 458 928	35,7
2006	25 454 736	74 691 170	35,6
2007	26 372 166	76 257 874	36,4
2008	26 664 538	76 910 271	36,5
2009	26 360 053	75 195 190	35,5
2010	28 288 883	77 876 550	36,9
2011	29 837 822	80 956 617	38,2
2012	31 176 908	84 069 964	39,8
2013	31 614 363	84 159 410	40,5
2014	32 461 570	85 222 283	41,4

Abgrenzung des Berichtskreises:

- bis einschließlich Berichtsjahr 2005:
Beherbergungsbetriebe mit neun oder mehr Gästebetten (Beherbergungsstätten)
- ab Berichtsjahr 2006 bis einschließlich 2011:
Beherbergungsbetriebe mit neun oder mehr Gästebetten (Beherbergungsstätten) sowie Campingplätze mit drei oder mehr Stellplätzen
- ab Berichtsjahr 2012: Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Gästebetten (Beherbergungsstätten) sowie Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen

© 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik | Stand: 07.04.2015 - 14:03:16

Abb. 2

Aufbau eines Deep Links

Neben laufenden inhaltlichen Aktualisierungen wird GENESIS auch ständig hinsichtlich Nutzerfreundlichkeit sowie aktueller technischer Entwicklungen angepasst, um der stetig wachsenden Nutzerzahl auch künftig einen modernen und interessanten Zugang zu statistischen Informationen zu bieten.

Das GENESIS-System erzeugt die Informationen im Dialog dynamisch. Dazu wird eine sog. Session-ID vergeben, die es dem System erlaubt, den Stand eines Dialogs, eingestellte Optionen, Auswahlen etc. einer Sitzung zuzuordnen. Deshalb kann nicht wie bei „statischen“ Internetseiten einfach die URL kopiert werden, um auf bestimmte Informationen in GENESIS direkt zu verlinken. Um dem Nutzer dennoch eine einfache Datenzugänglichkeit zu ermöglichen, wurden Deep Links eingeführt, die neben der Möglichkeit, punktgenau auf bestimmte Informationen zu verweisen, weitere Vorteile mit sich bringen.

Variable Inhalte in Tabellen können an den persönlichen Datenwunsch angepasst werden, je nach Tabelle können beispielsweise die Auswahl von Merkmalen und ihre Ausprägungen, bestimmte Gebiete oder der Zeitraum direkt im Link angegeben werden (vgl. Beispiele 2 und 3). Mit Deep Links für den Tabellendownload (vgl. Beispiel 8) ist es zudem möglich, Tabellen in Excel über die Funktion „Externe Daten abrufen“ als Link einzufügen und somit dynamisch zu aktualisieren.

Zusätzlich zum Tabellenaufruf und -download bieten sich eine Reihe von Recherchemöglichkeiten. So ist es z. B. möglich, sich eine Auflistung aller Statistiken, Tabellen, Merkmale oder Ausprägungen zu einem Bereich, einer Statistik oder einem Merkmal ausgeben zu lassen (vgl. Beispiele 5 und 6). Außerdem können auch Informationen zu Statistiken, Merkmalen oder Ausprägungen (vgl. Beispiel 7) sowie Suchergebnisse und der Aufbau einer Tabelle (vgl. Beispiel 4) angezeigt werden.

Genereller Aufbau der GENESIS Deep Links

In den nachfolgenden Beschreibungen wird für die URL des Servers zur Übersichtlichkeit der Platzhalter `<server>` verwendet (vgl. Infokasten „Server der verschiedenen Angebote“).

Ein Deep Link auf Inhalte in GENESIS-Online besteht aus der Adressierung des Servers (①) und den Parametern, die die Art der abzurufenden Information festlegen (②), das gewünschte Objekt (Tabelle, Statistik, Merkmal, Ausprägung) benennen (③) und darüber hinaus die Möglichkeit nutzerspezifischer Auswahlen und Optionen bieten (④) (vgl. Abbildung 2).

Serverangabe und Parameter werden in der URL durch ein Fragezeichen getrennt. Die Parameter „sequenz“ für die Art der abzurufenden Information und „selectionname“ für die Objektauswahl müssen angegeben werden.

Im Folgenden wird die weitere Zusammensetzung eines Deep Links exemplarisch anhand des „Tabellenaabrufs“ erklärt. Alle Parameter und die weiteren Funktionen können in der Broschüre „GENESIS-Online Deep Links“ (siehe Infokasten „weiterführende Informationen“) nachgelesen werden.

**Weitere Angebote:**

- Regionaldatenbank: www.regionalstatistik.de
- Kommunale Bildungsdatenbank: www.bildungsmonitoring.de
- GENESIS-Online-Angebot des Statistischen Bundesamts: www-genesis.destatis.de

Abb. 3

Syntax (auszugsweise)

sequenz	=	tabelleErgebnis
selectionname	=	Name einer Abruftabelle
sachmerkmal	=	Name eines Sachmerkmals
sachschluessel	=	Liste von Ausprägungsfachschlüsseln zu „sachmerkmal“ nur durch Komma getrennt, jeweils auch mit Trunkierung
sachmerkmal2	=	Name eines 2. Sachmerkmals
sachschluessel2	=	Liste von Ausprägungsfachschlüsseln zu „sachmerkmal2“ (Syntax wie „sachmerkmal“)
regionalmerkmal	=	Name eines Regionalmerkmals, z. B. GEMEIN, KREISE, REGBEZ, DLAND
regionalschluessel	=	Schlüssel nach dem „Amtlichen Gemeindeschlüssel“, auch mit Trunkierung
zeitscheiben	=	Anzahl der aktuellsten Zeitscheiben, die tabelliert werden sollen (z. B. „3“ bedeutet die letzten 3)
startjahr	=	Jahr, ab dem Daten geliefert werden sollen: „jjjj“ oder „jjjj/jj“ für Wirtschaftsjahre, Semester etc.
endjahr	=	Jahr, bis zu dem Daten geliefert werden sollen (Syntax wie „Startjahr“)
zeiten	=	Liste von Jahren, für die Daten geliefert werden sollen, nur durch ein Komma getrennt: z. B. „1990,2000,2013“

Mit dem Deep-Link-Parameter „sequenz=tabelle Ergebnis“ können Tabellen abgerufen und im Browser angezeigt werden. Für variable Elemente der Tabelle kann über entsprechende Parameter eine Auswahl vorgenommen werden (vgl. Abbildung 3).

Beispiel 2

Abruf der Tabelle „12411-006r“ (Bevölkerung) mit

- Regionalauswahl (Kreise des Regierungsbezirks 092),
- Sachauswahlen (Alternative Altersgliederung, Nationalität statt Geschlecht) und

- Zeitauswahl (Berichtsjahr 2000)
(vgl. Abbildung 4)

<server>?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=12411-006r

- ®ionalschluessel=092*
- &sachmerkmal=AGR116&sachschluessel=ALT060B65, ALT075UM&sachmerkmal=NAT
- &zeiten=2000

Anwendungen und Beispiele

In GENESIS-Online stehen momentan 870 Abruftabellen zur Verfügung. Diese beinhalten variable Elemente, die je nach Bedarf ausgewählt werden können. Die Tabelle aus Beispiel 1 kann durch Hinzunahme weiterer Parameter des Deep Links als Tabelle für den Regierungsbezirk Niederbayern für speziell ausgewählte Jahre abgerufen werden:

Abb. 4

Bevölkerung Bayerns am 31.12.2000 nach Kreisen, Geschlecht und Altersgruppen (Ausschnitt der Tabelle 12411-006r)

Ergebnis - 12411-006r

Tabelle

Optionen:     Diagramm

Bevölkerung: Kreise, Altersgruppen (16)/Altersgruppen (17), Geschlecht/Nationalität, Stichtag					
Fortschreibung des Bevölkerungsstandes					
Bevölkerung (Anzahl)					
31.12.2000					
Kreise Geschlecht			Altersgruppen (unter 1 bis 75 oder älter)		
			Insgesamt	60 bis unter 65	75 oder älter
09	Bayern	männlich	5 974 283	399 355	274 203
		weiblich	6 255 972	414 552	612 043
		Insgesamt	12 230 255	813 907	886 246
092	Niederbayern	männlich	577 564	35 918	25 418
		weiblich	598 642	37 516	56 980
		Insgesamt	1 176 206	73 434	82 398
09261	Landshut (Krfr.St)	männlich	27 471	1 928	1 726
		weiblich	31 275	2 121	4 063
		Insgesamt	58 746	4 049	5 789
09262	Passau (Krfr.St)	männlich	23 782	1 571	1 438
		weiblich	26 754	1 732	3 393
		Insgesamt	50 536	3 303	4 831

Basis der fortgeschriebenen Bevölkerung ab 30.06.1987 bis 31.03.2011: Stichtag der Volkszählung 1987.

© 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik | Stand: 07.04.2015 / 14:05:32

Beispiel 3

Tourismus: Gästeankünfte, Gästeübernachtungen und durchschnittliche Auslastung der Beherbergungsbetriebe im Regierungsbezirk Niederbayern in den Jahren 2007, 2009 und 2011 (vgl. Abbildung 5)

<server>?sequenz=TabelleErgebnis
&selectionname=45511-021z
®ionalmerkmal=REGBEZ
®ionalschluessel=092
&zeiten=2007,2009,2011

Mit der Deep-Link-Funktion „Aufbau einer Tabelle“ kann man sich einen Überblick über die Tabelle und ihre variablen Elemente verschaffen, um dadurch den Tabellenabruf oder -download zu spezifizieren:

Beispiel 4

Aufbau der Tabelle 45511-021z (vgl. Abbildung 6)

`<server>?&sequenz=tabelleAufbau
&selectionname=45511-021z`

Aufgrund dieser Übersicht ist es nun möglich, variable Merkmale zu erkennen und zu verändern. In diesem Beispiel sind das Berichtsjahr (Zeiteinheit) und die regionale Ebene (Regionaleinheit) variabel. Da es sich hier um eine Zeitreihentabelle (vgl. Infokasten „Tabellen in GENESIS“) handelt, kann nur eine Regionaleinheit (①) ausgewählt werden, jedoch ist die Anzahl der Zeiteinheiten (②) frei wählbar.

Weitere Funktionen der Deep Links ermöglichen es, verschiedene Recherchen durchzuführen. In Beispiel 5 werden alle Tabellen zu Statistik 12411 aufgelistet, mit dem Deep Link in Beispiel 6 können die Ausprägungen eines Merkmals abgerufen werden und Beispiel 7 zeigt, wie Informationen über Statistiken bzw. Merkmale oder Ausprägungen ausgegeben werden können. So sind bei den Ausprägungen des Merkmals Gemeinden (Code „GEMEIN“) historische Informationen zu Gebiets- und Namensänderungen, weiterführende Links zum Verwaltungsservice und zu den Veröffentlichungen „Statistik kommunal“ sowie zur Bevölkerungsvorausberechnung verfügbar.

Abb. 5

Gästeankünfte, Gästeübernachtungen und durchschnittliche Auslastung der Beherbergungsbetriebe im Regierungsbezirk Niederbayern in den Jahren 2007, 2009 und 2011 (Tabelle 45511-021z)

Ergebnis - 45511-021z

Tabelle

Optionen:      Diagramm

Tourismus: Gemeinde, Ankünfte, Übernachtungen, durchschnittliche Auslastung, Jahre

Monatserhebung im Tourismus
Niederbayern

Berichtsjahr	Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben	Gästeübernachtungen in Beherbergungsbetrieben	Durchschnittliche Auslastung
	Anzahl	Anzahl	Prozent
2007	2 603 455	11 802 154	33,5
2009	2 555 414	11 479 302	33,7
2011	2 758 123	11 584 428	34,7

Abgrenzung des Berichtskreises:

- bis einschließlich Berichtsjahr 2005:
Beherbergungsbetriebe mit neun oder mehr Gästebetten (Beherbergungsstätten)
- ab Berichtsjahr 2006 bis einschließlich 2011:
Beherbergungsbetriebe mit neun oder mehr Gästebetten (Beherbergungsstätten) sowie Campingplätze mit drei oder mehr Stellplätzen
- ab Berichtsjahr 2012: Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Gästebetten (Beherbergungsstätten) sowie Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen

© 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik | Stand: 07.04.2015 / 14:12:03



Server der verschiedenen Angebote

Wenn Inhalte aus GENESIS-Online Bayern über Deep Links abgerufen werden sollen, ist `<server>` durch folgende URL zu ersetzen (auch in allen nachfolgenden Beispielen):

<https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online>

Weiterhin gibt es u. a. folgende statistische Informationssysteme auf der Basis von GENESIS-Online, für die die hier beschriebenen Deep Links anwendbar sind:

- Regionaldatenbank Deutschland: <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online>
- Statistisches Bundesamt: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>
- Sachsen: <http://www.statistik.sachsen.de/genonline/online>
- Nordrhein-Westfalen: <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online>

Abb. 6

Aufbau der Tabelle 45511-021z**Tabellenaufbau**

45511-021z Tourismus: Gemeinde, Ankünfte, Übernachtungen, durchschnittliche Auslastung, Jahre

Wenn Sie keine Auswahl treffen möchten, können Sie den Werteabruf direkt **starten**.

Position	Code	Inhalt	Ausprägungen	
	45511	Monatserhebung im Tourismus		
	DLAND	<input type="text" value="Bundesland"/>	<input type="button" value="auswählen"/>	(①)
	GANK03	Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben		
	GUEB03	Gästeübernachtungen in Beherbergungsbetrieben		
	AUSLAS	Durchschnittliche Auslastung		
	JAHR	Berichtsjahr (11)	<input type="button" value="Zeit auswählen"/>	(②)

**Tabellen in GENESIS**

Die Bezeichnung der Tabellen in GENESIS besteht aus 3 Teilen: ① 12411 – ② 006 ③ r

- ① EVAS Nummer (Einheitliches Verzeichnis aller Statistiken der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder)
- ② laufende Nummer der Tabelle
- ③ Bezeichnung der Struktur/Art der Tabelle
 - z: Zeitreihentabelle – Auswahl mehrere Jahre/Stichtage zu einer Regionaleinheit
 - r: Regionaltabelle – Auswahl mehrere Regionaleinheiten zu einer Zeiteinheit
 - s: Strukturtabelle – tiefer gegliederte Tabelle, nur jeweils eine Regional- und Zeiteinheit
 - ohne Kürzel: Eckzahlentabelle – Zeiteinheiten sind vorgegeben, meist Wahl der Regionaleinheiten oder -ebene möglich; auch Tabellen ohne speziellen Typ und Landestabelle ohne regionale Gliederung

Beispiel 5

Alle Tabellen für die Statistik 12411- Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (vgl. Abbildung 7)

<server>?sequenz=statistikTabellen
&selectionname=12411

Beispiel 6

Alle Ausprägungen des Merkmals Regierungsbezirke (REGBEZ) (vgl. Abbildung 8)

<server>?sequenz=merkmalAuspraegungen
&selectionname=REGBEZ

Beispiel 7

Informationen zu einer Merkmalsausprägung, hier zur Gemeinde Garching a.d. Alz (vgl. Abbildung 9)

<server>?sequenz=merkmalAuspraegungInfo
&selectionname=GEMEIN&filter=09171117

Die Tabellen können aber nicht nur auf der GENESIS-Online-Seite angezeigt, sondern auch direkt per Tabellendownload heruntergeladen werden (vgl. Beispiel 8). Die Ausgabe der Datei ist dabei in den Dateiformaten „csv“, „xls“ und „xlsx“ möglich.

Beispiel 8

Lebendgeborene in Bayern in den Jahren 2011 bis 2013 (vgl. Abbildung 10).

<server>?sequenz=tabelleDownload
&selectionname=12612-006z
&zeiten=2011,2012,2013
&format=xls

Weitere Informationen zu Deep Links, z.B. wie es möglich ist, Tabellen in Excel mit Hilfe von Deep Links dynamisch zu aktualisieren oder personalisieren.

Abb. 7

Ausschnitt aus der Auflistung aller Tabellen der Statistik 12411**Tabellen**

Verknüpfung mit: Statistik 12411

Inhalt: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Code ▲▼	Inhalt
12111-101r	Volkszählung und Bevölkerungsfortschreibung: Gemeinden, Bevölkerung (Volkszählungen und aktuell), Stichtag
12111-101z	Volkszählung und Bevölkerungsfortschreibung: Gemeinde, Bevölkerung (Volkszählungen und aktuell), Stichtage
12411-001	Bevölkerung: Gemeinden, Stichtage (letzten 6)
12411-002	Bevölkerung: Gemeinden, Stichtage (ab 1960, 10er-Schritte)
12411-003r	Bevölkerung: Gemeinden, Geschlecht, Stichtag
12411-003z	Bevölkerung: Gemeinde, Geschlecht, Stichtage
12411-004r	Bevölkerung: Gemeinden, Altersgruppen (9)/ Altersgruppen (17), Geschlecht, Stichtag
12411-004z	Bevölkerung: Gemeinde, Altersgruppen (9)/ Altersgruppen (17), Geschlecht, Stichtage
12411-005r	Bevölkerung: Kreise, Geschlecht, Nationalität, Stichtag

Abb. 8

Auflistung aller Ausprägungen des Merkmals Regierungsbezirke (REGBEZ)**Ausprägungen**

Verknüpfung mit: Merkmal REGBEZ

Inhalt: Regierungsbezirke

Auswahl Sortierkriterium

Code ▲▼	Inhalt	Info	Merkmal
091	Oberbayern	-	
092	Niederbayern	-	
093	Oberpfalz	-	
094	Oberfranken	-	
095	Mittelfranken	-	
096	Unterfranken	-	
097	Schwaben	-	

**Vorteile registrierter Nutzer in GENESIS-Online**

Die Nutzung der Datenbank GENESIS-Online ist grundsätzlich kostenfrei. Die Registrierung kann auf der GENESIS-Online-Startseite über die Schaltfläche „→ Neu registrieren“ vorgenommen werden. Als registrierter Nutzer erhalten Sie folgende zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten:

- Abruf großer Tabellen (im Batchbetrieb)
- Speicherung häufig genutzter und individuell angepasster Tabellenabrufstrukturen in einem eigenen Verzeichnis („Meine Tabellen“), Abruf dieser Tabellen über Deep Links
- Individuelle Einstellungsmöglichkeiten zur Nutzung der Datenbank

te Tabellen (siehe auch Infokasten „Vorteile registrierter Nutzer in GENESIS“) abzurufen, finden Sie in der Infobroschüre „GENESIS-Online – Deep Links“ (siehe Infokasten „Weiterführende Informationen“).

**Weiterführende Informationen**

Eine ausführliche Beschreibung und weitere Informationen zu den Deep Links finden Sie in der Broschüre „GENESIS-Online – Deep Links“, welche zusammen mit allgemeinen Informationen zu GENESIS auf der Hilfeseite und in den FAQs der GENESIS-Onlineseite (www.statistikdaten.bayern.de) zu finden sind.

Für Fragen oder Anregungen wenden Sie sich gerne an:

genesis-online@statistik.bayern.de.

Abb. 9

Informationen zur Gemeinde Garching a. d. Alz (AGS: 09171117)**Information****Objekt**

Code: 09171117

Inhalt: Garching a.d.Alz

Erläuterung**Informationen zur Gemeinde**Kontaktdaten, Webadresse, E-Mail und weitere Informationen der Gemeinde finden Sie auf der Seite des [Verwaltungsservice Bayern](#).**Veröffentlichungen**Querschnittsdaten in Form von Tabellen und Grafiken: [Statistik kommunal](#)Demographische Entwicklung der Bevölkerung: [Demographie Spiegel](#)**Änderungen im Bestand und Gebiet seit 1840****1978:** mit der Gemeinde Wald a.d.Alz**Namensänderung der Gemeinde seit 1840****1951:** von Garching in *Garching a.d.Alz***Zugehörigkeit der Gemeinde***(letzte Änderung in Klammern)***Oberlandesgericht:** 092 München (31.12.2006)**Landgericht:** 0929 Traunstein (31.12.2006)**Amtsgericht:** 092901 Altötting (31.12.2006)**Wahlkreis - Bundestagswahl 2013:** 213 Altötting**Stimmkreis - Landtagswahl 2013:** 109 Altötting**Arbeitsagentur:** 859 Traunstein (01.10.2012)**Geschäftsstelle der Arbeitsagentur:** 85907 Altötting (01.10.2012)**Finanzamt:** 9106 Burghausen (31.12.2006)**Reisegebiet:** T34 Inn-Salzach (30.06.2010)**Region:** 18 Südostoberbayern (31.12.2004)

Abb. 10

Lebendgeborene in Bayern in den Jahren 2011 bis 2013 nach Geschlecht und Alter der Mutter (Excel Download der Tabelle 12612-006z)

	A	B	C	D	E	F	G	H	I
1	Lebendgeborene: Kreis, Alter der Mutter,								
2	Geschlecht/Nationalität, Jahre								
3	Statistik der Geburten								
4	Lebendgeborene (Anzahl)								
5	Bayern								
6	Berichtsjahr	Geschlecht	Alter der Mutter						
7			Insgesamt	unter 20	20 bis unter 25	25 bis unter 30	30 bis unter 35	35 bis unter 40	40 oder älter
8	2011	männlich	53480	932	5791	14833	19098	10228	2598
9		weiblich	50188	912	5380	13912	17967	9658	2359
10		Insgesamt	103668	1844	11171	28745	37065	19886	4957
11	2012	männlich	55138	974	5718	15170	20164	10505	2607
12		weiblich	51901	929	5449	14212	18840	10064	2407
13		Insgesamt	107039	1903	11167	29382	39004	20569	5014
14	2013	männlich	55913	902	5534	14938	20957	11032	2550
15		weiblich	53649	811	5277	14430	19996	10758	2377
16		Insgesamt	109562	1713	10811	29368	40953	21790	4927
17									
18	(C)opyright 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik								

Statistikatlas Bayern

Die Idee hinter dem „Statistikatlas Bayern“

(www.statistikatlas.bayern.de) ist es, regionale Strukturen zu visualisieren und zu erkennen. Der Statistikatlas stellt mit rund 300 Indikatoren aus 35 Statistiken eine breite Palette an interessanten Fakten der amtlichen Statistik als interaktive Karten meist bis auf Gemeindeebene kostenlos zur Verfügung (vgl. Abbildung 11). Mit den speziellen Deep Links dieses Angebots kann man direkt auf ein gewünschtes Thema verlinken. Angegeben werden können: dargestellte regionale Ebene, Indikator, Zeit und ein Filter.

Die URL für einen Deep Link auf eine bestimmte Karte setzt sich zusammen aus der Serveradresse, der gewünschten Regionalebene, der Indikatorenkennung, optional einer Zeitangabe und optional einem Filter:

<Server>?dl=<Regionalebene>-<Indikator>&d
ate=<Zeitangabe>&filter=filter<Filter-ID>,<Wert
des Filters>

- Die Serveradresse lautet www.statistik.bayern.de/statistikatlas/adds/link.php.
- Gültige Angaben für die Regionalebene sind „Gemeinde“, „Kreis“, „Regierungsbezirk“.
- Die Bezeichnungen für die Indikatoren findet man

auf der Seite „Lesezeichen“ des Statistikatlas unter der Spalte „Indikatorname“.

- Die Zeitangabe muss mit der Schreibweise in der Dialogauswahl übereinstimmen. Die Dialogauswahl erfolgt über die Schaltfläche „→ Indikatoren“.
- Verzichtet man auf die Zeitangabe, so wird der jeweils neueste Zeitpunkt gewählt.
- Wird ein Filter angegeben, so wird in der Karte direkt auf das angegebene Gebiet gezoomt. Die Filter-ID enthält die laufende Nummer der Regionalfilter beginnend bei 4. Der Wert des Filters ist eines der Gebiete des Regionalfilters.

Beispielsweise führt folgender Link zur Darstellung des Indikators „Durchschnittsalter der Bevölkerung am“ zum jeweils neuesten, im Angebot vorhandenen Berichtszeitpunkt:

www.statistik.bayern.de/statistikatlas/adds/link.php?dl=Gemeinde-12411-ALTDSA

Zu einer Liste aller Indikatoren mit den zugehörigen Indikatorennamen gelangt man über den Link „Lesezeichen“ unterhalb der dargestellten Karte. Der Name des Indikators ist gleichzeitig ein Deep Link, der direkt zur Karte für diesen Indikator führt. Mit einem Klick der rechten Maustaste auf den entspre-

Abb. 11

Startseite des Statistikatlas



chenden Indikatornamen kann man den Link kopieren. In dieser Übersicht können Deep Links auch als Favoriten gespeichert werden.

Will man die Karte zu einem bestimmten Berichtszeitpunkt darstellen, kann man den Deep Link um diese Angabe erweitern. Der Parameter heißt „date“. Beispielsweise führt die folgende Ergänzung zur Darstellung des Indikators „Durchschnittsalter der Bevölkerung am“ für 2011:

www.statistik.bayern.de/statistik-las/adds/link.php?dl=Gemeinde-12411-ALTDSA&date=31.12.2011

Standardmäßig wird die Karte für ganz Bayern dargestellt. Will man nur einen bestimmten Regierungsbezirk oder Landkreis anzeigen, kann man dies über Filter realisieren. Im nachfolgenden Beispiel wird die Karte auf Oberbayern gezoomt (vgl. Abbildung 12):

www.statistik.bayern.de/statistik-las/adds/link.php?dl=Gemeinde-12411-ALTDSA&filter=filter4.Oberbayern

Je nach gewählter Gebietsebene stehen unterschiedliche Filter zur Auswahl. Bei allen vorhan-

denen Gebietsebenen (Gemeinde, Kreis und Regierungsbezirk) steht „filter4“ für die Auswahl eines Regierungsbezirks zur Verfügung. Für die Gebiets-ebene Kreis gibt es zusätzlich „filter5“ für den Kreistyp (Kreisfreie Städte, Landkreise), für die Gebiets-ebene Gemeinde „filter5“ für die Auswahl eines Landkreises und „filter6“ für den Gemeindetyp (z. B. Große Kreisstädte, Städte, Märkte etc.).

Die Filterkriterien müssen den Angaben in der Auswahl-liste des Dialogs entsprechen. Leerzeichen in einer URL werden durch ein „+“ ersetzt, z. B. „Bad+Kissingen“, „Dillingen+a.d.Donau“.

Die verwendete Software „InstantAtlas“ verwendet in ihren Deep Links laufende Nummern für Indikatoren und Regionalebenen. Da sich diese ändern können, wurde der Weg über feststehende Indikatorenna-men und benannte Regionalebenen eingeführt. Sie werden vor der Übergabe an den Statistikatlas in die Syntax von InstantAtlas überführt. Die Anzeige der URL im Browser erfolgt dann mit nichtsprechenden Nummern, die sich bei Erweiterung des Angebots zudem ändern können.

Abb. 12

Darstellung des Indikators „Durchschnittsalter der Bevölkerung am“ mit Zoom auf Oberbayern

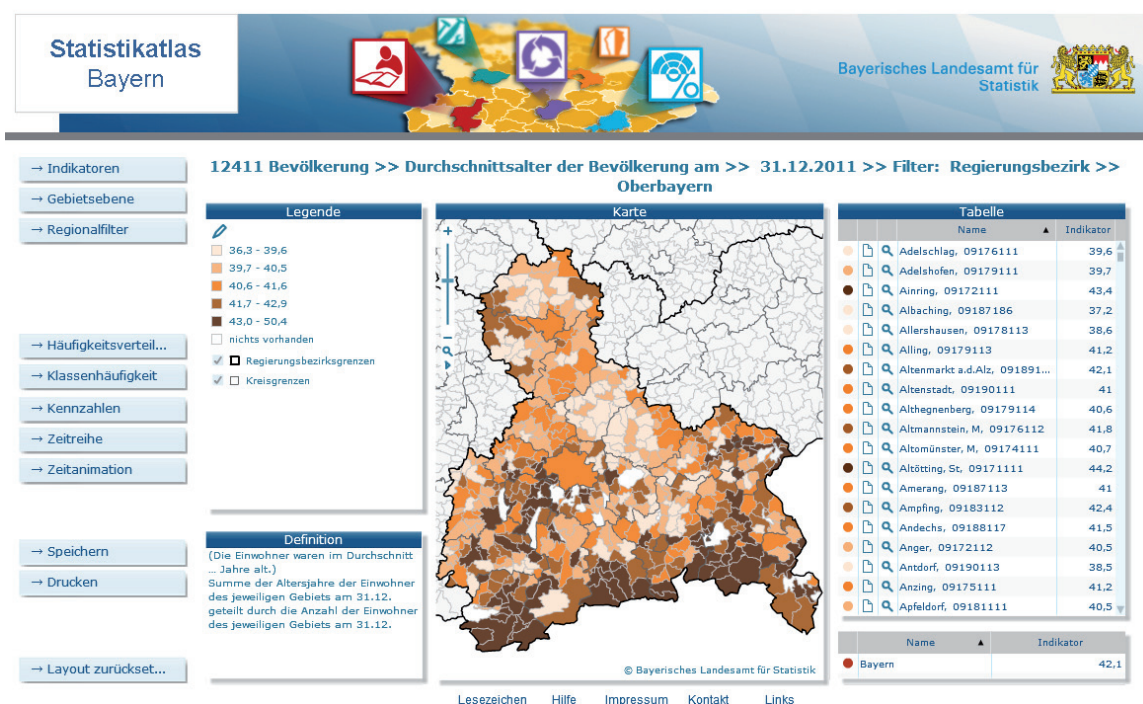


Abb. 13
Faltblatt „Statistikatlas Bayern“



Weitere Informationen zum Statistikatlas sind enthalten im Faltblatt „Statistikatlas Bayern“ (www.statistik.bayern.de/medien/wichtigethemen/faltblatt_statistikatlas_20140626.pdf) (vgl. Abbildung 13).

Statistik kommunal

Statistik kommunal ist ein jährlich erscheinendes Produkt. Die Veröffentlichung bietet für alle Gemeinden, Kreise und Regierungsbezirke Bayerns rund

2200 wichtige statistische Daten in Form von Tabellen und Grafiken. Außerdem lassen sich anhand von z. T. weit zurückreichenden Zeitreihen Entwicklungen und Tendenzen erkennen. Die jeweiligen PDF-Dokumente dazu können unter der Adresse www.statistik.bayern.de/statistikkommunal oder unter der Rubrik „Meine Gemeinde/Stadt in Statistik kommunal“ auf der Webseite des Landesamts kostenlos abgerufen werden (vgl. Abbildung 14).

Abb. 14
Startseite zu Statistik kommunal



Es ist aber auch möglich, das Exemplar einer Gebietseinheit über den Schlüssel des Gebiets direkt anzusprechen, z. B.:

- Gemeinden:
<https://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09576111.pdf>
- Kreise:
<https://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09576.pdf>
- Regierungsbezirke:
<https://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/095.pdf>
- Bayern:
<https://www.statistik.bayern.de/statistikkommunal/09.pdf>

Mit diesem Deep Link auf die jeweils neueste Ausgabe eines Gebiets könnte man einen Internetauftritt mit einem Angebot an statistischen Daten ausstatten.

Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung

Veröffentlichungen zum demographischen Wandel in Bayern können über die Adresse

<https://www.statistik.bayern.de/statistik/demwa/> kostenlos abgerufen werden (vgl. Abbildung 15).

Es handelt sich dabei derzeit um die Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern, die Regierungsbezirke, Landkreise und kreisfreien Städte der Jahre 2012 bis 2032 sowie den Demographie-Spiegel für bayerische Gemeinden bis 2029.

Bevölkerungsvorausberechnungen sind als Modellrechnungen zu verstehen. Sie zeigen, wie sich die Bevölkerungszahl und der Altersaufbau der Bevölkerung unter Beibehaltung der demographischen Trends der vergangenen Jahre zukünftig weiterentwickeln würden.

Abb. 15
Startseite zum demographischen Wandel

[Statistik](#)

[Wahlen](#)

[Presse](#)
[Kontakt](#)
[Sitemap](#)

[Home](#)

Gebiet, Bevölkerung, Private Haushalte, Erwerbstätigkeit

Bildung, Soziales, Gesundheit, Rechtspflege

Bauen, Wohnen, Umwelt, Energie

Wirtschaft, Landwirtschaft, Handel, Tourismus, Verkehr

Preise, Verdienste, Einkommen, Verbrauch

Öffentliche Finanzen, Steuern, Öffentlicher Dienst

Gesamtrechnungen

Demographischer Wandel

Bayern, Regierungsbezirke und Regionen

Landkreise und kreisfreie Städte

Gemeinden

Migrationshintergrund

Zensus

Demographischer Wandel in Bayern



Bayern steht vor erheblichen demographischen Veränderungen – neben der landesweiten Alterung der Bevölkerung werden die absoluten Bevölkerungszahlen in Bayern zwar vorerst noch zunehmen, spätestens ab 2023 wird aber mit einer kontinuierlichen Bevölkerungsabnahme im Freistaat gerechnet. Da sich die demographische Entwicklung regional erheblich unterscheidet, wird den lokalen Akteuren auf diesen Seiten mit den Ergebnissen der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung ein Instrument an die Hand gegeben, das – kombiniert mit dem Expertenwissen vor Ort – eine regionalspezifische Situationsanalyse auf Basis aktueller Daten ermöglicht.

► [Übersicht Veröffentlichungen des LfStAD zum demographischen Wandel](#)

Bevölkerungsvorausberechnungen

Auf diesen Seiten stehen die Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für verschiedene Gebietseinheiten bereit. Im Rahmen von sogenannten demographischen Profilen wurden die relevanten Ergebnisse der Berechnungen aufbereitet und in strukturierter Form allen Interessierten zu Verfügung gestellt.

► [Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Bayern, die Regierungsbezirke und die Regionen "NEU"](#)

► [Bevölkerungsvorausberechnung für die Landkreise und kreisfreien Städte Bayerns "NEU"](#)

► [Demographie-Spiegel für bayerische Gemeinden](#)

► [Vorausberechnung der Personen mit Migrationshintergrund](#)

Was sind Bevölkerungsvorausberechnungen?

Bevölkerungsvorausberechnungen sind als Modellrechnungen zu verstehen, die die demographische Entwicklung der vergangenen Jahre unter bestimmten Annahmen zu den Geburten, Sterbefällen und Wanderungen in die Zukunft fortschreiben. Sie zeigen, wie sich die Bevölkerungszahl und der Altersaufbau der Bevölkerung unter bestimmten, aus heutiger Sicht plausiblen, Annahmen entwickeln würden. Vorausberechnungen dürfen also nicht als exakte Vorhersagen missverstanden werden – sie zeigen "nur", wie sich eine Bevölkerung unter

Suche

Auf einen Blick

- **Bevölkerung:** 12 519 571 (2012)
- **Voraus. Bevölkerung:** 12 869 100 (2032)
- **Durchschnittsalter:** 43,3 Jahre (2012)
- **Durchschnittsalter:** 46,5 Jahre (2032)

Monatszahlen

Regionalstatistik

Meine Gemeinde/Stadt in Statistik kommunal

Datenbank GENESIS

Veröffentlichungen

Statistikatlas

Karten

Forschungsdatenzentren

Hinweise und Formulare zu einzelnen Erhebungen/Online-Erhebungen

Statistiken anderer Institutionen

Bayerisches Landesamt für Statistik

Bayern in Zahlen 5 | 2015

Die individuellen demographischen Profile kann man über den Schlüssel des Gebiets auch direkt aufrufen, z. B.:

– Gemeinden:

<https://www.statistik.bayern.de/statistik/gemeinden/09576111.pdf>

– Kreise:

<https://www.statistik.bayern.de/statistik/kreise/09576.pdf>

– Regierungsbezirke:

<https://www.statistik.bayern.de/statistik/byrbz/095.pdf>

– Bayern:

<https://www.statistik.bayern.de/statistik/byrbz/09.pdf>

Es wird immer die jeweils neueste Ausgabe angesprochen.

In GENESIS finden sich Daten zur Bevölkerungsvorausberechnung ab Kreisebene unter

<https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?&sequenz=statistikTabellen&selectionname=12421>.

Weitere Informationen enthält das Faltblatt „Demographischer Wandel in Bayern“ (www.statistik.bayern.de/medien/wichtigethemen/faltblatt_demographischer_wandel_2014061010.pdf) (vgl. Abbildung 16).

Abb. 16
Faltblatt „Demographischer Wandel in Bayern“



Statistische Geheimhaltung – Der Schutz vertraulicher Daten in der amtlichen Statistik

Teil 1: Rechtliche und methodische Grundlagen

Dipl.-Soz. Patrick Rothe

Angesichts zahlreicher Enthüllungen über die missbräuchliche Datennutzung durch Geheimdienste, des Datenhungers millionenfach genutzter Webseiten und Internetdienste sowie des Zukunftstrends „Big Data“, ist der Schutz der Privatsphäre des Einzelnen wieder verstärkt in den Fokus der öffentlichen Diskussion gerückt. Die amtliche Statistik als einer der wichtigsten Datenproduzenten in Deutschland ist hiervon maßgeblich betroffen. Der vorliegende, zweiteilig konzipierte Beitrag trägt diesem Umstand Rechnung und setzt sich mit der Sicherstellung des Schutzes vertraulicher Daten innerhalb der amtlichen Statistik auseinander. Er bietet einen Überblick über die rechtlichen und methodischen Grundlagen der Geheimhaltungspraxis in den Statistischen Ämtern. Neben den einschlägigen gesetzlichen Regelungen werden die Grundzüge der gebräuchlichsten Geheimhaltungsverfahren und deren Auswirkungen auf die Veröffentlichungen der amtlichen Statistik vorgestellt.

1. Warum statistische Geheimhaltung?

Eines der verfassungsgemäß garantierten Grundrechte aller Bürger stellt das Recht auf informationelle Selbstbestimmung¹ dar. Dieses wurde erstmalig im für die Belange des Datenschutzes wegweisenden Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichts von 1983 festgehalten und leitet sich aus Artikel 2 des Grundgesetzes ab. Die statistische Geheimhaltungspflicht setzt dieses – vergleichbar mit den Regelungen des Datenschutzgesetzes in anderen gesellschaftlichen Bereichen – für die amtliche Statistik um. So unterliegen die für statistische Zwecke erhobenen Daten einer engen Zweckbindung, von der nur in gesetzlich geregelten Sonderfällen abgewichen werden darf. Abgesehen von diesen besonderen Ausnahmen gilt grundsätzlich § 16 Abs. 1 BStatG (Bundesstatistikgesetz), der besagt: „Einzelangaben über persönliche und sachliche Verhältnisse, die für eine Bundesstatistik gemacht werden, sind von den Amtsträgern und für den öffentlichen Dienst besonders Verpflichteten, die mit der Durchführung von Bundesstatistiken betraut sind, geheim zu halten (...)“. Das bedeutet, dass die mit der Arbeit mit vertraulichen statistischen Daten betrauten Personen besondere Sorgfalt beim Umgang mit diesen üben müssen. Ausgehend von den Veröf-

fentlichungen der amtlichen Statistik darf es nicht möglich sein, konkrete Rückschlüsse auf einzelne Erhebungspflichtige zu ziehen, indem diesen durch Dritte zuvor unbekannte Informationen zugeordnet werden können. Dabei wird keine inhaltliche Unterscheidung zwischen sensiblen und nicht-sensiblen Merkmalen vorgenommen, d.h. alle Angaben werden als gleichermaßen schutzbedürftig angesehen, unabhängig vom möglichen Schaden, der einem Betroffenen durch Bekanntwerden einer ihm zugehörigen Angabe entstehen könnte.²

Zusätzlich zu den rechtlichen Regelungen und generellen ethischen Überlegungen zu Privatheit und Selbstbestimmung verfügt die amtliche Statistik auch unter rein rationalen Gesichtspunkten über ein starkes Eigeninteresse, die Angaben der einzelnen Befragten vor deren Offenlegung zu schützen, denn das Vertrauensverhältnis zwischen den Befragten und der amtlichen Statistik stellt eine unerlässliche Arbeitsgrundlage dar: Nur wenn die Erhebungspflichtigen mit Sicherheit davon ausgehen können, dass ihre Angaben vertraulich behandelt werden, ist im Gegenzug mit verlässlichen Antworten auf die gestellten Fragen – insbesondere in Bezug auf subjektiv als sensibel empfundene Angaben, wie bei-

¹ „Das Grundrecht gewährleistet (...) die Befugnis des Einzelnen, grundsätzlich selbst über die Preisgabe und Verwendung seiner persönlichen Daten zu bestimmen. Einschränkungen dieses Rechts auf informationelle Selbstbestimmung sind nur im überwiegenden Allgemeininteresse zulässig.“ (Auszug aus dem „Volkszählungsurteil“ von 1983).

² Unter analytischen Gesichtspunkten kann es jedoch auch im Kontext der amtlichen Statistik in Deutschland sinnvoll sein, zwischen sensiblen Merkmalen als denjenigen Angaben, die das Ziel eines Enthüllungsversuchs darstellen könnten, und nicht-sensiblen, aber identifizierenden Merkmalen, die die Identifizierung eines Merkmalsträgers und somit den Rückschluss auf dessen sensible Angaben erlauben, zu unterscheiden.

spielsweise Informationen zu Einkommens- und Vermögensverhältnissen oder zum Gesundheitszustand – zu rechnen. Im Fall von Erhebungen, bei denen eine Teilnahmepflicht besteht, wäre bei fehlendem Vertrauen ein höherer Anteil an falschen oder ungenauen Angaben bzw. gänzlich fehlenden Angaben (Item-Nonresponse) zu erwarten. Bei freiwilligen Erhebungen würde sich dies hingegen negativ auf die generelle Teilnahmebereitschaft auswirken, bei der von einem deutlichen Rückgang auszugehen wäre (Unit-Nonresponse). Infolgedessen entstünde zwangsläufig ein deutlich höherer Aufwand, um angestrebte Stichprobengrößen oder Quotenvorgaben zu erreichen und die Repräsentativität der Erhebungsergebnisse zu gewährleisten. In Zeiten tendenziell sinkender Teilnahmebereitschaft an freiwilligen Befragungen würde dies eine deutliche Erschwernis für die erfolgreiche Gewinnung einer hochwertigen Datenbasis darstellen.

Ausnahmen, in denen von der Geheimhaltungspflicht abgesehen werden kann

Von der allgemeingültigen Pflicht zur Geheimhaltung darf daher nur abgewichen werden, wenn hierfür auf gesetzlichem Wege besondere Ausnahmen definiert wurden: Solche Ausnahmen existieren unter anderem für die Übermittlung nicht-anonymisierter Einzeldaten an das Statistische Bundesamt oder andere Statistische Landesämter zur Produktion von Statistiken und deren Vorbereitung (§ 16 Abs. 2 BStatG) oder aber zur methodischen Weiterentwicklung (§ 3 Abs. 2 BStatG). Zudem dürfen Tabellen, die auch Einsen beinhalten können, ausschließlich für Planungszwecke an oberste Bundes- und Landesbehörden weitergegeben werden (§ 16 Abs. 4 BStatG). Die verwaltungstechnische Regelung von Einzelfällen ist den Datenempfängern hingegen untersagt. Ebenfalls sind Gemeinden dazu berechtigt, sofern sie über eine kommunale Statistikstelle verfügen, in rechtlich geregelten Fällen die sie betreffenden Einzeldaten zu erhalten und eigene statistische Auswertungen mit diesen durchzuführen (§ 16 Abs. 5 BStatG). Von diesem Recht wurde beispielsweise im Rahmen des Zensus 2011 Gebrauch gemacht. Ein besonderes Datenzugangsrecht genießt die unabhängige empirische Forschung in Form des sogenannten „Wissenschaftsprivilegs“ (§ 16 Abs. 6 BStatG). Dieses ermöglicht Angehörigen

von Hochschulen und anderen vergleichbaren Forschungseinrichtungen die Arbeit mit faktisch anonymen Datenbeständen zur projektbezogenen Durchführung wissenschaftlicher Vorhaben.

Darüber hinaus entfällt die Pflicht zur Geheimhaltung, wenn es sich bei den betreffenden Informationen um Angaben über öffentliche Einrichtungen handelt, die bereits auf anderem Wege allgemein zugänglich gemacht wurden (§ 16 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 BStatG). Dies gilt jedoch nicht für Angaben über private Merkmalsträger. Mit ausdrücklicher schriftlicher Einwilligung des Auskunftspflichtigen darf zudem gänzlich auf die Geheimhaltung verzichtet werden (§ 16 Abs. 1 S. 2 Nr. 1). Voraussetzung hierfür ist, dass der Auskunftspflichtige zuvor ausreichend über die Auswirkungen dieses Vorgehens informiert wurde. Auch Informationen, die bereits zu statistischen Ergebnissen aggregiert wurden (§ 16 Abs. 1 S. 2 Nr. 3 BStatG) – was den Regelfall in den Veröffentlichungen der amtlichen Statistik darstellt – und bei denen daher kein Rückschluss mehr auf die dahinter stehenden statistischen Einheiten möglich ist (§ 16 Abs. 1 S. 2 Nr. 4 BStatG), unterliegen grundsätzlich nicht der Geheimhaltungspflicht.

Bei der Verpflichtung zur statistischen Geheimhaltung handelt es sich übrigens um keine nationale Besonderheit, sondern diese stellt auch international ein grundlegendes Prinzip der amtlichen Statistik dar und wird entsprechend unter anderem im Rahmen des Verhaltenskodex des Europäischen Statistischen Systems der der „Fundamental Principles of Official Statistics“ der Vereinten Nationen (United Nations Economic and Social Council 2014) thematisiert. Dabei wird ausdrücklich betont, dass es sich bei der Wahrung der statistischen Geheimhaltung – nicht zu Unrecht auch als „Statistikgeheimnis“³ bezeichnet – um den Schutz eines grundlegenden Bürgerrechts handelt, welches auch angesichts des weit verbreiteten sorglosen Umgangs mit persönlichen Daten, beispielsweise im Internet in sozialen Netzwerken, nicht eingeschränkt werden darf – auch wenn diese Auffassung in der aktuellen Diskussion von verschiedener Seite wiederholt geäußert wurde (u. a. Krämer 2014, Rendtel 2014). Gerade angesichts der Auswirkungen der NSA-Affäre ist es umso mehr von Bedeutung für die Statistischen Ämter,

³ Vergleichbar mit der Verletzung der ärztlichen oder anwaltlichen Schweigepflicht wird auch ein Bruch des Statistikgeheimnisses mit entsprechenden strafrechtlichen Sanktionen in Form von Geld- oder Freiheitsstrafen geahndet (§ 203 StGB).

sich von geheimdienstlichen Tätigkeiten abzugrenzen und den Schutz vertraulicher Angaben zu gewährleisten (Sarreither 2015).

2. Herausforderungen der statistischen Geheimhaltung in der Praxis

Das Ziel aller Maßnahmen zur statistischen Geheimhaltung ist es, zu verhindern, dass ein Außenstehender (auch etwas drastisch „Datenangreifer“ genannt) durch Veröffentlichungen der amtlichen Statistik Informationen über einzelne, konkret identifizierbare statistische Einheiten – Personen, Unternehmen, Betriebe oder sonstige von den Statistischen Ämtern erfasste Merkmalsträger – gewinnen kann.

Ein besonderes Augenmerk sollte vor diesem Hintergrund darauf gerichtet werden, dass die amtliche Statistik in Deutschland ihre Daten heutzutage über verschiedenste Wege zugänglich macht (Leitner 2013): Neben der traditionellen Veröffentlichung von Tabellen in gedruckter oder digitaler Form sind Daten ebenfalls über statische oder flexible Datenbankanwendungen – beispielsweise GENESIS-Online (Carle 2005) oder die Zensusdatenbank (Tomann/Nickl 2013) –, in Form interaktiver Kartendarstellungen wie dem Statistikatlas (Kobl 2014) oder aber über die Forschungsdatenzentren (Rothe 2012) auch als faktisch anonymisierte Einzeldaten für wissenschaftliche Auswertungen beziehbar. Hinzu kommen Sonderauswertungen und Auftragsarbeiten, die auf kundenspezifischen Auftrag hin von den Statistischen Ämtern übernommen werden und von den regulären Standardveröffentlichungen abweichen. Darüber hinaus werden deutsche Mikrodaten auch an Eurostat übermittelt und dort unter anderem international zur Nutzung für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt (Bujnowska 2013). Aus diesen modernen Informationsangeboten resultiert für die Nutzer der Daten der amtlichen Statistik eine Vielzahl neuer Anwendungsmöglichkeiten, zugleich bringen sie aber auch neue Herausforderungen für die Sicherstellung der statistischen Geheimhaltung mit sich.

3. Wann sind Daten wirklich anonym?

Oftmals wird, wenn es um den Schutz persönlicher Daten geht, auf die Anonymität der Datenverarbeitung verwiesen, die schon allein dadurch gewährleistet sei, dass keine identifizierenden Merkmale wie

Name oder Adresse mehr in den Daten vorhanden wären. Es konnte jedoch wiederholt nachgewiesen werden, dass auch ohne das Vorhandensein solcher direkter Identifikatoren mit geringem Aufwand und anhand von nur wenigen vorliegenden Angaben Personen in Datenbeständen zweifelsfrei zu identifizieren sind und diesen die korrekten Daten zugeordnet werden können. So konnte beispielsweise Sweeney (2000) zeigen, dass es anhand einer Veröffentlichung vermeintlich anonymer Patientendaten von Krankenhäusern eines US-Bundesstaats – es handelte sich lediglich um die Merkmale Postcode, Geschlecht und Geburtsdatum – möglich war, rund drei Viertel der betroffenen Personen als einzigartige Kombination dieser drei Merkmale darzustellen. Erforderlich hierfür war lediglich ein Abgleich mit anderen von öffentlichen Stellen verbreiteten Daten, in diesem Fall des von jedem erwerbenden Wählerverzeichnis. Ähnliches konnte jüngst für angeblich anonyme Daten, die bei der Benutzung von Kreditkarten erhoben werden, nachgewiesen werden, wobei in vielen Fällen bereits das bloße Vorliegen der Transaktionsdaten zu lediglich vier Einkäufen ausreichte, um anhand des hieraus resultierenden Profils valide Rückschlüsse auf 90 % der tatsächlich dahinterstehenden Personen zu ziehen (Montjoye et al. 2015). Vergleichbares gelang zuvor bereits anhand von durch Metadaten abbildbaren Mobilitätsmustern, wie sie bei der Nutzung von Mobiltelefonen anfallen (Montjoye et al. 2013).

Aber warum ist es überhaupt möglich, dass es mit so wenigen Daten gelingt, ohne Vorliegen direkter Identifikatoren eindeutige Zuordnungen der Daten zu den betreffenden Personen vorzunehmen? Die Erklärung verbirgt sich in den individuellen Ausprägungen von Merkmalskombinationen, die schon bei nur wenigen vorliegenden Merkmalen und Ausprägungen, eine Vielzahl unterschiedlichster Kombinationen ergeben können. So ergeben sich beispielsweise bei zehn Merkmalen, die lediglich zwei unterschiedliche Ausprägungen – im Falle des Geschlechts beispielsweise „weiblich“ und „männlich“ – annehmen können, 1024 (2^{10}) unterschiedliche Merkmalskombinationen, denen die einzelnen Merkmalsträger zugeordnet werden können. Geht man nun davon aus, dass es sich bei der Vielzahl der erfassten Merkmale nicht um binäre Variablen handelt, sondern dass jedes Merk-

mal unter Umständen dutzende oder sogar hunderte verschiedener Ausprägungen annehmen kann, so vervielfacht sich die Zahl der möglichen individuellen Merkmalskombinationen. Verfügt jedes Merkmal beispielsweise über zehn unterschiedliche Ausprägungen, so reichen bereits drei Merkmale aus, um auf annähernd dieselbe Zahl an Merkmalskombinationen ($10^3 = 1000$) wie im ersten Beispiel zu gelangen. Mit jedem hinzugenommenen Merkmal steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein einzelner Merkmalsträger eine individuelle, nur einmal vorkommende Merkmalskombination (auch als Uniqueness bezeichnet) aus für sich genommen unverdächtig erscheinenden Angaben aufweist, sprunghaft an. Die Individualität der einzelnen Merkmalsträger lässt diese aus der Masse hervorstechen. Dies wird auch von dem Umstand, dass viele der theoretisch möglichen Kombinationen empirisch nicht in Erscheinung treten, zumeist nur wenig abgemildert. Mit ein wenig entsprechendem Vorwissen – beispielsweise wenn es sich um Nachbarn, Bekannte, Kollegen oder aber auch um Prominente handelt⁴ – ist es somit möglich, diese individuellen Einzelfälle zu identifizieren, sofern keine weitergehende Bearbeitung der Daten zu deren Schutz erfolgt. Hierdurch wird es einem Datenangreifer ermöglicht, sein Vorwissen, das er zur Identifizierung eingesetzt hat, um weitere, ihm zuvor unbekannte Informationen zu erweitern.

Aus diesem Grund ist das Löschen der direkten Identifikatoren aus dem vorliegenden Datenmaterial zwar eine zwingend notwendige, aber keineswegs hinreichende Voraussetzung für eine wirksame Anonymisierung statistischer Daten. Anonymität ist dementsprechend erst dann gegeben, wenn in den betreffenden Daten entweder keine einzigartigen, individuellen Kombinationen von Merkmalsausprägungen mehr vorliegen, beziehungsweise dann, wenn es unmöglich ist, korrekte Rückschlüsse auf die sich dahinter verbergenden, tatsächlichen statistischen Einheiten zu ziehen.

Unterschiedliche Formen der Anonymität

Das Ziel jeder Geheimhaltungsmaßnahme ist folglich die Herstellung von Anonymität. Hierbei wird zwischen verschiedenen Abstufungen unterschieden (vgl. Übersicht): So bezeichnet absolute Anonymität die Tatsache, dass es unter keinen Umständen mög-

lich ist, anhand vorliegender Daten auf den dahinter stehenden individuellen Merkmalsträger zu schließen. Daten, die dieses Kriterium erfüllen, können ohne Einschränkung veröffentlicht und an Dritte weitergegeben werden. Dies gilt sowohl für die Veröffentlichung statistischer Ergebnisse als auch für entsprechend bearbeitete Mikrodaten (Public-Use-Files).

Weniger streng gefasst wird diese Anforderung bei der faktischen Anonymität, wie sie die Zielvorgabe für Daten darstellt, die der wissenschaftlichen Forschung bereitgestellt werden dürfen. Diese basiert nicht auf der Anforderung, eine mögliche Enthüllung unter allen nur denkbaren Umständen zu verhindern, sondern auf einer Risikoabschätzung anhand eines Kosten-Nutzen-Modells. Davon ausgehend werden Daten so bearbeitet, dass diese nur noch mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand an Zeit und Arbeitskraft einem konkreten Merkmalsträger zugeordnet werden können, sodass sich aus der Sicht eines rational agierenden Datenangreifers ein Enthüllungsversuch als nicht lohnenswert erweist. Durch dieses Vorgehen wird der notwendige Eingriff in die Daten vergleichsweise gering gehalten, ohne dass hierdurch unkalkulierbare Risiken hinsichtlich des Schutzes der Daten in Kauf genommen werden müssten. Mit berücksichtigt werden bei dieser Abwägung darüber hinaus nicht nur die Eigenschaften der Daten, sondern auch rechtliche, technische und organisatorische Regelungen, die dazu dienen können, eine missbräuchliche Verwendung der Daten zu verhindern. Dabei kann es sich um Maßnahmen wie das Schließen eines Nutzungsvertrags, die Verpflichtung der Datenempfänger zur statistischen Geheimhaltung nach § 16 Abs. 7 BStatG, die Ahndung von Zuwiderhandlungen mit Geld- und Freiheitsstrafen nach § 203 StGB, die technische Abschottung von Arbeitsplätzen und Ähnliches handeln. Im Gegenzug ist es dafür möglich, die notwendigen Eingriffe in die Daten zu reduzieren und den Datennutzern hierdurch ein Mehr an Analysepotential zur Verfügung stellen zu können. Die Anwendung dieses Konzepts bezieht sich jedoch ausschließlich auf Mikrodaten, nicht aber auf Auswertungstabellen.⁵ Für die Arbeit der Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder stellt die faktische Anonymität daher eine zentrale Grundlage dar, die es erlaubt, empirisch Forschenden eine Viel-

⁴ Dies gilt analog für Betriebe und Unternehmen, die anhand von brancheninternem Wissen oder auf anderen Wegen veröffentlichten Angaben identifizierbar sein können. Auch Verzeichnisse und Datenbanken aller Art können, sofern sie Angaben zu einzelnen Merkmalsträgern enthalten, als potentielles Angriffswissen dienen.

⁵ Das Konzept faktisch anonymer Tabellen wurde in der Vergangenheit zwar vereinzelt auf dessen Umsetzbarkeit in der Praxis hin untersucht (Hochgürtel/Weiss 2011; Hochgürtel 2013), wurde aber letztlich nicht weiterverfolgt.

Übersicht: Die unterschiedlichen Stufen der Anonymität und deren Zielgruppen

Grad der Anonymität	Zielgruppe	Mögliche Produktform, z. B.	Informationsgehalt
absolut	- breite Öffentlichkeit	- Statistisches Jahrbuch - Statistische Berichte - GENESIS Online - Statistikatlas - Public-Use-Files	niedrig bis mittel
faktisch	- unabhängige wissenschaftliche Forschung	- Forschungsdatenzentren- Gastwissenschaftlerarbeitsplatz - Scientific-Use-Files	mittel bis hoch
formal	- Angehörige der Statistischen Ämter - Empfangsberechtigte nach Ausnahmeregelungen des BStatG	- nur zur Verarbeitung innerhalb der Statistischen Ämter	maximal

zahl statistischer Einzeldaten zu Analyse Zwecken bereitzustellen.⁶

Die formale Anonymisierung schließlich bezeichnet den geringsten Grad der Geheimhaltung; hierbei werden lediglich die direkten Identifikatoren wie Name, Adresse, Matrikelnummer oder Ähnliches aus dem Datenmaterial entfernt; weitergehende Geheimhaltungsmaßnahmen kommen dabei nicht zum Einsatz. Aus diesem Grund ist diese Form der Anonymisierung nicht ausreichend, wenn Daten an Externe weitergegeben werden sollen.

4. Geheimhaltungsverfahren

Um die statistische Geheimhaltung zu gewährleisten, steht den amtlichen Statistikern eine Reihe unterschiedlicher Verfahren zur Verfügung. Anhand des Zeitpunkts der Anwendung – vor oder nach Erstellung der Auswertungstabellen (pre-tabular oder post-tabular) – und der Art des Eingriffs (Informationsreduzierend oder datenverändernd) – lassen sich hierbei die unterschiedlichen Methoden klassifizieren:

Pre-tabulare Verfahren setzen dabei bereits auf Ebene der Original-Einzeldaten einer Statistik an, wohingegen post-tabulare Verfahren erst nach Erstellung der Auswertungsergebnisse auf die fertigen Tabellen angewandt werden. Pre-tabulare Geheimhaltung wird auch als Anonymisierung bezeichnet.

Die zweite Unterscheidung bezieht sich auf die Art und Weise, auf die die statistische Geheimhaltung sichergestellt wird: Informationsreduzierende Verfahren stellen dabei den meistgenutzten Ansatz dar. Mittels Löschung von Merkmalen oder auch ganzer

Merkmalsträger, der Zusammenfassung von Kategorien oder der Unterdrückung von Angaben wird das Auftreten kritischer Fälle reduziert beziehungsweise gänzlich verhindert. Auch die Zensurierung von Werten, die einen bestimmten Schwellenwert übersteigen (Top-Coding) oder unterschreiten (Bottom-Coding), fällt in diese Verfahrensgruppe. Ebenfalls informationsreduzierend wirkt sich die Durchführung einer Stichprobenziehung aus. Hieraus resultiert, dass alle Erhebungen, bei denen es sich ursprünglich um Stichprobenerhebungen handelt – beispielsweise beim Mikrozensus oder der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe –, sich unter Geheimhaltungsgesichtspunkten deutlich unkritischer darstellen als dies bei Vollerhebungen der Fall ist, da das Auftreten einer einzigartigen Merkmalskombination in einer Stichprobe nicht zwingend bedeutet, dass es sich auch in der Gesamtpopulation um eine solche handelt. Das Auffinden eines Merkmalsträgers mit einer bestimmten Merkmalskombination reicht aus Sicht eines Datenangreifers in diesem Fall also nicht aus; er benötigt darüber hinausgehend weitere Informationen, um sich sicher sein zu können, dass es sich wirklich um den gesuchten Merkmalsträger handelt und nicht um einen statistischen Doppelgänger.

Eine grundlegend andere Herangehensweise verfolgen die datenverändernden Geheimhaltungsverfahren: Mittels möglichst geringer Eingriffe in die Daten – entweder auf Basis der ursprünglichen Mikrodaten oder der bereits fertiggestellten Auswertungstabellen – werden diese so verändert, dass möglichst keine geheimhaltungsrelevanten Problemfälle mehr im Datenmaterial beziehungsweise in den daraus erzeugten Ergebnistabellen auftauchen. Pre-tabular

⁶ Als Basis diente hierfür insbesondere ein gemeinsam von Wissenschaft und amtlicher Statistik durchgeführtes Forschungsprojekt, bei dem die Realisierbarkeit einer rechtskonformen faktischen Anonymisierung anhand der Einzeldaten des Mikrozensus in der Praxis erprobt wurde (Müller et al. 1991).

kommen hierfür beispielsweise die Vertauschung von Merkmalsausprägungen zwischen ähnlichen Merkmalsträgern (Swapping) oder Mikroaggregation zum Einsatz. Ein Beispiel für die letztgenannte Verfahrensgruppe stellt das SAFE-Verfahren (Höhne 2003) dar, das unter anderem im Rahmen der Veröffentlichung der Ergebnisse des Zensus 2011 zum Einsatz kam (Giessing et al. 2014). Post-tabular können hingegen beispielsweise Rundungs- oder Zufallsüberlagerungsverfahren eingesetzt werden, um Tabellen, die Aufdeckungsrisiken enthalten, nachträglich geheimhaltungskonform zu machen. Die Löschung von Informationen ist hierbei nicht notwendig; stattdessen wird durch die Veränderung gegenüber den Echtwerten das potentiell vorhandene Angriffswissen eines Dritten, das zur Identifikation einzelner statistischer Einheiten eingesetzt werden könnte, entwertet. Selbst im Falle einer geglückten Identifikation würde auf Seiten des Datenangreifers Unsicherheit darüber bestehen, ob es sich bei der zugeordneten Information tatsächlich um den echten Wert handelt – und wenn nicht, wie stark er von diesem abweicht.

5. Prototypischer Ablauf einer Geheimhaltungsprüfung am Beispiel einer Häufigkeitstabelle

Bei der Durchführung der statistischen Geheimhaltung, wie sie in der amtlichen Statistik im Regelfall ausgehend von einer erstellten Auswertungstabelle erfolgt, handelt es sich um einen zweistufigen Prozess, in dessen Verlauf zuerst die in der betreffenden Tabelle möglicherweise enthaltenen kritischen Felder identifiziert und in einem Folgeschritt geheim gehalten werden. Im Beispiel wird von der Anwendung eines post-tabularen, informationsreduzierenden Geheimhaltungsverfahrens ausgegangen, wie es heute den Regelfall in den meisten Statistikbereichen darstellen dürfte.

Schritt 1: Die Identifikation potentieller Risiken

Als Beispiel hierfür dient im Folgenden eine fiktive, aus Gründen der besseren Verständlichkeit möglichst einfach gehaltene Tabelle, die die Merkmalsträger – beispielsweise die Einwohner einer Gemeinde – nach Altersgruppen und Geschlecht ausweist (vgl. Tabelle 1). Die entsprechenden Arbeitsschritte lassen sich jedoch selbstverständlich analog auf komplexere Tabellen übertragen.

Tab. 1 Beispiel für eine fiktive Häufigkeitstabelle Bevölkerung nach Alter und Geschlecht

Alter	Weiblich	Männlich	Insgesamt
0 bis 14	3	3	6
14 bis 49	8	9	17
50 bis 75	12	9	21
75 oder älter	4	1	5
Insgesamt	27	22	49

In einem ersten Schritt wird anhand statistikspezifischer Regeln festgestellt, ob ein Aufdeckungsrisiko in der zu veröffentlichten Tabelle gegeben ist und welche konkreten Tabellenfelder hiervon betroffen sind. Die innerhalb der amtlichen Statistik verbreitetste Regel zur Identifizierung solcher kritischer Fälle stellt die Mindestfallzahlregel dar. Diese legt fest, dass innerhalb einer Fallzahltable die in einem Tabellenfeld ausgewiesene Häufigkeit nicht geringer als ein festgelegter Wert n sein darf. Für gewöhnlich wird in der amtlichen Statistik von $n = 3$ ausgegangen, d. h. dass alle ausgewiesenen Fallzahlen mindestens dem Wert 3 entsprechen müssen, um in einer Veröffentlichung als unkritisch zu gelten.⁷ Alle Angaben, die die festgesetzte Mindestfallzahl unterschreiten, müssen hingegen geheim gehalten werden.

Schritt 2: Anwendung eines Geheimhaltungsverfahrens

Hat man nun mögliche Aufdeckungsrisiken identifiziert, so wird in einem zweiten Schritt ein auf die jeweilige Fachstatistik, die Art der Daten und der Veröffentlichung sowie die Nutzergruppe abgestimmtes Geheimhaltungsverfahren auf die betreffenden Daten angewendet. Bei der grundsätzlichen Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes Verfahren müssen dabei im Vorfeld verschiedene Aspekte gegeneinander abgewogen werden: So muss ein Geheimhaltungsverfahren in allererster Linie Einzelangaben zuverlässig vor einer potentiellen Aufdeckung schützen, soll aber zugleich nur so wenig wie möglich in den informativen Gehalt der Daten eingreifen, um deren Qualität möglichst wenig zu beeinträchtigen – zwangsläufig ergibt sich hieraus ein Konflikt zwischen den zwei sich widersprechenden Zielen des Schutzes der Daten auf der einen und des Erhalts der Datenqualität auf der anderen Seite. Hinzu kommen Aspekte wie die möglichst einfache praktische Integration der Verfahren in die Abläufe inner-

⁷ Die Mindestfallzahl von $n = 3$ ergibt sich dabei folgendermaßen: Wird in einem Innenfeld einer Tabelle die Häufigkeit $n = 1$ ausgewiesen, so ist offensichtlich, dass es sich hierbei um einen Einzelfall handelt. Beträgt die ausgewiesene Anzahl hingegen $n = 2$, so bedeutet dies, da jeder Merkmalsträger seine eigene Ausprägung kennt, dass jeder der beiden mit diesem Vorwissen Rückschlüsse auf den jeweils anderen ziehen kann. Erst ab einer Häufigkeit von drei Merkmalsträgern ist dies nicht mehr möglich, sofern davon ausgegangen wird, dass nicht $n - 1$ Merkmalsträger ihr Vorwissen teilen und so gemeinsam Rückschlüsse auf den verbleibenden Merkmalsträger ziehen können.

halb der Statistischen Ämter und die Verständlichkeit des Verfahrens und seiner Auswirkungen für die Nutzer der Daten.

Im nachfolgenden Beispiel wird anhand der fiktiven Ergebnistabelle aus dem vorigen Abschnitt die Anwendung des Zellsperverfahrens, bei dem es sich um das meistverwendete Geheimhaltungsverfahren innerhalb der amtlichen Statistik handelt, auf Basis der Mindestfallzahlregel (mit $n = 3$) demonstriert (vgl. Tabelle 2). Zu sperrende Werte sind rot markiert; Sperrungen werden durch einen ebenfalls roten Punkt dargestellt.

Alter	Weiblich	Männlich	Insgesamt
0 bis 14	3	3	6
14 bis 49	8	9	17
50 bis 75	12	9	21
75 oder älter	4	1	5
Insgesamt	27	22	49

In der Beispieltabelle findet sich nur ein Tabellenfeld, das eine Häufigkeit ausweist, die den Wert 3 unterschreitet, und aus diesem Grund primär gesperrt werden muss.

Ziel ist neben der Sperrung des eigentlichen kritischen Tabellenfelds (Primärspernung) die Verhinderung der Rückrechenbarkeit der vorgenommenen Löschung durch die Vornahme weiterer Sperrungen (Sekundärspernungen). Dies ist notwendig, da Tabellen mit Randsummen zwangsläufig ein lineares Gleichungssystem darstellen, bei dem sich die Innenfelder zu Zeilen- und Spaltensummen aufaddieren. Wird nun lediglich ein einzelnes Tabellenfeld gesperrt, so wäre es ohne weiteres möglich, durch Subtraktion der Werte in den verbliebenen Tabellenfeldern derselben Zeile oder Spalte von der jeweiligen Randsumme, den gesperrten Wert rückzurechnen. Um dies zu verhindern, müssen daher mindestens ein Tabellenfeld in derselben Zeile, ein weiteres in derselben Spalte sowie dasjenige Tabellenfeld, in dem die Zeile und die Spalte der beiden zuvor genannten Felder aufeinander treffen, ebenfalls gesperrt werden. Die Anordnung der Sperrpartner bildet dabei ein Viereck (vgl. Tabellen 3 und 4). Grundsätzlich sollten aufgrund des daraus resultierenden hohen Informationsverlusts nach Mög-

lichkeit keine Zellen, die Randsummen beinhalten, sondern ausschließlich Innenfelder einer Tabelle gesperrt werden.

Alter	Weiblich	Männlich	Insgesamt
0 bis 14	3	3	6
14 bis 49	8	9	17
50 bis 75	12	9	21
75 oder älter	4	•	5
Insgesamt	27	22	49

Alter	Weiblich	Männlich	Insgesamt
0 bis 14	•	•	6
14 bis 49	8	9	17
50 bis 75	12	9	21
75 oder älter	•	•	5
Insgesamt	27	22	49

Die Vornahme der Sekundärspernung erweist sich dabei oftmals als deutlich anspruchsvoller als die Umsetzung der primären Geheimhaltung, da aus Gründen der Datenqualität eine sorgfältige Auswahl der jeweiligen Sperrpartner vonnöten ist. Auch entsteht durch die Sekundärspernung zumeist eine deutlich stärkere Beeinträchtigung des informativen Gehalts einer Tabelle als dies durch die vorgenommene Primärspernung der Fall ist. Erschwerend kommt hinzu, dass die Realisierung der Zellspernung in den meisten Fällen weitgehend manuell durchgeführt wird und bislang nur in bestimmten Fällen automatisiert werden kann. Für die computergestützte Durchführung von primärer und sekundärer Zellspernung einsetzbare Programme wie Tau-Argus (De Wolf 2013; Hundepool et al. 2010: 131ff.) oder sdcTables (Templ 2008) kommen innerhalb der amtlichen Statistik in Deutschland bislang nur selten zum Einsatz. Damit einher geht ein insbesondere in umfangreichen und komplexen Tabellen prinzipbedingtes Fehlerrisiko, dem durch die Anwendung des Vier-Augen-Prinzips, d.h. der Prüfung durch mindestens zwei unterschiedliche Bearbeiter, versucht wird entgegenzuwirken.

Darüber hinaus müssen im Rahmen einer tabellenübergreifenden Geheimhaltung Sperrungen über das gesamte Tabellenprogramm einer Statistik kon-

sistent vorgenommen werden. Es ist folglich notwendig, identische Tabellenfelder, die in einer Tabelle gesperrt wurden, auch in allen anderen Tabellen, zu unterdrücken – unabhängig davon, ob es sich dabei um ein primär oder sekundär geheim gehaltenes Tabellenfeld handelt. Unterbleibt dies, so ist es gegebenenfalls möglich, einer Tabelle Angaben zu entnehmen, diese in eine geheim gehaltene Tabelle zu übertragen und anhand der Additivität von Tabellen die gesperrten Felder wiederherzustellen. Gerade bei umfangreichen Veröffentlichungen und besonders auch im Fall von individuellen Sonderauswertungen kann es für die Verantwortlichen eine große Herausforderung und einen hohen Arbeitsaufwand darstellen, dies zu verhindern. Auch durch die unabhingestimmte Veröffentlichung von Tabellen zu denselben Merkmalen durch unterschiedliche Stellen kann es zum Auftreten von Enthüllungsrisiken kommen, wenn die Sperrungen unterschiedlich umgesetzt werden. Ein möglicher Ausweg hierzu wird in einer verbesserten Abstimmung unter den Akteuren innerhalb des Statistischen Verbundes sowie in der Anwendung datenverändernder Geheimhaltungsverfahren gesehen.

Exkurs: Das Randsummenkriterium

Eine weitere Regel, die jedoch nur vergleichsweise selten Anwendung findet, stellt das sogenannte Randsummenkriterium – auch als Randwertregel bezeichnet – dar. Durch dieses wird dem Umstand Rechnung getragen, dass auch wenn ein Tabellenfeld keine Anzahl kleiner n aufweist, bei bestimmten Tabellenkonstellationen dennoch ein Aufdeckungsrisiko gegeben sein kann. Ein solches liegt dann vor, wenn innerhalb einer Tabellenzeile oder -spalte alle Merkmalsträger in dieselbe Kategorie fallen. Somit ist es möglich, ohne genauere Kenntnis des individuellen Merkmalsträgers ein Zusatzwissen über diesen zu erhalten, wofür man lediglich über die Kenntnis verfügen muss, dass dieser einer bestimmten Gruppe von Merkmalsträgern angehört. Man spricht in diesem Fall vom Vorliegen eines Randwertproblems.

Im dargestellten Beispiel (vgl. Tabelle 5) wird das geschlechtsspezifische Prüfungsergebnis innerhalb eines fiktiven Studiengangs dargestellt. Das Enthüllungsrisiko im vorliegenden Fall liegt darin, dass al-

Tab. 5 Beispiel für die Berücksichtigung des Randwertkriteriums
Prüfungserfolg nach Geschlecht

	Weiblich	Männlich	Insgesamt
Bestanden	3	0	3
Nicht bestanden	7	10	17
Insgesamt	10	10	20

le männlichen Studierenden des Faches die abgelegte Prüfung nicht bestanden haben, wohingegen die weiblichen Studierenden sich auf beide mögliche Prüfungsergebnisse verteilen. Hieraus folgt, dass allein anhand der Kenntnis des Geschlechts über jeden männlichen Studierenden mit Sicherheit die Aussage gemacht werden kann, dass dieser die Prüfung nicht bestanden hat, ohne sonstige individuelle Informationen über diesen zu benötigen. Darüber hinaus ist bereits an der Information „Prüfung bestanden“ im Gegenzug ersichtlich, dass die Prüfung von einer Frau abgelegt worden sein muss. In diesem Fall würde die Durchführung der Geheimhaltung zu den im Folgenden dargestellten Sperrungen führen (vgl. Tabelle 6):

Tab. 6 Beispiel für Sperrungen bei Berücksichtigung des Randwertkriteriums
Prüfungserfolg nach Geschlecht

	Weiblich	Männlich	Insgesamt
Bestanden .....	.	.	3
Nicht bestanden .....	.	.	17
Insgesamt	10	10	20

Im Vergleich zur Mindestfallzahlregel wird die Randwertregel nur selten angewandt, obwohl sie als Alternative zur Mindestfallzahlregel einen wichtigen Beitrag zur Sicherstellung der statistischen Geheimhaltung leisten kann, indem sie kritische Fälle, die durch Anwendung der Mindestfallzahlregel nicht erkannt werden würden, identifizierbar macht und im Gegenzug unnötige Sperrungen verhindern kann. Wichtig ist dabei zu beachten, dass Randwertprobleme immer unter inhaltlichen Gesichtspunkten betrachtet werden müssen: So gibt es zahlreiche Konstellationen, unter denen aus logischen Gründen nur bestimmte Randwerte überhaupt möglich sind. Eine Sperrung ist in diesen Fällen daher weder notwendig noch zielführend.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Im Rahmen des vorliegenden ersten Teils des Beitrags wurden die rechtlichen Grundlagen und Rah-

menbedingungen der statistischen Geheimhaltung dargestellt. Darüber hinaus wurde ein kurzer Überblick über die beiden unterschiedlichen Gruppen von Verfahren, die zur Sicherstellung der statistischen Geheimhaltung zur Verfügung stehen, gegeben, sowie die Geheimhaltung von Häufigkeitstabellen ausführlicher dargestellt. In einem Folgebeitrag soll darauf aufbauend die Geheimhaltung von Wertetabellen vorgestellt sowie auf aktuelle Entwicklungen und zukünftige Herausforderungen im Bereich der statistischen Geheimhaltung, mit denen sich die amtliche Statistik konfrontiert sieht, eingegangen werden.

Literaturangaben

- Bundesverfassungsgerichts-Urteil vom 15. Dezember 1983, 1 BVR 209/83, 1 BVR 269/83, 1 BVR 362/83, 1 BVR 420/83, 1 BVR 440/83, 1 BVR 484/83.
- Bujnowska, A. (2013), Modes of access to EU microdata in the new legal frameworks. Working paper. Joint UNECE/Eurostat work session on statistical data confidentiality, 28-30. Oktober 2013, Ottawa.
- Carle, M. (2005), GENESIS-Online (Bayern) – Das statistische Informationssystem im Internet. Bayern in Zahlen 11/2005, S. 444-450.
- de Wolf, P.-P. (2013), Open source software Argus. Working paper. Joint UNECE/Eurostat work session on statistical data confidentiality, 28-30. Oktober, Ottawa 2013.
- Europäisches Statistisches System (2011), Verhaltenskodex für europäische Statistiken für die nationalen und gemeinschaftlichen statistischen Stellen, verbesserte Auflage.
- Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz – BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 9. Juni 2005 (BGBl. I S. 1534).
- Giessing, S./Heinzl, F./Kleber, B./Wilke, A. (2014), Geheimhaltung beim Zensus 2011. Bayern in Zahlen 11/2014, S. 673-681.
- Hochgürtel, T./Weiss, E. (2011), De facto anonymity in results. Working paper. Joint UNECE/Eurostat work session on statistical data confidentiality, 26.-28. Oktober 2011, Tarragona.
- Hochgürtel, T. (2013), Die Messung der Enthüllungsriskien von Ergebnissen statistischer Analysen. Arbeitspapier Nr. 3. Institut für Diskrete Mathematik und Angewandte Statistik der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes.
- Höninger, J. (2015), Mindestfallzahlregel versus Randwertregel – Eine Betrachtung der Enthüllungsriskien. Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg 02/2015 (im Erscheinen).
- Höhne, J. (2003), SAFE – ein Verfahren zur Geheimhaltung und Anonymisierung statistischer Einzelangaben. Berliner Statistik Monatsschrift 03/2003, S. 96-107.
- Kobl, D. (2014), Der neue Statistikatlas Bayern. Bayern in Zahlen 4/2014, S. 156-163.
- Krämer, W. (2014), Kommentar zu Ulrich Rendtel – Vom Datenangreifer zum zertifizierten Wissenschaftler. AStA Wirtschafts- und sozialstatistisches Archiv Vol 8. (4), S. 203-204.
- Leitner, C. (2013), Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In: Arbeitsgruppe Regionale Standards (Hg.): Regionale Standards. Ausgabe 2013. Eine gemeinsame Empfehlung des ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes. GESIS-Schriftenreihe Band 12. Mannheim/Köln: GESIS, S. 269-277.
- Montjoye de, Y.-A./Hidalgo C. A./Verleysen, M./Blondel, V. D. (2013), Unique in the Crowd: The privacy bounds of human mobility. Science Reports 3: 1376.
- Montjoye de, Y.-A./Radaelli, L./Singh, V. K./Pentland, A. (2015), Unique in the shopping mall – On the reidentifiability of credit card metadata. Science Vol. 347, Issue 6221, S. 536-539.
- Müller, W./Blien, U./Knoche, P./Wirth, H. (1991), Die faktische Anonymität von Mikrodaten. Stuttgart: Metzler/Poeschel.
- Rendtel, U. (2014), Vom potenziellen Datenangreifer zum zertifizierten Wissenschaftler – Für eine Neugestaltung des Wissenschaftsprivilegs beim Datenzugang. AStA Wirtschafts- und sozialstatistisches Archiv Vol 8. (4), S. 183-197.
- Rothe, P. (2012), 10 Jahre Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter der Länder – Ein Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der For-

schungsdateninfrastruktur der amtlichen Statistik in Deutschland. Bayern in Zahlen 7/2012, S. 492-500.

Sarreither, D. (2015), Amtliche Statistik wird sich behaupten. Ein Plädoyer für Professionalität. Wirtschaft und Statistik 1 (2015), S. 9-17.

Strafgesetzbuch (StGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. November 1998 (BGBl. I S. 3322), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 21. Januar 2015 (BGBl. I S. 10) geändert worden ist.

Sweeney, L. (2000), Simple Demographics Often Identify People Uniquely. Carnegie Mellon University, Data Privacy Working Paper 3. Pittsburgh.

Templ, M. (2008), Statistical Disclosure Control for Microdata Using the R-Package sdcMicro. Transactions on data Privacy 1, S. 67-85.

Tomann, J./Nickl, A. (2013), Zensus 2011: Die Zensusdatenbank. Bayern in Zahlen 4/2013, S. 186-189.

United Nations Economic and Social Council (2014), Fundamental Principles of Official Statistics. Download unter <http://unstats.un.org/unsd/dnss/gp/FP-New-E.pdf>, abgerufen am 23. März 2015.

Das Erntejahr 2014 in Bayern

Dipl.-Volksw. Hans-Joachim Georg

2014 war für die bayerische Landwirtschaft ein ausgezeichnetes Jahr. Nach den extrem schlechten Witterungsbedingungen im vorangegangenen Jahr mit viel Regen und regionalen Überschwemmungen, was beträchtliche Ernte- und Ertragseinbußen zur Folge hatte, profitierten die Landwirte 2014 in hohem Maße vom überwiegend guten Wetter. Für einige Kulturarten konnten Spitzenerträge und zum Teil auch Rekordernten eingebracht werden. So wurde mit 7,8 Millionen Tonnen (t) die bisher zweithöchste Getreideernte (ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix) eingefahren. Das Vorjahresergebnis wurde damit um 12,0%, der mehrjährige Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre um fast ein Sechstel überschritten. Ausschlaggebend hierfür war der erzielte Spitzenertrag von 75,4 Dezitonnen je Hektar (dt/ha), der das Vorjahresergebnis (66,4 dt/ha) um 13,6% und selbst die bisherige Bestmarke des Jahres 2004 (70,6 dt/ha) um beachtliche 6,8% übertraf. Beim Winterweizen, der Getreideart mit dem höchsten Ertrag und der größten Anbaufläche in Bayern, sowie bei Triticale (eine Kreuzung zwischen Weizen und Roggen) wurden nicht nur Rekorderträge, sondern auch neue Höchstwerte bei der Ernte erzielt. Auch bei Wintergerste sowie Sommergerste, die überwiegend als Braugerste vermarktet wird, kam es zu neuen Rekorderträgen. Die Kartoffelfläche sank 2014 auf einen neuen Tiefstand von 40 800 ha. Trotz eines sehr hohen Hektarertrags von 458,5 dt wurde aufgrund der verminderten Anbaufläche nur eine leicht überdurchschnittliche Ernte von 1,87 Millionen t von den Äckern geholt. Für die dominierende Gemüseart Bayerns, den Spargel, ermöglichten die optimalen Wachstumsbedingungen eine Spitzenernte von 15 200 t. Beim Baumobst wurden durchweg überdurchschnittliche Hektarerträge erzielt. Insbesondere bei Äpfeln und Birnen kam es zu sehr hohen Erträgen und Erntemengen, die deutlich über dem langjährigen Durchschnitt lagen.

Vorbemerkungen

Zu den traditionellen Aufgaben der amtlichen Agrarstatistik gehören die nach Abschluss der Ernte sowie die während der Vegetationsphase im Jahr mehrmals durchzuführenden Erhebungen zur pflanzlichen Erzeugung. Rechtsgrundlagen der verschiedenen Erntestatistiken bilden das Gesetz über Agrarstatistiken (Agrarstatistikgesetz) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 2009 (BGBl I S. 3886) sowie die Verordnung (EG) Nr. 543/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2009 über die Statistik der pflanzlichen Erzeugung (ABl EU Nr. L 167 S. 1) mit den hierzu jeweils erlassenen Änderungen. Grundlage dieses Aufsatzes sind die Ergebnisse der Be-

sonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE), der Ernte- und Betriebsberichterstattung (EBE) Feldfrüchte und Grünland, der EBE Baumobst, der Gemüseerhebung einschließlich Erdbeeren sowie der Strauchbeerenerhebung in Bayern für das Berichtsjahr 2014. Bei der Datengewinnung und Ergebniserstellung kommen je nach Erhebung unterschiedliche Methoden zur Anwendung.

Die Erntemengen der Feldfrüchte und von Baumobst werden nicht direkt erhoben, sondern durch Multiplikation der Anbaufläche mit den Hektarerträgen errechnet, wobei Fläche und Ertrag durch unterschiedliche Erhebungen ermittelt werden. Den Flächen der Feldfrüchte liegt die jährlich durch-

zuführende Bodennutzungshaupterhebung, den Baumobstflächen die nur alle fünf Jahre durchzuführende Baumobstanbauerhebung (zuletzt 2012) zugrunde. Dagegen basieren die Erträge bei den Feldfrüchten und beim Baumobst überwiegend auf den Schätzungen freiwillig tätiger ehrenamtlicher Ernteberichterstatter, die während der Vegetationszeit zu bestimmten Terminen Meldungen für ihren Berichtsbereich abgeben. Die im Verlauf der Wachstumsphase mehrmals vorgenommenen Schätzungen der Hektarerträge sollen möglichst frühzeitig eine Information über die voraussichtliche Ernte vermitteln und eine Vorstellung über die Preisentwicklung ermöglichen. Während die Ergebnisse der Baumobsternte ausschließlich auf den Ertragsschätzungen der Ernteberichterstatter beruhen, wird für wichtige Feldfrüchte der Ertrag zusätzlich über die BEE erhoben. Hierbei werden in zufällig nach einem mathematisch-statistischen Stichprobenverfahren ausgewählten Landwirtschaftsbetrieben reale Ertragsmessungen durchgeführt, indem das gesamte Erntegut eines Feldes gewogen und daraus der Hektarertrag berechnet wird. Außerdem wird der Feuchtigkeitsgehalt und der Schwarzbesatz (Steine, Insekten, Fremdkorn) der Proben bestimmt. Die BEE wird in Bayern für Winterweizen, Sommer- und Wintergerste, Roggen, Triticale, Hafer, Kartoffeln und für Winterraps durchgeführt. Für diese Feldfrüchte werden zur Ermittlung der Erntemenge ausschließlich die Ertragswerte der BEE herangezogen, wobei der Ertrag beim Getreide auf einen Feuchtigkeitsgehalt von 14% und beim Winterraps von 9% umgerechnet wird.

Völlig anders erfolgt die Datenerhebung zu Gemüse, Erdbeeren und Strauchbeeren. Für diese Fruchtarten wird ab dem Berichtsjahr 2012 eine Gemüseerhebung einschließlich Erdbeeren sowie eine Strauchbeerenerhebung durchgeführt. Es besteht Auskunftspflicht. Bei diesen beiden Erhebungen wird die Anbaufläche und die Erntemenge bei den auskunftspflichtigen Betrieben direkt erfragt und daraus der durchschnittliche Hektarertrag errechnet. Während in die Strauchbeerenerhebung jährlich alle Strauchbeerenbetriebe mit einer Anbaufläche von mindestens 0,5 ha im Freiland oder 0,1 ha unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen (einschließlich Gewächshäuser) einbezogen werden, ist die

Gemüseerhebung komplexer aufgebaut. Zwar gelten auch hier dieselben Mindestanbauflächen wie bei den Strauchbeeren, die Fläche wird jedoch nur vierjährlich (zuletzt 2012) bei allen auskunftspflichtigen Gemüse- und Erdbeerbetrieben oberhalb der oben genannten Erfassungsgrenzen erfragt, in den Zwischenjahren nur in einer repräsentativen Stichprobe. Die Erntemenge wird grundsätzlich nur in ausgewählten Stichprobenbetrieben erhoben. Dieses Verfahren wurde gewählt, um die Gemüsebetriebe nicht zu sehr zu belasten.

Die Ernteergebnisse finden u.a. Verwendung zur Erstellung der Versorgungsbilanzen auf nationaler sowie auf EU-Ebene und fließen in die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sowie die Landwirtschaftliche Gesamtrechnung ein. Nachfolgend werden nun die Ernteergebnisse von Feldfrüchten, Gemüse und Obst in Bayern im Jahr 2014 näher erläutert.

Zweithöchste Getreideernte

Die Aussaat des Wintergetreides im Herbst 2013 konnte rechtzeitig erfolgen. Auf den milden und trockenen Winter ohne nennenswerte Auswinterungsschäden folgte ein warmer Frühling, sodass auch die Frühjahrsaussaat des Sommergetreides unter günstigen Witterungsbedingungen zügig durchgeführt werden konnte. Das milde Frühjahr führte zu schneller Vegetationsentwicklung, die erst durch den kühlen und feuchten Mai etwas abgebremst wurde. Der Juni war einerseits insbesondere in Nordbayern zu trocken, andererseits kam es regional auch zu unwitterartigen Gewitterschauern. Die Ernte der Wintergerste begann etwa ein bis zwei Wochen früher als üblich. Aufgrund des wechselhaften Wetters ab Ende Juli musste die Einbringung der Ernte wegen Regens immer wieder unterbrochen werden.

Nach dem Ergebnis der repräsentativen Bodennutzungshaupterhebung wurden in Bayern zur Ernte 2014 auf einer Fläche von 1,034 Millionen ha Brot-, Futter- und Industriegetreide zur Körnergewinnung (ohne Körnermais) angebaut. Dies bedeutete gegenüber dem Vorjahr eine Flächenreduzierung um 14 600 ha bzw. 1,4% (vgl. Tabelle 1). Von diesem Rückgang waren sowohl die ertragreicheren Wintergetreide- als auch die Sommergetreidearten betrof-

Tab. 1 Anbau und Ernte von Getreide zur Körnergewinnung in Bayern 2014

Fruchtart	Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Veränderung 2014 gegenüber						Anteil Bayern an Deutschland	
				2013			Durchschnitt 2008 bis 2013				
				Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Fläche	Ernte- menge
	ha	dt	t	%							
Getreide zur Körnergewinnung ¹											
Weizen	535 090	82,5	4 417 066	0,5	9,8	10,4	1,7	16,8	18,8	16,6	15,9
davon Winterweizen (einschl. Dinkel und Einkorn)	527 624	82,8	4 367 190	0,2	9,8	10,1	1,6	16,9	18,7	16,7	15,9
Sommerweizen	6 937	67,1	46 520	17,8	11,6	31,5	8,1	13,2	22,3	14,0	15,7
Hartweizen (Durum)	529	63,4	3 357	758,2	2,3	777,9	17,3	19,1	39,7	4,7	4,6
Roggen und Wintermenggetreide	41 549	57,0	236 903	- 22,8	14,5	- 11,6	- 9,9	12,7	1,6	6,6	6,1
Brotgetreidearten zusammen	576 640	80,7	4 653 969	- 1,6	10,8	9,0	0,7	16,9	17,7	15,0	14,7
Gerste	336 994	69,5	2 341 268	- 3,2	19,3	15,5	- 11,5	24,4	10,1	21,4	20,2
davon Wintergerste	237 621	73,1	1 735 946	- 3,7	20,6	16,1	- 8,4	24,2	13,8	19,4	18,3
Sommergerste	99 373	60,9	605 321	- 1,9	16,1	13,9	- 18,3	23,1	0,6	28,7	29,3
Hafer	26 712	50,8	135 793	- 5,5	15,7	9,3	- 15,6	10,1	- 7,0	21,6	21,7
Sommermenggetreide	3 391	52,4	17 776	- 12,0	12,5	- 1,0	- 41,7	16,5	- 32,1	24,0	26,5
Triticale	90 126	72,0	648 538	9,9	13,2	24,4	16,8	24,3	45,2	21,6	21,8
Futter- und Industrie- getreidearten zusammen	457 222	68,7	3 143 375	- 1,1	18,1	16,8	- 7,7	24,1	14,5	21,5	20,6
Getreide insgesamt (ohne Körnermais)	1 033 861	75,4	7 797 345	- 1,4	13,6	12,0	- 3,2	20,2	16,4	17,3	16,6
Körnermais/Mais zum Ausreifen ¹ (einschl. Corn-Cob-Mix)	131 847	108,9	1 435 815	- 5,8	27,4	20,0	4,2	9,4	14,0	27,4	27,9
Getreide insgesamt (einschl. Körnermais)	1 165 708	79,2	9 233 159	- 1,9	15,4	13,2	- 2,4	18,9	16,0	18,0	17,8

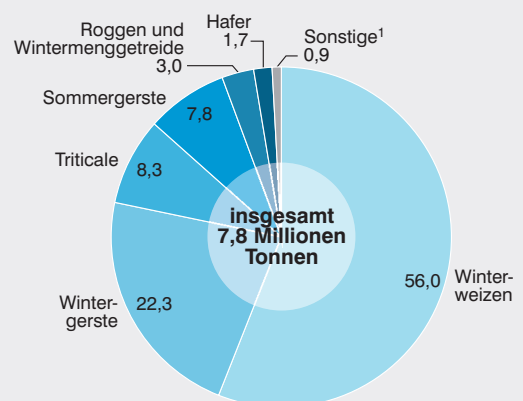
¹ Normiert auf einen Feuchtigkeitsgehalt von 14 %.

fen, sodass – wie im Vorjahr – auf knapp 87 % der Fläche Winterungen und auf gut 13 % Sommerungen angebaut wurden. Ursächlich für den Rückgang bei den Winterkulturen war die starke Flächenminderung bei Roggen (einschließlich Wintermenggetreide) um 12 300 ha (-22,8 %) auf nur noch 41 500 ha sowie bei Wintergerste um 9 200 ha (-3,7 %) auf 237 600 ha. Diese Flächenreduzierungen wurden durch die gestiegene Anbaufläche bei Triticale um 8 100 ha (9,9 %) auf 90 100 ha sowie bei Winterweizen um 1 200 ha (0,2 %) auf 527 600 ha nur zum Teil ausgeglichen, sodass bei den Winterungen die Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 12 200 ha (-1,3 %) auf knapp 897 000 ha vermindert wurde. Auch bei den Sommerungen war die Anbauentwicklung im Vergleich zum Vorjahr zweigeteilt. Einer Flächenausweitung bei Sommerweizen um gut 1 000 ha (17,8 %) auf 6 900 ha stand eine Reduzierung bei Hafer um 1 600 ha (-5,5 %) auf 26 700 ha sowie bei Sommergerste, die überwiegend als Braugerste verwendet wird, um 1 900 ha (-1,9 %) auf den neuen Tiefststand von 99 400 ha gegenüber. Per Saldo sank die Sommergetreidefläche gegenüber dem Vorjahr um 2 400 ha (-1,7 %) auf knapp 137 000 ha.

Aufgrund der weitgehend günstigen Vegetationsbedingungen wurde im Jahr 2014 von den bayerischen

Landwirten eine sehr gute Getreideernte (ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix (CCM)¹) von 7,8 Millionen t eingefahren. Nach der Rekordernte des Jahres 2004 war dies das bisher zweitbeste Ergebnis in Bayern. Damit wurde die bereits überdurchschnittliche Ernte des Vorjahres um 12,0 % bzw. 836 000 t übertroffen. Ausschlaggebend für den hohen Zuwachs war der erzielte Spitzenertrag von 75,4 dt/ha, wobei 1 Dezitonne 100 Kilogramm entspricht. Dieser Re-

Abb. 1
Anteil der Getreidearten an der Erntemenge
(ohne Körnermais) in Bayern 2014
in Prozent



¹ Sommerweizen, Hartweizen und Sommermenggetreide.

¹ Corn-Cob-Mix (CCM) ist ein Mais-Spindel-Gemisch, das im Silo eingelagert und als Viehfutter verwendet wird.

kordwert übertrifft das Vorjahresergebnis (66,4 dt/ha) um 13,6% und selbst die bisherige Bestmarke des Jahres 2004 (70,6 dt/ha) um beachtliche 6,8%. Noch besser fällt der Vergleich zum Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre 2008 bis 2013 aus. Hiernach errechnet sich für das Jahr 2014 eine Steigerung des durchschnittlichen Hektarertrags um gut ein Fünftel und eine um knapp ein Sechstel höhere Erntemenge.

Werden die einzelnen Getreidearten betrachtet, so wurden im Jahr 2014 bei Winterweizen, Winter- und Sommergerste sowie bei Triticale Rekorderte erzielt. Winterweizen war mit 82,8 dt/ha die ertragsstärkste Getreideart und wurde deshalb auch auf 51% der Getreidefläche in Bayern angebaut. Aufgrund einer knapp zehnpromtigen Ertragssteigerung und geringfügig höheren Anbaufläche wurde im Vergleich zum Vorjahr eine um gut 10% höhere Ernte von 4,37 Millionen t eingefahren, was ebenfalls einen neuen Höchstwert darstellt. Dies entspricht 56% der bayerischen Getreideernte (ohne Körnermais und CCM) (vgl. Abbildung 1) und knapp 16% der deutschen Winterweizenernte (einschließlich Dinkel und Einkorn). Folglich wurde auch die durchschnittliche Erntemenge der Jahre 2008 bis 2013 um beachtliche 18,7% übertroffen.

Neue Rekorde beim Hektarertrag und der Erntemenge wurden auch mit Triticale erzielt. Bei dieser Getreideart handelt es sich um eine Kreuzung zwischen Weizen und Roggen, wobei diese Züchtung erfolgte, um die Qualität des Weizens (hoher Hektarertrag) mit der Anspruchslosigkeit des Roggens (verträgt raues Klima und stellt wenig Ansprüche an die Bodenqualität) zu verbinden. Der Hektarertrag erhöhte sich binnen Jahresfrist um 13,2% auf 72,0 dt/ha. Da gleichzeitig auch die Anbaufläche um knapp ein Zehntel ausgeweitet wurde, resultierte eine Rekordernte von 648 500 t, ein Plus von 24,4% gegenüber 2013. Noch deutlich höhere Steigerungsraten zeigt die Gegenüberstellung mit dem mehrjährigen Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre. Eine Steigerung des durchschnittlichen Hektarertrags um fast ein Viertel führte bei gleichzeitiger Ausdehnung der Anbaufläche um gut ein Sechstel zu einer Steigerung der Erntemenge um über 45%.

Zu Spitzenerträgen kam es mit 73,1 dt/ha auch bei Wintergerste und mit 60,9 dt/ha bei Sommergerste, die überwiegend als Braugerste vermarktet wird. Obwohl sich für beide Gerstenarten die Anbaufläche binnen Jahresfrist um 3,7 bzw. 1,9% verringerte, wurde die Vorjahresernte aufgrund der Spitzenerträge bei Wintergerste um 16,1% und bei Sommergerste um 13,9% übertroffen. Beim Vergleich mit dem langjährigen Mittel hat die in den vergangenen Jahren – mit Unterbrechungen – erfolgte Flächenreduzierung bei Sommergerste jedoch deutlich größere Auswirkungen auf die Erntemenge. Hier reichte die hohe Ertragssteigerung um rund 23% nur aus, um die gleichzeitig erfolgte Flächenreduzierung um gut 18% zu kompensieren, sodass die Erntemenge des Jahres 2014 lediglich 0,6% über dem langjährigen Durchschnitt lag. Bei der Wintergerste waren es dagegen fast 14%, da die Anbaufläche bei 24% höherem Ertrag nur um 8,4% reduziert wurde.

Zur deutschen Getreideernte (ohne Körnermais und CCM) trugen die bayerischen Landwirte 16,6% bei. Überdurchschnittlich hoch war hierbei insbesondere der Anteil Bayerns bei Sommergerste (29,3%), Triticale (21,8%) sowie Hafer (21,7%). Dagegen stammten lediglich 6,1% der bundesdeutschen Roggenernte (einschließlich Wintermenggetreide) aus dem Freistaat.

Hoher Hektarertrag, aber nur leicht überdurchschnittliche Kartoffelernte

Die von den bayerischen Landwirten bewirtschaftete Kartoffelfläche sank 2014 auf den bisher niedrigsten Wert von 40 800 ha. Dies waren gut sechs Prozent bzw. 2 700 ha weniger als im Vorjahr, womit sich der im vorangegangenen Jahr unterbrochene rückläufige Trend wieder fortsetzte (vgl. Tabelle 2). Die mit Kartoffeln bestellte Ackerfläche verringerte sich damit innerhalb von zehn Jahren um 21% bzw. 11 000 ha. Seit 1985 hat sich die Kartoffelfläche nahezu halbiert und seit dem Höchststand im Jahre 1954 mit knapp 321 000 ha ist sie um gut 87% gesunken. In Bayern werden hauptsächlich die ertragsstärkeren mittelfrühen und späten Sorten angebaut.

Aufgrund der günstigen Witterung wurde von den bayerischen Kartoffelbauern mit 458,5 dt/ha der bis-

Tab. 2 Anbau und Ernte von ausgewählten Feldfrüchten in Bayern 2014

Fruchtart	Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Veränderung 2014 gegenüber						Anteil Bayern an Deutschland	
				2013			Durchschnitt 2008 bis 2013				
				Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Fläche	Ernte- menge
	ha	dt	t	%							
Kartoffeln	40 797	458,5	1 870 487	- 6,2	41,4	32,6	- 7,1	11,1	3,2	16,7	16,1
Zuckerrüben	59 785	904,0	5 404 535	5,3	31,0	37,9	- 4,8	19,9	14,2	16,0	23,7
Winterraps	122 181	45,0	549 933	- 5,7	19,9	13,0	- 14,5	32,5	13,3	8,8	8,8
Erbsen (ohne Frischerbsen)	8 461	35,8	30 291	0,3	12,2	12,6	- 21,4	12,9	- 11,3	20,3	19,5
Ackerbohnen	4 759	35,8	17 036	30,9	14,0	49,3	56,2	4,8	63,6	23,2	19,4
Körner Sonnenblumen	1 493	34,3	5 120	- 22,1	19,1	- 7,3	- 13,1	14,9	- 0,1	7,5	11,1

her zweithöchste Hektarertrag erwirtschaftet. Der mehrjährige Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013 (412,7 dt/ha) wird damit um ein Neuntel übertroffen. Gegenüber dem witterungsbedingt sehr niedrigen Ertrag des Vorjahres (324,3 dt/ha) bedeutet dies eine Steigerung um gut 41 %. Trotz des hohen Hektarertrags konnte aufgrund der um 2 700 ha geringeren Anbaufläche nur eine leicht überdurchschnittliche Kartoffelernte von 1,87 Millionen t eingefahren werden. Nach der mit 1,41 Millionen t bisher niedrigsten Ernte im Jahr 2013 ist dies zwar eine Zunahme um 32,6 % bzw. 460 000 t, verglichen mit dem Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre (1,81 Millionen t) errechnet sich jedoch lediglich ein Plus von 3,2 %. Der sehr hohe Hektarertrag reichte somit gerade aus, um die negativen Auswirkungen der verminderten Anbaufläche auf die Erntemenge geringfügig zu übertreffen.

Innerhalb Deutschlands ist Bayern hinter Niedersachsen das zweitwichtigste Kartoffelanbauland. Gut ein Sechstel des deutschen Kartoffelanbaus erfolgte 2014 im Freistaat, der Anteil an der Erntemenge betrug 16,1 %.

Spitzenerträge bei Winterraps und Zuckerrüben

Beim Winterraps konnte 2014 mit 45,0 dt/ha ein Rekordeertrag realisiert werden. Dies war knapp ein Fünftel mehr als im Vorjahr und 32,5 % mehr als im langjährigen Durchschnitt (vgl. Tabelle 2). Allerdings setzte sich die seit dem Höchststand im Jahr 2007 zu beobachtende Reduzierung der Anbaufläche nach der Unterbrechung im Vorjahr wieder fort. Mit 122 200 ha wurde die Rapsfläche binnen Jahresfrist um 7 400 ha (-5,7 %) und diejenige des Jahres 2007 um gut 50 000 ha bzw. fast 30 % vermindert. Aufgrund des hohen Hektarertrags übertraf die Ern-

temenge mit knapp 550 000 t, trotz der Flächenreduzierung, sowohl das Vorjahresergebnis als auch den langjährigen Durchschnitt um rund 13 %. Diese Ölfrucht wird nicht nur als Rapsöl für die menschliche Ernährung sowie als Rapsschrot für die Eiweißversorgung der Tiere sondern auch zur Bioenergiegewinnung (z. B. Bio-Diesel) genutzt.

Mit 5,4 Millionen t wurde 2014 in Bayern die bisher dritthöchste Zuckerrübenernte eingebracht. Dies sind 14,2 % mehr als im langjährigen Mittel. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Erntemenge um fast 38 %. Maßgeblich hierfür war ein neuer Spitzenertrag von 904 dt/ha, eine Steigerung gegenüber 2013 um 31 % und gegenüber dem langjährigen Mittel um knapp 20 %. Zudem wurde die Anbaufläche nach dem Tiefststand im Vorjahr wieder um 3 000 ha auf annähernd 60 000 ha ausgeweitet.

Gemüseernte im Freiland gut ein Viertel höher als im Vorjahr

In Bayern wurden 2014 auf rund 14 800 ha eine Vielzahl von Gemüsearten im Freiland angebaut. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Anbaufläche um 1 000 ha bzw. 7,5 % (vgl. Tabelle 3). Zwei Drittel der Anbaufläche entfielen auf Spargel (2 472 ha), Speisewiebeln (2 377 ha), Einlegegurken (1 629 ha), Salate verschiedener Sorten (1 359 ha), Möhren/Karotten (1 003 ha) sowie Weißkraut (842 ha). Im Gemüseanbau werden die Flächen durch Mehrfachnutzung während des Jahres sehr intensiv bewirtschaftet, was hohe Flächenerträge zur Folge hat.

Für die dominierende Gemüseart, den Spargel, war 2014 ein sehr gutes Jahr. Wegen der optimalen Wachstumsbedingungen begann die Spargelsaison zwei Wochen früher als üblich. Aufgrund eines

Tab. 3 Anbau und Ernte von ausgewählten Gemüsearten im Freiland in Bayern 2014

Fruchtart	Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Veränderung 2014 gegenüber 2013			Anteil Bayern an Deutschland	
				Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Fläche	Ernte- menge
	ha	dt	t	%				
Gemüse im Freiland insgesamt	14 835	X	604 334	7,5	X	27,1	12,9	17,1
darunter Blaukraut (Rotkohl)	555	767,5	42 618	- 6,2	38,8	30,2	26,1	28,9
Blumenkohl	295	328,4	9 696	- 10,6	2,9	- 8,0	7,3	8,0
Broccoli	90	198,3	1 786	- 3,7	13,9	9,5	4,3	6,4
Chinakohl	235	498,4	11 690	- 13,2	8,0	- 6,3	25,9	28,4
Kohlrabi	146	364,4	5 303	- 6,9	12,0	4,3	7,7	7,8
Weißkraut (Weißkohl)	842	907,9	76 489	1,3	21,8	23,5	14,5	16,0
Eissalat (grün- und rotblättrige Sorten)	468	351,4	16 449	43,7	- 18,5	17,0	12,4	12,7
Kopfsalat (grün- und rotblättrige Sorten)	356	354,8	12 613	- 1,4	6,1	4,7	21,6	22,3
Lollo Salat	198	267,0	5 293	4,8	9,2	14,4	14,5	14,2
Eichblattsalat	162	244,7	3 970	- 8,0	- 3,3	- 11,1	20,6	19,0
Knollensellerie	300	541,0	16 219	- 11,1	33,1	18,3	20,1	20,5
Möhren/Karotten	1 003	596,4	59 838	- 2,4	26,8	23,8	9,9	9,8
Radieschen	123	176,7	2 170	41,3	13,6	60,4	3,5	2,6
Rettiche (Winter- und Sommerrettiche)	145	410,9	5 950	- 11,2	8,0	- 4,1	20,1	16,6
Rote Rüben (Rote Bete)	438	550,1	24 112	33,0	2,3	36,0	25,9	32,9
Spargel (im Ertrag)	2 472	61,6	15 226	7,1	- 0,6	6,4	12,3	13,3
Einlegegurken	1 629	(791,0)	(128 876)	28,9	1,8	31,2	62,2	65,1
Speisekürbisse	776	198,0	15 353	5,0	30,3	36,8	24,0	22,0
Zucchini	159	352,4	5 606	- 19,2	4,8	- 15,4	15,4	15,1
Porree (Lauch)	189	429,9	8 131	- 6,2	1,9	- 4,4	8,1	7,5
Speisezwiebeln (Trockenzwiebeln einschl. Schalotten)	2 377	(449,1)	(106 767)	28,2	31,5	68,6	23,3	21,3
Buschbohnen	242	110,5	2 677	- 51,8	39,9	- 32,6	6,1	6,0

ausgezeichneten Hektarertrags von 61,6 dt und einer um rund 7 % höheren Anbaufläche gelang den bayerischen Spargelbauern eine Spitzenernte von 15 200 t. Das sehr gute Vorjahresergebnis (14 300 t) wurde damit um 6,4 % übertroffen. Da der Spargelanbau vielfach bereits unter Folien mit Beheizungs-möglichkeit erfolgt, war die Ernte des Vorjahres durch das schlechte Wetter weniger beeinträchtigt.

Am stärksten unter den widrigen Witterungsbedin-gungen des vorangegangenen Jahres litten dage-gen die Speisezwiebeln. Folglich wiesen diese un-ter den flächenmäßig bedeutenden Gemüsearten die mit Abstand höchste Steigerung der Erntemen-ge auf. Mit 106 800 t wurde die Vorjahresernte um gut 43 000 t bzw. 68,6 % übertroffen. Der Hektarer-trag stieg hierbei um knapp ein Drittel auf 449,1 dt.

Auch bei den anderen flächenstarken Gemüsearten konnte die Ernte des Vorjahres deutlich verbessert werden. 128 900 t Einlegegurken bedeuteten ge-genüber 2013 ein Plus von über 30 %, jeweils knapp ein Viertel betrug die Steigerung bei Möhren/Karot-ten (59 800 t) sowie bei Weißkraut (76 500 t). Wäh-rend es bei den Einlegegurken zu einer Flächenaus-

weitung kam, blieb die Anbaufläche bei den anderen beiden Gemüsearten nahezu unverändert.

An Salaten wurden 2014 gut 45 300 t geerntet, ge-genüber dem Vorjahr ein Plus von gut einem Zehn-tel. Die Anbaufläche nahm um 5 % zu. Bei Salaten gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Sorten, wobe-i in Bayern jedoch nur vier Sorten größere Bedeuten-zukommt. Sechs Zehntel der Salatanbaufläche ent-fielen auf Eissalat (468 ha bzw. 34,4 %) und Kopfsa-lat (356 ha bzw. 26,2 %). Während früher der Kopfsa-lat dominierte, wurde er 2014 vom Eissalat von der Spitze verdrängt. Ausschlaggebend hierfür war eine beachtliche Flächenausweitung beim Eissalat, wäh-rend die Kopfsalatfläche weiter reduziert wurde. Ein weiteres Viertel der Anbaufläche teilen sich der Lol-losalat (198 ha bzw. 14,6 %) sowie der Eichblattsa-lat (162 ha bzw. 11,9 %). Auf diese vier Salatsorten entfielen somit 87 % des Salatanbaus. Vom Eissalat wurden 2014 knapp 16 500 t geerntet, ein Plus ge-genüber 2013 um 17,0 %, vom Kopfsalat 12 600 t, ein Plus von 4,7 %. Während auch um 14,4 % mehr Lollo-salat erzeugt wurde (5 300 t), kam es beim Eichblattsalat (4 000 t), dessen Fläche um 8,0 % re-duziert wurde, zu einem Minus von einem Neuntel.

Tab. 4 Anbau und Ernte von Gemüse unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen (einschließlich Gewächshäuser) in Bayern 2014

Fruchtart	Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Veränderung 2014 gegenüber 2013			Anteil Bayern an Deutschland	
				Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Fläche	Ernte- menge
	ha	dt	t	%				
Feldsalat	54	109,5	595	- 0,1	7,5	7,3	20,5	24,7
Salatgurken	56	2 405,3	13 392	- 16,2	7,0	- 10,3	27,0	25,6
Kopfsalat	14	411,9	571	- 10,9	- 1,4	- 12,2	18,0	18,6
Paprika	10	282,9	274	13,2	- 25,7	- 15,8	13,4	3,3
Radieschen	6	227,4	132	- 41,9	- 1,0	- 42,5	11,7	11,0
Tomaten	51	2 505,5	12 656	5,8	29,6	37,0	15,3	15,0
Sonstige Salate	18	295,9	534	- 34,9	26,1	- 17,9	11,0	12,7
Sonstige Gemüsearten	28	X	947	0,1	X	39,1	25,4	17,9
Insgesamt	236	X	29 100	- 8,7	X	6,7	18,5	18,0

17,1% der deutschen Gemüseernte stammte 2014 aus Bayern. Je nach Gemüseart kommt dem bayrischen Anteil jedoch ein recht unterschiedliches Gewicht zu. Eine dominante Stellung innerhalb Deutschlands hat Bayern bei den Einlegegurken. Fast zwei Drittel der deutschen Erzeugung kommen aus dem Freistaat. Des Weiteren stammen knapp ein Drittel der Roten Rüben und jeweils annähernd 30% des Blaukrauts und des Chinakohls aus Bayern. Überdurchschnittlich hoch ist auch der Anteil beim Kopfsalat (22,3%), den Speisekürbissen (22,0%) sowie den Speisezwiebeln (21,3%).

Gemüseanbau unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen

Für einige Gemüsearten erfolgt auch ein Anbau unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen (einschließlich Gewächshäuser). In Bayern entspricht die Anbaufläche mit 236 ha knapp 2% der Gemüsefläche im Freiland (vgl. Tabelle 4). Gut zwei Drittel der Fläche entfielen hierbei auf Salatgurken (56 ha), Feldsalat (54 ha) und Tomaten (51 ha). Nur der An-

bau von Tomaten und Paprika wurde ausgeweitet, beim Feldsalat blieb er unverändert, bei den übrigen erfassten Gemüsearten war er rückläufig.

Die Erntemenge konnte im Vorjahresvergleich um 6,7% auf 29 100 t gesteigert werden. Hierzu trug im Wesentlichen die um 37% höhere Tomatenernte bei. Abgesehen von der Sammelgruppe der sonstigen Gemüsearten gelang ansonsten nur noch beim Feldsalat eine Verbesserung des Vorjahresergebnisses.

Hohe Erträge bei Äpfeln und Birnen

Die flächenmäßig bedeutendste Baumobstart in Bayern ist der Apfel. Nach der aktuellsten Baumobstanbauerhebung aus dem Jahr 2012 standen Apfelbäume zum Marktbobstbau auf 1 124 ha (vgl. Tabelle 5). Es folgen Süßkirschen (497 ha), Pflaumen und Zwetschgen (437 ha) und Birnen (263 ha). Sauerkirschen sowie Mirabellen und Renekloden blieben jeweils unter 100 ha.

Tab. 5 Anbau und Ernte von Baumobst im Marktbobstbau in Bayern 2014

Fruchtart	Fläche ¹	Ertrag je ha	Ernte- menge	Veränderung 2014 gegenüber				Anteil Bayern an Deutschland	
				2013		Durchschnitt 2008 bis 2013		Fläche	Ernte- menge
				Ertrag je ha	Ernte- menge	Ertrag je ha	Ernte- menge		
	ha	dt	t	%					
Äpfel	1 124	394,5	44 357	41,2	41,2	38,7	31,2	3,6	4,0
Birnen	263	285,0	7 492	38,6	38,6	42,1	27,1	13,7	16,7
Süßkirschen	497	59,4	2 955	54,3	54,3	18,8	4,5	9,6	7,5
Sauerkirschen	72	76,7	553	39,5	39,3	21,7	- 10,4	3,3	3,2
Pflaumen und Zwetschgen ...	437	100,8	4 406	17,5	17,5	21,6	1,0	11,3	7,8
Mirabellen und Renekloden ..	41	91,3	376	- 8,3	- 8,1	30,4	14,9	8,3	5,6

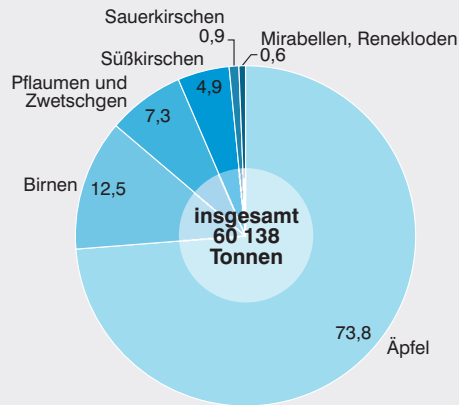
¹ Ergebnis der Baumobstanbauerhebung 2012.

Nach der schlechten Ernte des Vorjahres wurden bei nahezu allen Baumobstarten sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre deutlich höhere Hektarerträge erzielt. Spitzenerträge wurden bei Äpfeln und Birnen realisiert. Mit 394,5 dt/ha übertraf der Hektarertrag bei Äpfeln den Vorjahreswert um 41,2% und den Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre um beachtliche 38,7%. Folglich lag die Apfelernte mit knapp 44 400 t auch um 31,2% über dem langjährigen Mittel. Dies waren knapp drei Viertel der bayerischen Baumobsternte (vgl. Abbildung 2).

Als einzige Baumobstart kommt den Birnen aus Bayern auch bundesweit eine gewisse Bedeutung zu. Mit 7 500 t wurde ein Sechstel der deutschen Birnen in Bayern geerntet. Die sehr niedrige Ernte des Vorjahres wurde um 38,6%, der langjährige Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013 um 27,1% übertroffen. Ein noch besseres Ergebnis liefert der sehr gute Hektarertrag von 285 dt, der das langjährige Mittel um gut 42% übersteigt.

Der Anbau der Süßkirschen erfolgt schwerpunktmäßig in Oberfranken. Im Vergleich zu den Äpfeln und Birnen fiel die Süßkirschenernte mit knapp 3 000 t nur leicht überdurchschnittlich aus. Zwar wurde die sehr schlechte Ernte des Vorjahres um rund 54% übertroffen, verglichen mit dem mehrjährigen Durchschnitt ergab sich jedoch nur eine Verbesserung um 4,5%.

Abb. 2
Anteil der Baumobstarten an der Erntemenge im Marktbobstbau in Bayern 2014
in Prozent



Nur durchschnittlich war mit 4 400 t die Pflaumen- und Zwetschgenernte. Bei Betrachtung des Hektarertrags (100,8 dt/ha) wird das mehrjährige Mittel der vorangegangenen sechs Jahre jedoch um gut ein Fünftel übertroffen.

Durchschnittliche Erdbeerernte

Erdbeeren konnten 2014 in Bayern auf einer Fläche von 1 600 ha im Freiland gepflückt werden (vgl. Tabelle 6). Je Hektar wurde hierbei ein Ertrag von 74,7 dt erzielt. Nach dem extrem schlechten Ergebnis des vorangegangenen Jahres (61,1 dt/ha) aufgrund der äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse und

Tab. 6 Anbau und Ernte von Erdbeeren und Strauchbeeren im Freiland in Bayern 2014

Fruchtart	Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Veränderung 2014 gegenüber 2013			Anteil Bayern an Deutschland	
				Fläche	Ertrag je ha	Ernte- menge	Fläche	Ernte- menge
	ha	dt	t	%				
Erdbeeren	1 606	74,7	12 002	- 10,5	22,3	9,4	10,9	7,5
Strauchbeeren insgesamt	1 083	X	3 881	12,2	X	- 3,5	14,6	11,4
dar. Rote und Weiße Johannisbeeren	99	102,9	1 024	1,7	- 13,4	- 11,9	14,5	16,9
Schwarze Johannisbeeren	407	39,3	1 601	7,1	- 5,8	1,2	22,9	23,4
Himbeeren	212	18,4	390	15,9	- 23,3	- 11,2	21,7	9,2
Kulturheidelbeeren	135	25,0	338	- 5,1	- 10,1	- 14,4	6,5	2,8
Schwarzer Holunder ¹	148	X	325	26,7	X	28,8	23,8	21,8
Stachelbeeren	7	57,3	38	13,1	- 19,5	- 9,5	2,6	2,6
Brombeeren	12	24,0	29	28,5	- 35,8	- 19,4	8,9	4,0
Aroniabeeren	61	22,4	136	• 2	• 2	• 2	19,9	34,0

1 Erntemenge ohne Holunderblüten.

2 2014 erstmals erfasst.

teilweise überschwemmten Erdbeerefeldern bedeutet dies gegenüber 2013 eine Ertragssteigerung um gut 22 %. Da die Anbaufläche jedoch gleichzeitig um gut ein Zehntel verringert wurde, konnte die Erntemenge nur um 9,4 % auf 12 000 t gesteigert werden. Durch regionale längere Trockenheit in der Hauptwachstumsphase wurde ein besseres Ernteergebnis verhindert.

In Bayern werden deutlich niedrigere Hektarerträge als in den anderen Bundesländern erzielt. Dies hat zur Folge, dass sich im Freistaat zwar knapp 11 % der in Deutschland mit Erdbeeren bepflanzten Fläche befindet, aber lediglich 7,5 % der Erdbeerernte aus Bayern stammt.

Zwei Drittel der Strauchbeerenfläche entfallen auf Johannisbeeren und Himbeeren

2014 waren in Bayern knapp 1 100 ha Freilandfläche mit Strauchbeeren (einschließlich noch nicht im Ertrag stehender Junganlagen) bepflanzt. Gegenüber dem Vorjahr war dies eine Flächenausweitung um 118 ha bzw. 12,2 % (vgl. Tabelle 6). Auf 37,5 % der Fläche (407 ha) wurden schwarze Johannisbeeren angebaut, die hauptsächlich industriell zu Marmelade und Saft verarbeitet werden. Knapp ein Fünftel der Strauchbeerenfläche war mit Himbeeren (212 ha) bepflanzt, deren Anbaufläche binnen Jahresfrist überdurchschnittlich um fast 16 % vergrößert wurde. Es folgen schwarzer Holunder (148 ha) sowie Kulturheidelbeeren (135 ha), die zusammen ein Viertel der Strauchbeerenfläche bedecken. Während der Anbau des Holunders um gut ein Viertel ausgeweitet wurde, sank er bei den Heidelbeeren um rund fünf Prozent. Auf der verbleibenden Fläche befanden sich insbesondere Sträucher von roter und weißer Johannisbeere (100 ha) sowie von der Aroniabeere (61 ha). Die Aroniabeere, auch Apfelbeere genannt, kam erst vor etwa 100 Jahren aus Nordamerika nach Europa. Da sie eine Vielzahl gesund-

heitsfördernder Wirkstoffe enthält, wird sie auch im medizinischen Bereich eingesetzt, was in den letzten Jahren zu einer zunehmenden Verbreitung dieser Beerenart führte.

Insgesamt wurden 2014 in Bayern im Freiland rund 3 900 t Strauchbeeren geerntet. Dies waren trotz höherer Anbaufläche 141 t bzw. 3,5 % weniger als im Vorjahr. Ursächlich hierfür dürfte ein höherer Anteil an Jungpflanzen gewesen sein, die noch nicht im Ertrag standen. Gut vier Zehntel der Ernte entfielen auf schwarze Johannisbeeren (1 601 t), ein weiteres gutes Viertel auf die wesentlich ertragreicheren roten und weißen Johannisbeeren (1 024 t). Das verbleibende Drittel der Ernte verteilte sich insbesondere auf Himbeeren (390 t), Kulturheidelbeeren (338 t) sowie Holunderbeeren (325 t).

Je nach Strauchbeerenart kommt der bayerischen Erzeugung bundesweit sehr unterschiedliche Bedeutung zu. Am größten ist der Beitrag bei der Aroniabeere. Hier sind 34 % der deutschen Erntemenge bayerischer Herkunft. Aus dem Freistaat kommen außerdem knapp ein Viertel der deutschen schwarzen Johannisbeeren und gut ein Sechstel der roten und weißen Johannisbeeren.

Fazit

2014 war für die bayerischen Landwirte hinsichtlich der erzielten Hektarerträge und Ernten ein sehr gutes Jahr. Infolge der überwiegend guten Vegetationsbedingungen wurden für einige Kulturarten Spitzenerträge und Rekordernten realisiert. So konnte beim Getreide aufgrund eines Spitzenertrags die bisher zweithöchste Ernte in Bayern eingefahren werden. Bei Winterweizen und Triticale wurden sogar Rekordernten verbucht. Auch beim Spargel wurde die bisher höchste Ernte gestochen. Bei Winterraps, Zuckerrüben, Äpfeln und Birnen wurden gleichfalls neue Spitzenerträge erzielt.

Die Entwicklung von Flächen, Erträgen und Erntemengen bei Getreide in Bayern seit 1954

Die im Rahmen der Bodennutzungshaupt- und Ernteerhebungen erfaßten Nutzungsarten zeigen im Zeitraum 1954 bis 1996 sowohl bei den Flächen als auch bei den Erträgen und Erntemengen recht unterschiedliche Entwicklungen. Auch beim Getreide, der zumindest flächenmäßig weitaus wichtigsten Ackerkultur – sie beanspruchte während der gesamten Beobachtungsperiode stets deutlich mehr als die Hälfte des gesamten Ackerlands – weisen die einzelnen Fruchtarten meist ganz erhebliche Veränderungen auf. So nahm der Winterweizenanbau kräftig zu und steigerte seinen Anteil an der Getreidefläche von 24,9% im Jahre 1954 auf 37,4% im Jahre 1993 (1996: 35,7%), und die Wintergerste erreichte, von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend, einen Anteil von 22,4% (22,8%). Dagegen mußte der Roggen sehr starke Flächenverluste hinnehmen und belegte statt 26,3% im Basisjahr jetzt nur noch rund 4% der Getreidefläche. – Bei den Hektarerträgen ergaben sich insgesamt gesehen ganz allgemein beträchtliche Steigerungen. So hat sich der aus den einzelnen Arten für das Getreide insgesamt ermittelte durchschnittliche Ertrag bis 1993 bei einer Zunahme um 144,5% mehr als verdoppelt (im Vergleich zu 1996 +162,7%). Bei den vor allem auf züchterischen Erfolgen sowie verbesserten Anbau- und Erntetechniken beruhenden hohen Ertragssteigerungen zeigte sich in den letzten Jahren jedoch eine spürbare Abschwächung, die hauptsächlich auf einen deutlichen Wandel in den Zielvorstellungen der Erzeuger zurückzuführen sein dürfte. In Verbindung mit den jeweiligen Flächenveränderungen führten die ermittelten Ertragssteigerungen zu recht unterschiedlichen Entwicklungen bei den Erntemengen. So ging die Gesamtproduktion beim Roggen aufgrund der sehr starken Flächenverluste um 61,5% (63,6%) zurück. Wegen der gleichzeitigen Flächenzunahmen stark zugenommen haben dagegen beispielsweise die an Winterweizen und -gerste erzeugten Mengen. Beim Winterweizen ergab sich dabei mit 2,8 Millionen Tonnen (3,1 Millionen Tonnen) mehr als eine Verdreifachung der Produktion, und bei der Wintergerste lag die entsprechende Zuwachsrate wegen der auch prozentual extremen Flächengewinne noch wesentlich höher; die Erntemenge erhöhte sich dabei auf 1,5 Millionen Tonnen (1,6 Millionen Tonnen).

Für viele agrar- und wirtschaftspolitische Probleme kann nur dann eine fundierte Lösung gefunden werden, wenn detaillierte und verlässliche Erkenntnisse über die verfügbaren Flächen, deren Entwicklung im Zeitablauf sowie deren mögliche und tatsächliche Nutzung als Entscheidungsgrundlage vorliegen. Für einen großen Teil dieser Aufgaben sind zudem entsprechende Informationen über die jeweiligen Erträge zwingend erforderlich. Diese auch nach einzelnen Fruchtarten aufgegliederten Daten sind z.B. Grundvoraussetzung für die Ermittlung der pflanzlichen Erzeugung sowie für Maßnahmen zur Beeinflussung von Angebot und Nachfrage und damit zur Steuerung der Produktion bzw. des Marktgleichgewichts. Sie werden aber auch für andere Zwecke, wie z.B. Überlegungen zur Bewältigung eventueller Krisensituationen oder als Datenbasis für rasche Reaktionsmöglichkeiten bei sehr kurzfristig zu treffenden Entscheidungen bei aktuellen Problemen dringend benötigt.

Ein wesentlicher Teil der vorgenannten Informationen wird jährlich im Rahmen der Bodennutzungshaupt- und der Ernteerhebungen ermittelt. Ein wichtiger Teilbereich der hierbei festgestellten Ergebnisse betrifft den Anbau und die Erzeugung von Getreide. Bei den im folgenden dargestellten Sachverhalten handelt es sich dementsprechend um eine Datenauswahl, die vor allem einen schnellen, aber dennoch aussagefähigen Überblick über die in diesem Bereich seit 1954 beobachteten Entwicklungen geben soll. Deshalb werden hierbei auch nicht alle Werte dieses Zeitraums dargestellt, sondern der Nachweis auf jedes dritte Jahr beschränkt.

Da die Ursprungswerte oft deutliche Schwankungsbereiche aufweisen, die lediglich durch relativ kurzfristig wirkende Einflüsse wie spezielle Witterungsbedingungen oder besondere Vermarktungsprobleme verursacht werden, wurde hier außerdem versucht, diese bei der langfristigen Beobachtung störenden Faktoren möglichst weitgehend auszuschalten. Zu diesem Zweck wurden gleitende Mittelwerte gebildet, in deren Berechnung ja immer auch mehrere benachbarte Reihenwerte eingehen. Wie im Bereich Landwirtschaft üblich, wurden für

die Durchschnittsbildung 6-Jahres-Intervalle gewählt, wobei die Jahre $i-3$ und $i+3$ jeweils mit halbem Gewicht einbezogen wurden.

Da am aktuellen Rand des Beobachtungszeitraums naturgemäß noch nicht alle Daten vorliegen, die für die Durchschnittsbildung notwendig wären, können für das Jahr 1996 noch keine entsprechenden Mittelwerte berechnet und nachgewiesen werden. Ein Versuch, diese Lücken durch mehr oder weniger willkürliche Annahmen über den zukünftigen Verlauf zu schließen, wurde nicht unternommen. Um aber dennoch wenigstens eine Vorstellung über die Größenordnung dieser Werte und damit über die neuere Entwicklung vermitteln zu können, wurden für 1996 die Ursprungswerte, also die unbereinigten aktuellen Ergebnisse des letzten verfügbaren Erhebungsjahres ausgewiesen. Um zu dokumentieren, daß es sich dabei aber nicht um einen unmittelbar zur aufgezeigten Entwicklungsreihe gehörenden Wert handelt, wurden diese Angaben jedoch jeweils deutlich durch entsprechende Hinweise gekennzeichnet. Mit Ausnahme der Angaben für 1996 werden im folgenden also immer Werte dargestellt, die nach dem oben angegebenen Schema geglättet wurden. Hinsichtlich der Hektarerträge ist dabei allerdings zu ergänzen, daß in diesem Bereich wegen der sich im Zeitablauf ändernden Anbauflächen ein etwas modifiziertes Rechenschema angewandt werden mußte.

Die nach vorstehender Verfahrensweise ermittelten Daten werden in der Tabelle dargestellt. Diese Übersicht zeigt zunächst die nach Fruchtarten untergliederte Entwicklung des Getreideanbaus in absoluten Zahlen. Die Getreidefläche hat im Beobachtungszeitraum insgesamt gesehen abgenommen. Mit rund 1,2 Millionen ha belegt diese besonders wichtige Kulturart aber auch weiterhin mehr als die Hälfte des gesamten Ackerlandes. Die in jüngerer Zeit nicht mehr mit Getreide bestellten Ackerflächen dienten vorwiegend zur Erzeugung von Wintertraps (auch als nachwachsender Rohstoff) und als gegen Prämie stillgelegte Flächen. Da das hierfür maßgebliche EU-weite und zur Vermeidung von Übermengen aufge-

legte Prämiensystem neuerdings aber wieder eingeschränkt wird, ist künftig mit einem Rückgang der entsprechenden Flächen und einem spürbaren Wiederanstieg des Getreideanbaus zu rechnen, der sich durch den letzten dargestellten (allerdings unbereinigten) Wert bereits abzeichnet.

Bei solch langfristigen Vergleichen darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei den Bodennutzungshaupterhebungen durch Gesetz eine ab 1979 geltende neue Erfassungsgrenze eingeführt wurde. Ab diesem Zeitpunkt waren hier infolgedessen die Flächen von Kleinstbetrieben und die Flächen außerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Bereichs nicht mehr zu erfassen und sind dementsprechend in den diesbezüglichen Daten auch nicht mehr enthalten. Für die Erntemengen, in deren Berechnung die ermittelten Flächen eingehen, gilt diese Aussage analog. Die angehobene Erfassungsgrenze wirkt sich bei den verschiedenen Nutzungsarten sehr unterschiedlich aus. Beim Getreide dürrten die hierdurch be-

dingten Flächen- und Mengenverluste jedoch im ganzen betroffenen Zeitraum von vergleichsweise geringem Ausmaß und deshalb bei der Beurteilung der langfristigen Veränderungen – auch der einzelnen Arten – lediglich von sehr untergeordneter Bedeutung sein.

Erhebliche Veränderungen bei den Sorten

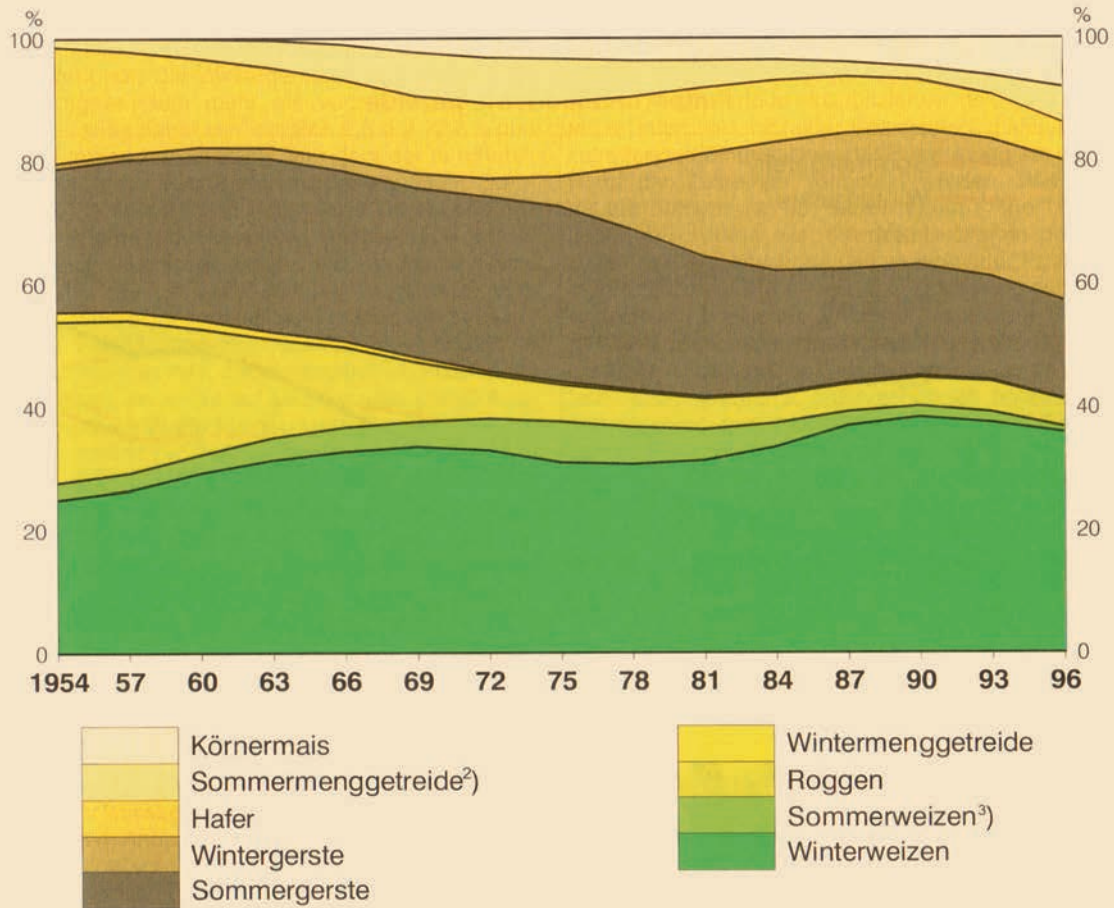
Im Gegensatz zur Getreideanbaufläche, die im Beobachtungszeitraum insgesamt gesehen vergleichsweise konstant blieb, zeigt die Übersicht für die einzelnen Getreidearten meist erheblich stärkere und auch gegenläufige Veränderungen. In Ergänzung hierzu informiert Schaubild 1 über die jeweiligen Anteile der einzelnen Arten und deren Veränderungen im Zeitablauf. So ist z. B. unmittelbar und rasch ersichtlich, daß der Winterweizen – mit Ausnahme von 1954 – stets die am meisten angebaute Getreideart war und seine Vormachtstellung im Laufe der Zeit trotz gewisser Schwankungen grundsätzlich weiter ausbauen konnte. Er erreichte 1990 mit

Tabelle. Anbau, Erträge und Erntemengen von Getreide in Bayern seit 1954

Jahr	Winterweizen	Sommerweizen ¹⁾	Roggen	Wintergerste	Sommergerste	Hafer	Wintermenggetreide	Sommermenggetreide ²⁾	Triticale ³⁾	Körnermais	Getreide insg.
Anbauflächen in ha											
1954 ...	342923	36188	362055	11506	322469	260394	21258	19244	X	563	1376601
1957 ...	363114	37924	342572	12987	340951	229761	20712	28826	X	527	1377373
1960 ...	393772	39587	276175	19731	359969	194758	19279	43387	X	1396	1348054
1963 ...	412741	47813	212448	23881	372178	171524	15546	58622	X	4970	1319723
1966 ...	430272	51598	171803	26001	364765	169811	12288	75655	X	13496	1315687
1969 ...	444255	53614	128907	30863	366495	167863	10075	93858	X	30385	1326315
1972 ...	439961	68799	96541	40002	380783	163858	7956	100580	X	42430	1340908
1975 ...	414644	88608	82112	65019	382245	162619	6113	95420	X	45888	1342668
1978 ...	410573	80614	77610	135176	350136	155157	5227	79222	X	49537	1343252
1981 ...	414881	67569	67591	222957	303167	144511	4278	59203	X	48735	1332893
1984 ...	434199	50502	59720	271802	260134	132124	3501	43312	X	46557	1301851
1987 ...	467847	28371	57040	281996	234060	115900	3281	31178	X	49994	1269667
1990 ...	466818	22107	56279	270598	221038	98860	3070	24743	X	59228	1222740
1993 ...	444011	18933	60716	266518	200168	86859	2207	17240	19085	72969	1188705
1996 ...	435045	11566	54021	278215	195150	75026	1275	13884	57072	97742	1218996
Erträge in dt/ha											
1954 ...	26,1	22,5	21,7	23,5	24,7	21,7	23,4	22,7	X	20,3	23,6
1957 ...	28,4	24,3	23,2	26,4	26,5	23,0	25,1	24,6	X	22,5	25,5
1960 ...	31,9	28,0	24,3	27,5	28,4	24,7	26,6	26,9	X	30,5	27,9
1963 ...	33,1	29,1	24,4	27,7	28,2	25,8	27,3	27,2	X	34,2	28,8
1966 ...	36,1	31,4	25,6	32,1	30,7	28,2	29,2	30,5	X	42,6	31,7
1969 ...	40,6	35,6	28,1	35,9	34,4	31,7	32,9	33,7	X	48,4	35,9
1972 ...	42,9	39,7	30,4	38,3	35,9	33,9	35,6	35,3	X	50,3	38,2
1975 ...	43,9	40,9	31,5	41,5	36,4	34,4	36,2	35,8	X	52,0	39,2
1978 ...	45,6	40,8	32,3	45,5	35,1	34,3	36,6	34,9	X	55,0	40,2
1981 ...	50,7	43,6	35,0	48,7	35,9	37,5	39,5	35,7	X	59,7	44,1
1984 ...	56,9	47,4	38,6	49,8	39,2	43,0	42,9	38,6	X	64,9	48,9
1987 ...	63,1	51,8	42,6	54,7	42,2	45,6	47,1	42,1	X	72,0	54,4
1990 ...	65,6	53,8	47,2	59,4	45,0	45,6	49,6	44,9	X	77,2	57,9
1993 ...	64,1	53,8	49,8	57,6	45,1	46,8	50,2	43,3	56,2	77,7	57,7
1996 ...	71,1	60,6	52,8	55,8	49,2	51,8	54,7	46,0	60,5	80,7	62,0
Erntemengen in t											
1954 ...	894540	81469	785256	27016	796515	563980	49788	43779	X	1142	3243485
1957 ...	1031539	92227	794331	34251	901950	527797	51935	70883	X	1188	3506100
1960 ...	1254328	110665	671907	54286	1021800	481408	51241	116580	X	4259	3766473
1963 ...	1368079	139017	518329	66228	1048220	441712	42373	159394	X	17002	3800356
1966 ...	1554518	162243	440347	83499	1121107	479623	35887	230763	X	57535	4165523
1969 ...	1805158	190896	362104	110705	1261207	532854	33145	316142	X	147025	4759236
1972 ...	1885989	273452	293561	153242	1368160	554857	28340	354929	X	213535	5126064
1975 ...	1818636	362475	258399	270146	1391167	558971	22120	341489	X	238418	5261821
1978 ...	1871354	329214	250635	615294	1230413	532490	19145	276487	X	272495	5397527
1981 ...	2105310	294728	236828	1084941	1089131	541764	16888	211592	X	291004	5872186
1984 ...	2470924	239157	230682	1353728	1020613	568041	15006	166976	X	302251	6367378
1987 ...	2951947	146908	242707	1542960	988569	528046	15442	131264	X	360084	6907927
1990 ...	3061423	118929	265535	1606315	994943	451101	15239	110987	X	457262	7081733
1993 ...	2847989	92071	302497	1535978	903426	406313	11073	74611	116345	566832	6857135
1996 ...	3092300	70124	285448	1552159	959749	388858	6978	63795	345286	788781	7553478

¹⁾ Einschl. Durum. – ²⁾ Bis 1990 einschl. Triticale. – ³⁾ Soweit diese neue Getreideart bereits angebaut wurde bis 1990 bei Sommermenggetreide.

Die Zusammensetzung des Getreideanbaus¹⁾ in Bayern seit 1954



¹⁾ Mit Ausnahme von 1996 geglättete Werte, 1996 Ursprungswerte. - ²⁾ Einschl. der neuen, erst seit 1992 verstärkt angebauten Getreideart Triticale. - ³⁾ Einschl. Durum.

C 31297/Sg25

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Schaubild 1

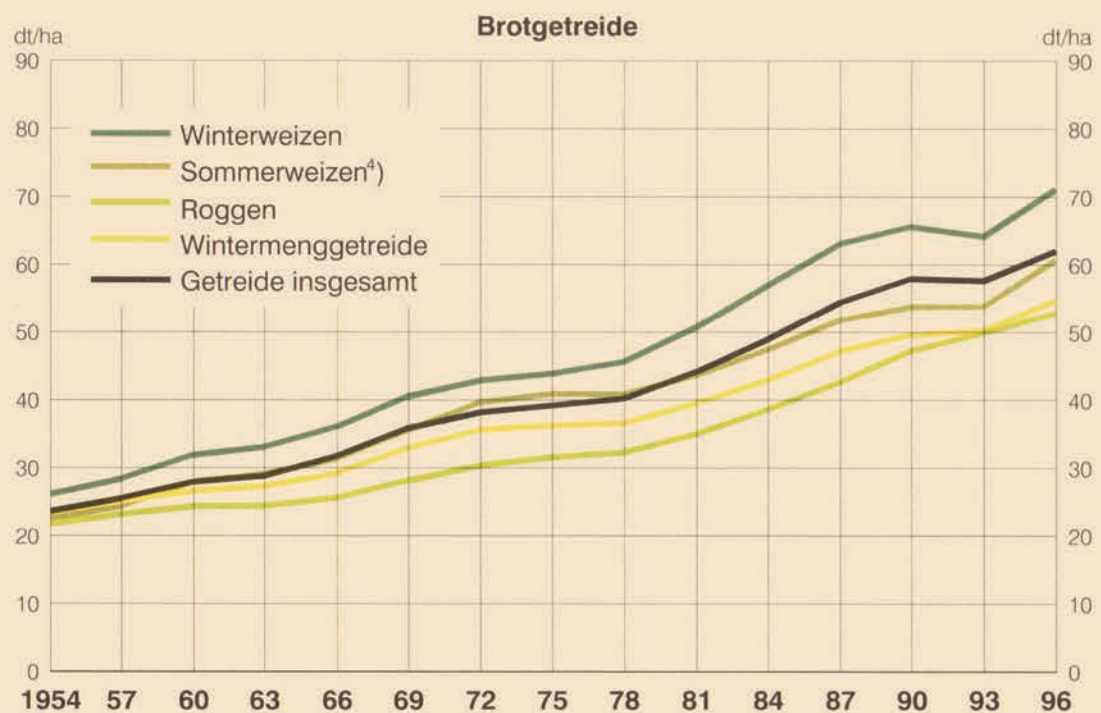
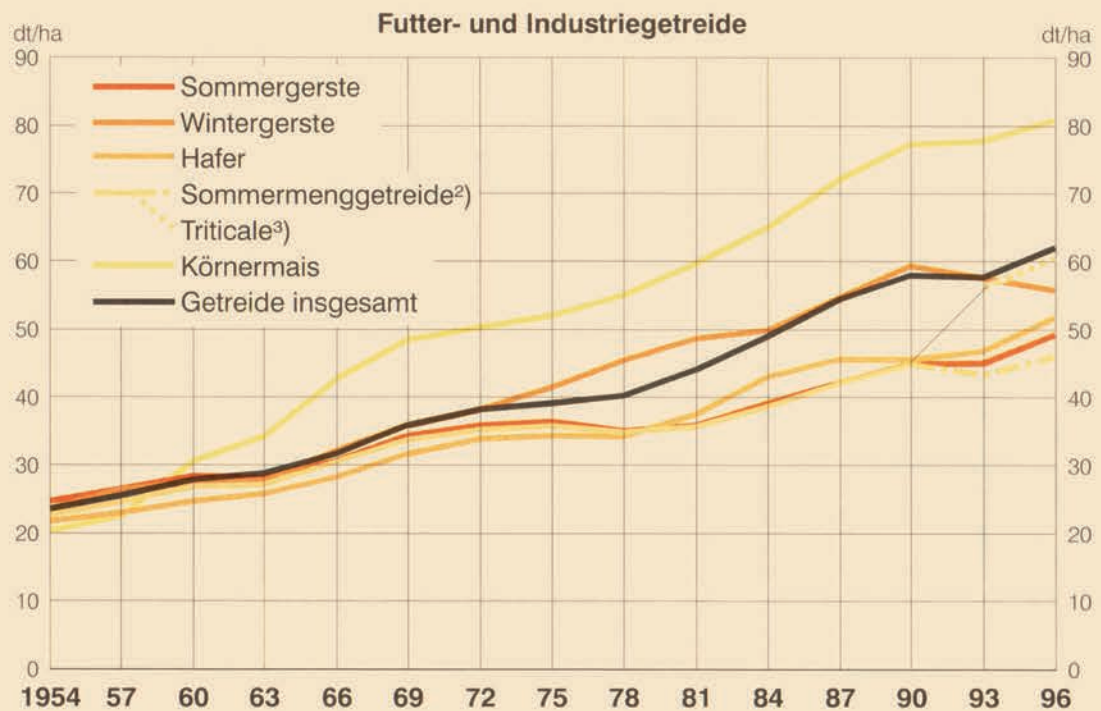
38,2% seinen höchsten Flächenanteil und nahm auch 1996 mit 35,7% die mit Abstand führende Position ein. Dagegen hat Roggen, die 1954 mit einem Anteil von 26,3% flächenmäßig noch an erster Stelle liegende Getreideart, nahezu kontinuierlich Anteile verloren und lag 1996 nur noch bei 4,4%. Bei dieser für die Brotherstellung wichtigen Getreideart konnte trotz einer zumindest zeitweise verstärkten Nachfrage und der Einführung von ertragreicheren Hybridsorten anscheinend nur ein kurzfristiger Anbauanstieg (1993: 5,1%) erreicht werden.

Da sich die Getreidefläche – wie bereits dargestellt – im Beobachtungszeitraum insgesamt gesehen nur vergleichsweise wenig verändert hat, wird durch die dargestellten Anteilswerte gleichzeitig die Entwicklung der Absolutwerte recht gut charakterisiert. Das Schaubild gibt also nicht nur die Anbaurelationen der einzelnen Getreidearten untereinander und deren Veränderungen wieder, sondern mit einer für Trendaussagen hinreichenden Genauigkeit auch die Entwicklung des jeweiligen absoluten Anbauumfangs.

Beim Sommerweizen, dessen Flächenentwicklung sich z.B. durch den Abstand zu der für den Winterweizen eingezeichneten Linie ergibt, folgten nach einer deutlichen, bis 1975 reichenden Aufwärtsentwicklung von Flächenanteil und Flächenumfang kräftige Abnahmen. Sein Anteil bzw. Umfang veränderte sich von anfangs 2,6% bzw. 36 200 ha über 6,6% bzw. 88 600 ha als Maximum (1975) auf nur noch 0,9% bzw. 11 600 ha im Jahre 1996. Zusammen mit dem inzwischen praktisch bedeutungslosen Wintermenggetreide ergibt sich aus der Summe der bisher genannten Fruchtarten die Entwicklung des Brotgetreides, die im Schaubild aus dem Verlauf der für das Wintermenggetreide eingezeichneten Kurve gegen-

Quelle: „Bayern in Zahlen“ Heft 9/1997

Die Entwicklung der Hektarerträge¹⁾ bei Futter- und Industriegetreide sowie bei Brotgetreide in Bayern seit 1954



¹⁾ Mit Ausnahme von 1996 geglättete Werte, 1996 Ursprungswerte. - ²⁾ Ab 1990 ohne Triticale. -

³⁾ Soweit diese neue Getreideart bereits angebaut wurde bis 1990 bei Sommermenggetreide. ⁴⁾ Einschl. Durum.

über der Grundlinie abzulesen ist. Der Brotgetreideanteil sank im Beobachtungszeitraum von 55,4% auf nur noch 41,2% der Getreidefläche.

Bei der anderen Gruppe von Getreidearten, dem Futter- und Industriegetreide, verlief die Gesamtentwicklung naturgemäß genau umgekehrt. Im einzelnen fällt besonders der vor allem ab 1975 sehr stark steigende Wintergerstenanbau auf. Die Wintergerstenfläche hat sich im Beobachtungszeitraum mehr als verzwanzigfacht. Ihr Anbauanteil stieg dabei von lediglich 0,8 auf 22,8% und liegt damit inzwischen deutlich über dem der in erheblichem Umfang zur Bierherstellung verwendeten Sommergerste. Bei den weiteren Arten weist Hafer hohe Abnahmen auf, während Körnermais und die neue Getreideart Triticale, die erst seit einigen Jahren angebaut bzw. getrennt erfaßt wird, starke Zunahmen verzeichnen können; beim Sommergetreide mußten dagegen nach deutlichen Flächengewinnen ebensolche -verluste in Kauf genommen werden. Einen raschen Überblick über die Entwicklung im einzelnen liefert jeweils das Schaubild. Die genauen Werte können bei Bedarf aus der Tabelle entnommen bzw. daraus abgeleitet werden.

Verdoppelung der Hektarerträge ...

Im mittleren Teil der Tabelle wird die Entwicklung der Hektarerträge der einzelnen Getreidearten nachgewiesen. Einen guten optischen Überblick liefert außerdem das Schaubild 2. Dieser Sachverhalt mußte graphisch in die Teilbereiche Brot- sowie Futter- und Industriegetreide aufgespalten werden, weil sonst die Übersichtlichkeit nicht hätte gewährleistet werden können. Zur Verbesserung der Vergleichbarkeit wurde die Kurve für das Getreide insgesamt in beide Teile aufgenommen. Die ausgewiesenen Hektarerträge, die schon für sich genommen sehr aussagefähig sind, dienen zusammen mit den jeweiligen Anbauflächen vor allem zur Ermittlung des Produktionsvolumens der verschiedenen Fruchtarten. Nachdem es praktisch fast immer unmöglich ist, die erzeugten Mengen vollständig zu erfassen, zu wiegen, zu untersuchen, zu standardisieren und die normierten Parteien anschließend zusammenzufassen, können die Gesamterntemengen der einzelnen Feldfrüchte in der Regel nur durch die Verknüpfung der jeweils ermittelten Flächen mit den dazugehörigen, im Durchschnitt pro Hektar erzielten Erträgen bestimmt werden.

Die in der Tabelle nachgewiesenen Hektarerträge sowie das Schaubild 2 lassen sofort und bei allen Getreidearten ganz beträchtliche Ertragssteigerungen erkennen, die meist und mitunter sogar sehr deutlich über 100% liegen, was mehr als einer Verdoppelung der Ausgangswerte entspricht. Im einzelnen fällt zunächst eine weit überdurchschnittliche Ertragssteigerung beim Körnermais auf. Des weiteren läßt sich z. B. rasch ersehen, daß der aus den verschiedenen Arten für das Getreide insgesamt ermittelte durchschnittliche Hektarertrag mit einer Zunahme um 144% bis 1993 auf weit mehr als das Doppelte des Ausgangswertes angestiegen ist. Obwohl zu diesem Ergebnis auch deutliche Anbauverlagerungen zu ertragreicheren Getreidearten wie Winterweizen und -gerste beigetragen haben, wurde das festgestellte Gesamtergebnis entscheidend durch die stark gestiegenen Erträge der einzelnen Arten geprägt. Dabei weist die Sommergerste mit einer Zunahme um 83% (Vergleichsperiode ist hier jeweils der Zeitraum 1954 bis 1993) den niedrigsten und der Winterweizen – bei

Nichtberücksichtigung von Körnermais (+283%) – mit einer Steigerung um 146% den größten, allerdings nur knapp vor der Wintergerste liegenden Ertragszuwachs auf. Als weitere Ertragszuwächse ergaben sich für Sommerweizen 139%, Roggen 129%, Wintergerste 145% und Hafer 116%.

Bei den Hektarerträgen wurde ganz bewußt darauf verzichtet, die für 1996 ausgewiesenen Ursprungswerte in die Vergleichsperiode einzubeziehen, da diese unglätteten Daten hier mit hoher Wahrscheinlichkeit einen unzutreffenden Eindruck von der Entwicklung am aktuellen Rand der Zeitreihen vermitteln würden. Wie die genauere Betrachtung der letzten Werte (ohne 1996) vermuten läßt, dürfte sich hier trotz weiterhin gegebener züchterischer Fortschritte und verbesserter Produktionsmöglichkeiten überwiegend eine Abflachung der Reihenentwicklung oder mitunter sogar ein leichter Rückgang der Erträge abzeichnen. Wesentlichste Ursache hierfür dürfte sein, daß sich in diesem Bereich – wohl nicht zuletzt auch aufgrund entsprechender agrarpolitischer Maßnahmen – ein deutlicher Wandel in den Zielvorstellungen der Erzeuger vollzogen hat; während früher vermutlich in erster Linie möglichst hohe Mengenerträge angestrebt wurden, dürfte jetzt eher ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Produktionsmitteleinsatz und Erlös im Vordergrund stehen. In dieser Situation werden damit gleichzeitig die mit der Verwendung von geglätteten Werten verbundenen Vorteile und die eingangs bereits beschriebenen Risiken beim Einsatz von (ungeglätteten) Ursprungswerten offenkundig. Die 1996 vor allem witterungsbedingt meist sehr hohen Mengenerträge dürften also nicht charakteristisch für die neuere Entwicklung sein.

Die im unteren Bereich der Tabelle und auch graphisch dargestellten Erntemengen ergeben sich – wie bereits angegeben – jeweils durch die Verknüpfung der Anbauflächen mit den entsprechenden Hektarerträgen. Damit finden z. B. aber auch die meist sehr hohen (ungeglätteten) Erträge des Jahres 1996 ihren Niederschlag in den entsprechenden Erntemengen. Da aber andererseits zu vermuten ist, daß beim 2. Bestimmungsfaktor, den Anbauflächen, in nächster Zeit insgesamt gesehen ein spürbarer Wiederanstieg zu verzeichnen ist, dürfte der für 1996 nachgewiesene ungeglättete Wert für die Gesamterntemenge von Getreide den Trend deutlich weniger überschätzen als dies beim Hektarertrag der Fall ist. Da außerdem gilt, daß die für 1993 nachgewiesene Erntemenge aufgrund der über mehrere Anbaujahre relativ kleinen Getreidefläche recht niedrig liegt, könnte der aktuelle Trendwert etwa in der Mitte zwischen diesen beiden Angaben liegen.

... und der Gesamterntemenge

Wie unmittelbar erkennbar verläuft die Entwicklung der Erntemengen während des Beobachtungszeitraums bei den einzelnen Fruchtarten sehr unterschiedlich und reicht von starken Abnahmen bis zu sehr kräftigen Zunahmen. Da aber alle Hektarerträge über die gesamte Beobachtungsperiode gesehen eine ausgeprägte steigende Tendenz aufweisen, können rückläufige Erntemengen nur durch negative Flächenentwicklungen verursacht worden sein. Die Anbauabnahmen müssen dabei jedoch so groß sein, daß sie die erheblichen Ertragszuwächse übertreffen. So lag z. B. bei Sommergerste die Erntemenge im Jahre 1993 um 13% (1996 um 20%) höher als im Basisjahr 1954 obwohl die Anbaufläche um

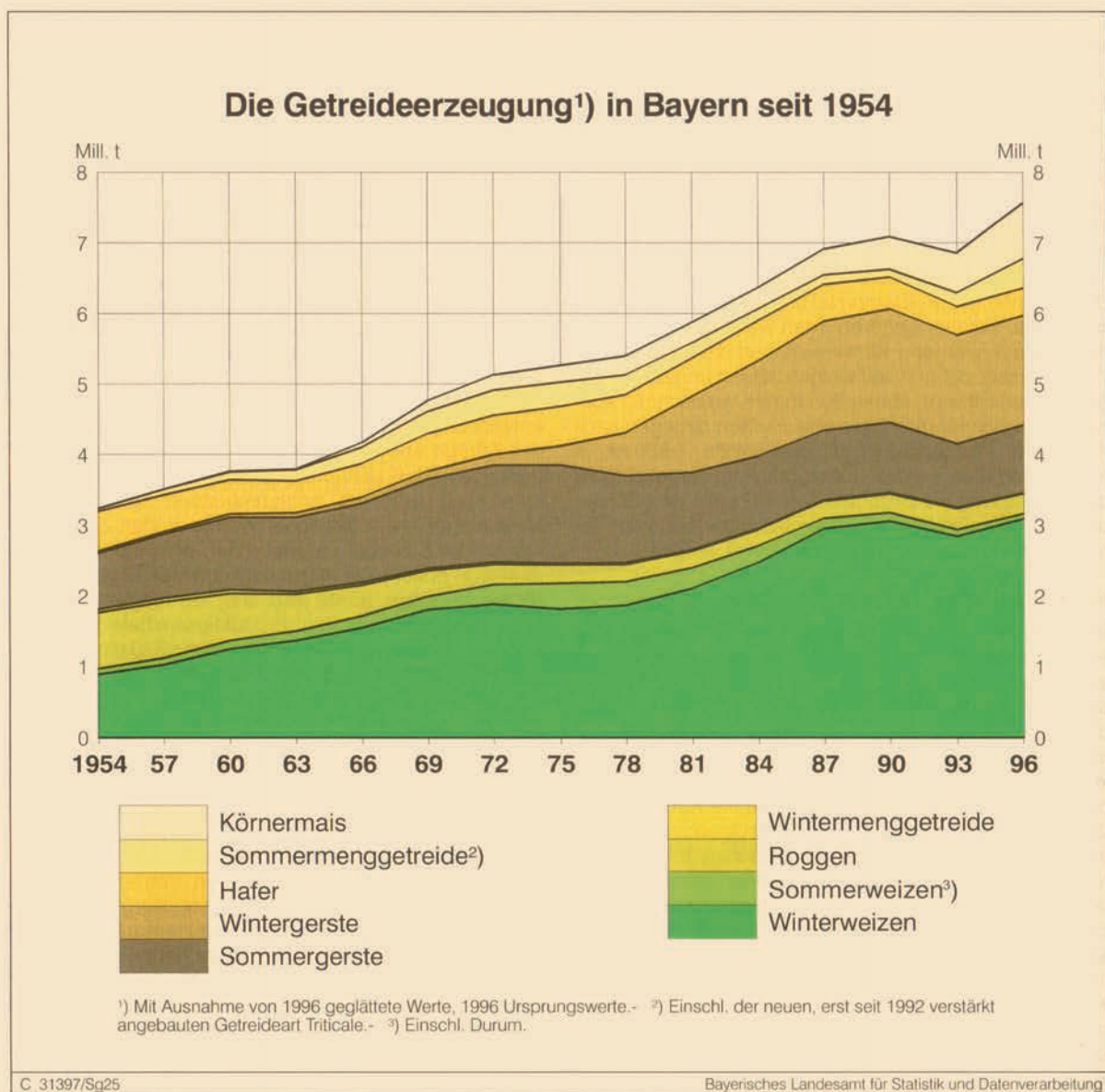


Schaubild 3

nahezu 40% verringert wurde. Bei Flächenausweitungen hingegen wirken beide Faktoren in die gleiche Richtung und verstärken einander. Beim Winterweizen beispielsweise führte eine für 1993 ermittelte Mehrfläche von 29% (1996: 27%) in Verbindung mit den wesentlich höheren Hektarerträgen zu mehr als einer Verdreifachung der Erntemenge.

Schaubild 3 gibt die absoluten Beiträge der einzelnen Getreidearten zur Erntemenge insgesamt wieder. Die Entwicklung der absolut produzierten Mengen ergibt sich

zu jedem Zeitpunkt für die einzelnen Fruchtarten jeweils aus dem Abstand zur Linie für die darunterliegende Getreideart, beim Winterweizen durch den Abstand zur Grundlinie. Ferner zeigt der Vergleich des Linienzugs für das Wintermenggetreide mit der Grundlinie die Entwicklung der Erntemenge für das Brotgetreide an, und der Abstand der für Körnermais eingezeichneten Kurve zur Grundlinie gibt die Entwicklung der Getreidearten insgesamt wieder.

Dipl.-Kfm. Horst Franz

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2011	2012	2013	2013			2014		
		Monatsdurchschnitt			Juni	Juli	August	Juni	Juli	August
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende, ab Wertespalte 2: Basis Zensus 2011)	1 000	12 443	12 520	12 604	12 549	12 563	12 571	12 636	12 650	12 658
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹	Anzahl	4 940	5 148	4 969	6 574	6 824	7 618	7 301	7 215	8 259
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,7	4,9	4,7	6,4	6,4	7,1	7,0	6,7	7,7
* Lebendgeborene ²	Anzahl	8 641	8 921	9 131	8 832	10 746	9 907	9 384	11 403	9 546
G je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,2	8,5	8,7	8,6	10,1	9,3	9,0	10,6	8,9
* Gestorbene ³	Anzahl	10 247	10 453	10 575	9 737	10 462	9 378	9 993	10 135	8 873
je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,8	9,9	10,1	9,4	9,8	8,8	9,6	9,4	8,3
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	27	23	25	24	23	31	20	35	21
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,1	2,6	2,7	2,7	2,1	3,1	2,1	3,1	2,2
in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	15	12	13	13	10	16	11	16	14
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,7	1,4	1,4	1,5	0,9	1,6	1,2	1,4	1,5
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 607	-1 532	-1 444	-905	284	529	-609	1 268	673
je 1 000 Einwohner	Anzahl	-1,5	-1,5	-1,4	-0,9	0,3	0,5	-0,6	1,2	0,6
Totgeborene ²	Anzahl	26	25	29	31	27	32	24	22	33
Wanderungen										
(Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	25 756	28 295	30 527	27 461	38 570	34 134	32 042	40 132	35 792
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	15 086	17 733	20 014	19 160	26 585	21 578	23 655	29 366	23 910
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	19 417	20 663	22 390	18 146	25 242	26 889	21 834	27 803	28 816
* darunter in das Ausland	Anzahl	10 028	11 391	13 050	10 697	15 405	14 609	13 501	18 134	16 519
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 670	10 563	10 514	8 301	11 985	12 556	8 387	10 766	11 882
Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 389	9 272	9 340	7 449	9 837	12 280	8 333	9 669	12 297
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	6 339	7 632	8 137	9 315	13 328	7 245	10 208	12 329	6 976
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	41 749	42 140	43 522	36 907	45 544	52 012	41 045	46 387	49 393
		2012	2013	2014	2013			2014		
		Jahresdurchschnitt			Juni	Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.
Arbeitsmarkt ⁵										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 843,8	4 930,7	...	4 913,0	5 008,9	4 938,1	5 012,2	5 065,1	5 146,9
* Frauen	1 000	2 211,3	2 258,9	...	2 242,5	2 287,4	2 272,1	2 295,0	2 310,6	2 349,5
* Ausländer	1 000	451,1	492,5	...	491,8	512,0	496,4	512,2	540,0	563,4
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	...	1 231,4	...	1 224,8	1 246,4	1 244,0	1 247,1	1 266,1	1 287,9
* darunter Frauen ⁷	1 000	...	1 021,2	...	1 014,1	1 032,7	1 032,3	1 036,3	1 047,6	1 063,8
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	23,3	24,3	...	26,1	26,3	21,8	25,2	27,6	27,8
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 647,8	1 668,4	...	1 665,5	1 696,1	1 666,5	1 681,4	1 699,0	1 727,5
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 373,5	1 391,5	...	1 382,4	1 404,3	1 399,2	1 404,1	1 410,9	1 431,8
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 304,7	1 321,2	...	1 312,3	1 333,0	1 328,6	1 333,7	1 339,6	1 360,2
* F Baugewerbe	1 000	274,3	277,0	...	283,1	291,8	267,3	277,2	288,1	295,7
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 169,6	3 235,2	...	3 218,8	3 283,6	3 247,1	3 305,5	3 338,3	3 391,5
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 072,1	1 088,8	...	1 081,8	1 106,0	1 092,2	1 084,4	1 096,0	1 114,9
* J Information und Kommunikation	1 000	168,1	172,7	...	172,0	174,1	173,3	177,3	178,2	180,4
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	186,8	188,9	...	187,2	190,6	189,7	188,9	187,9	190,6
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	29,3	29,9	...	30,0	30,0	29,9	29,8	30,0	30,5
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	578,3	597,7	...	598,7	616,5	596,8	606,1	622,8	637,0
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	962,5	985,5	...	977,6	993,6	995,3	1 047,4	1 050,1	1 062,8
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	172,6	171,6	...	171,4	172,9	170,0	171,5	173,3	175,2
		2012	2013	2014	2014			2015		
		Jahresdurchschnitt			März	April	Januar	Februar	März	April
* Arbeitslose	1 000	248,8	264,5	264,6	287,6	264,8	300,1	297,6	281,1	259,6
* darunter Frauen	1 000	118,7	123,5	123,2	127,1	123,7	126,9	124,1	120,2	119,4
* Arbeitslosenquote insgesamt ⁸⁻⁹	%	3,7	3,8	3,8	4,1	3,8	4,3	4,2	4,0	3,7
* Frauen	%	3,7	3,8	3,7	3,9	3,8	3,8	3,8	3,6	3,6
* Männer	%	3,6	3,9	3,8	4,4	3,8	4,7	4,7	4,3	3,8
* Ausländer	%	8,5	8,8	8,7	9,8	9,2	9,8	9,8	9,5	9,1
* Jugendliche	%	3,0	3,2	3,2	3,4	2,9	3,4	3,5	3,4	2,9
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	18,2	19,9	...	30,9	9,3	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	70,1	64,4	73,1	66,9	67,7	74,0	79,9	83,5	85,5

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

- 1 Nach dem Ereignisort.
- 2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
- 3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;
p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.
- 4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.
- 5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.

- Daher sind die Zahlen zu den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab dem Stichtag 31.03.2014 nicht mit den Zahlen früherer Stichtage vergleichbar.
- 6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.
 - 7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.
 - 8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
 - 9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.
 - 10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.
 - 11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014			2015		
		Monatsdurchschnitt			Februar	März	Dez.	Januar	Februar	März
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Anzahl										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ...	1 000	528,4	520,7	519,3	476,3	528,1	568,6	493,5	459,5	566,5
darunter Rinder	1 000	75,0	74,1	75,9	70,3	75,6	81,3	75,7	68,3	83,7
darunter Kälber ²	1 000	1,8	1,7	1,6	1,5	1,6	2,6	1,3	1,3	2,4
Jungrinder ³	1 000	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,4	0,4	0,7
Schweine	1 000	442,3	436,1	432,9	399,2	444,4	475,8	411,3	384,6	465,9
Schafe	1 000	10,4	9,9	9,8	6,4	7,5	11,0	6,1	6,2	15,8
darunter gewerbl. Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	522,1	515,3	514,2	470,7	522,7	562,1	487,6	454,8	561,0
darunter Rinder	1 000	74,1	73,2	75,1	69,5	74,7	80,5	75,0	67,6	82,9
darunter Kälber ²	1 000	1,7	1,5	1,5	1,4	1,5	2,4	1,2	1,2	2,2
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,4	0,5	0,5	0,5	0,6	0,3	0,4	0,6
Schweine	1 000	438,2	432,9	429,9	395,1	440,8	471,7	407,0	381,3	462,7
Schafe	1 000	9,2	8,7	8,6	5,8	6,8	9,4	5,4	5,6	14,5
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	341,2	343,0	343,9	347,4	346,5	342,0	347,0	347,5	345,1
darunter Kälber ²	kg	108,1	109,7	112,5	109,7	108,2	107,1	106,5	115,7	102,5
Jungrinder ³	kg	186,2	177,0	183,3	171,6	191,3	175,5	182,4	183,7	166,6
Schweine	kg	95,4	95,4	95,8	95,7	96,1	95,5	96,5	96,0	96,0
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	68,0	67,3	67,7	62,7	69,1	73,4	66,1	60,8	73,9
darunter Rinder	1 000 t	25,6	25,4	26,0	24,4	26,2	27,8	26,2	23,7	28,9
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,1	0,2	0,2
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	42,2	41,6	41,5	38,2	42,7	45,4	39,7	36,9	44,8
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,3
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ..	1 000 t	67,4	66,7	67,2	62,1	68,4	72,8	65,4	60,2	73,4
darunter Rinder	1 000 t	25,3	25,2	25,8	24,2	25,9	27,5	26,0	23,5	28,6
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,1	0,1	0,2
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	41,8	41,3	41,2	37,8	42,4	45,0	39,3	36,6	44,4
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,3
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	3 900	3 964	4 730	4 702	4 685	4 729	4 879	4 842	...
Legehennenbestand ⁶	1 000	3 431	3 472	4 153	4 151	4 290	4 298	4 355	4 218	...
Konsumeier ⁶	1 000	86 410	86 782	101 881	97 547	107 033	105 634	108 688	102 045	...
Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	13,3	13,4	14,5	13,2	13,5	14,9	13,7	9,7	8,8
Getreideanlieferungen ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	8,8	5,3r	4,5	3,8r	2,8r	3,1	2,9	3,1	3,1
Weizen	1 000 t	130,0r	53,1r	39,3r	25,1r	26,2r	35,2r	25,6r	29,9r	31,6
Gerste	1 000 t	33,6r	12,6r	7,2r	4,7	3,9	4,6r	5,0r	6,1r	7,2
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	1,6	0,6	0,3	0,1	0,2	0,2	0,3	0,1	0,3
Vermahlung von Getreide ^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	98,7r	107,4	104,5	93,9r	106,9r	109,7r	101,8r	96,3r	111,5
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	11,7r	11,5	11,1	10,4	11,2	11,1	12,0	11,1	12,0
Weizen und -gemenge	1 000 t	87,0r	95,9	93,4	83,5	95,8	98,5r	89,7r	85,2r	99,5
Vorräte in zweiter Hand ^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	46,3	40,5r	45,5	39,5r	36,2r	55,1	49,7r	50,0r	46,0
Weizen	1 000 t	511,3	439,6r	468,2r	466,0r	443,4r	603,8r	518,6	498,9	454,1
Gerste	1 000 t	320,3	219,0r	257,0r	187,3r	173,9r	338,1r	315,5r	300,1r	263,3
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	8,7	8,7	6,7	7,1r	6,1r	7,8r	8,1	5,3	4,2
Mais	1 000 t	147,0	76,0r	52,4r	67,4r	59,2r	98,6r	66,9	61,2r	53,4
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	1 845	1 859	1 928	1 522r	1 705r	1 792	1 540	1 478	1 881
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	123	115	115	81	97	90	77	75	113
11 bis 13	1 000 hl	1 694	1 718	1 776	1 406	1 572	1 661	1 429	1 356	1 713
14 oder darüber	1 000 hl	27	26	35	35	35	41	33	48	55
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	353	370	383	327	359r	297	274	315	410
dav. in EU-Länder	1 000 hl	235	230	236	179	201	198	167	177	235
in Drittländer	1 000 hl	118	140	147	149r	158r	99	107	138	174

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 2009 Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat, ab 2010 alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EV-Hygiene-recht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014			2015		
		Monatsdurchschnitt			Februar	März	Dez.	Januar	Februar	März
Gewerbeanzeigen ¹										
* Gewerbeanmeldungen ²	1 000	11,0	10,8	10,5	11,1	11,3	8,1	13,7	10,3	...
* Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,6	9,3	9,4	9,6	9,2	11,4	13,8	9,2	...
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
* Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 839	3 874	3 830	3 808	3 838	3 833	3 820	3 910	3 939
* Beschäftigte	1 000	1 088	1 095	1 111	1 099	1 101	1 119	1 118	1 124	1 127
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	372	374	386	382	384	387	382	385	386
Investitionsgüterproduzenten	1 000	516	525	526	520	521	531	536	538	539
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	40	35	35	35	35	36	36	36	36
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	159	159	162	159	159	162	162	162	164
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	139 399	140 284	142 141	144 455	147 742	127 266	137 774	143 527	156 952
* Bruttoentgelte	Mill. €	4 250	4 438	4 651	4 153	4 285	4 596	4 745	4 335	4 507
* Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	26 746	26 935	26 190	25 303	27 593	25 201	23 230	25 037	29 628
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	6 822	6 827	7 223	6 951	7 514	6 443	6 695	6 858	7 927
Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	15 217	15 427	14 315	13 864	15 225	14 420	12 367	14 010	16 938
* Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	3 042	3 120	3 208	3 028	3 256	3 094	3 042	2 993	3 393
* Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* darunter Auslandsumsatz	Mill. €	14 213	14 546	13 795	13 545	14 381	13 095	12 561	13 699	15 960
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2010 ± 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung										
von Steinen und Erden	%	105,9	105,8	109,4	105,9	114,5	101,1	96,8	105,8	122,5
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	97,7	96,8	94,2	69,0	90,3	65,0	62,6	60,6	85,8
Verarbeitendes Gewerbe	%	106,0	105,8	109,4	106,1	114,5	101,2	97,0	105,9	122,6
Vorleistungsgüterproduzenten	%	103,9	104,5	108,3	104,1	111,2	94,2	98,9	103,2	116,3
Investitionsgüterproduzenten	%	108,1	107,3	111,5	109,4	119,4	104,9	95,4	109,2	129,6
Gebrauchsgüterproduzenten .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,0	104,7	106,8	98,3	107,6	104,0	97,9	98,3	110,9
Energie .....	%	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2010 ± 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt										
Inland	%	105,5	110,5	118,0	115,9	126,4	122,4	108,6	112,9	132,9
Ausland	%	102,4	104,3	106,5	109,3	112,4	99,1	100,8	103,4	125,9
Vorleistungsgüterproduzenten	%	107,4	114,6	125,4	120,2	135,4	137,4	113,6	119,0	137,3
Vorleistungsgüterproduzenten	%	100,8	105,8	109,6	111,4	115,2	98,2	110,3	110,1	129,2
Investitionsgüterproduzenten	%	107,5	113,1	122,4	117,3	132,6	134,8	108,4	113,2	135,7
Gebrauchsgüterproduzenten	%	101,0	94,9	98,6	95,3	96,0	91,5	96,2	97,3	109,3
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,7	105,5	108,8	140,5	109,6	84,8	103,8	142,0	118,5

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen. Aufgrund revidierter Betriebsmeldungen sind die Umsatzwerte ab dem Jahr 2014 mit den vorhergehenden Zeiträumen nicht vergleichbar.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014			2015		
		Monatsdurchschnitt			Februar	März	Dez.	Januar	Februar	März
Baugewerbe ¹										
Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²										
Tätige Personen im Bauhauptgewerbe ³	Anzahl	130 624	139 246	141 005	127 072	139 593	138 448	128 335	127 986	133 523
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	12 481	13 374	13 951	9 089	12 665	10 828	6 794	7 264	12 978
dav. für Wohnungsbauten	1 000	5 600	6 050	6 326	4 350	5 873	4 878	3 180	3 289	6 034
gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	3 506	3 724	3 892	2 917	3 674	3 093	2 242	2 520	3 911
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	3 376	3 601	3 733	1 822	3 118	2 857	1 372	1 455	3 033
Entgelte	Mill. €	310,5	338,3	357,0	259,1	332,4	360,1	291,3	259,0	311,3
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	1 482,4	1 611,0	1 678,4	983,9	1 314,0	2 039,0	770,4	857,5	1 328,7
dav. Wohnungsbau	Mill. €	573,4	629,1	640,2	431,9	523,5	737,2	308,0	332,2	508,4
gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	507,8	524,6	582,6	349,9	477,8	770,4	270,7	334,5	523,4
öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	401,2	457,4	445,5	202,1	312,7	531,4	191,7	190,7	297,0
Messzahlen (2010 ≙ 100)										
Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	124,8	118,4	123,1	111,7	168,8	106,2	82,7	118,1	162,2
davon Wohnungsbau	Messzahl	119,3	125,2	130,5	129,1	163,7	146,3	107,1	139,8	207,7
gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	130,3	116,8	126,8	120,0	171,0	120,5	95,6	119,4	138,0
öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	123,2	115,7	114,2	91,0	169,9	64,0	52,3	102,2	159,0
darunter Straßenbau	Messzahl	133,9	127,1	126,7	97,0	197,5	60,5	44,4	87,4	170,5
Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ⁵⁻⁶										
Beschäftigte im Ausbaugewerbe	Anzahl	50 226	59 121	59 700	.	59 640	59 100	.	.	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 110	6 065	6 034	.	17 446	18 273	.	.	...
Entgelte	Mill. €	122,9	148,8	153,3	.	429,5	494,4	.	.	...
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	514,3	621,1	635,4	.	1 425,0	2 518,0	.	.	...
Energie- und Wasserversorgung										
Betriebe	Anzahl	253	253	247	249	249	246	262	261	261
Beschäftigte	Anzahl	29 895	29 734	29 587	29 543	29 501	29 711	29 778	29 695	29 635
Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1000	3 621	3 556	3 534	3 611	3 543	3 330	3 490	3 446	3 929
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	124	128	129	116	126	121	118	120	121
Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	6 055,2	5 595,1	...	5 286,8	5 125,2	5 972,8	6 349,8	5 658,8	.
Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸	Mill. kWh	5 749,6	5 303,8	...	5 001,7	4 834,6	5 640,8	6 009,5	5 345,6	.
dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	520,7	490,3	...	573,5	534,4	654,2	721,6	730,3	.
Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	1014,3	1 058,3	...	1 274,2	1 138,1	1 458,3	1 632,5	1 634,4	.
Handwerk (Messzahlen) ⁹										
Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 ≙ 100)	Messzahl	.	.	.	.	99,8	99,7	.	.	...
Umsatz ¹⁰ (VjD 2009 ≙ 100) (ohne Mehrwertsteuer)	Messzahl	.	.	.	.	88,1	124,9	.	.	...
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 901	1 980	1 995	1 931	2 095	1 497	1 548	1 743	2 279
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 681	1 733	1 744	1 688	1 885	1 238	1 393	1 517	2 013
Umbauter Raum	1 000 m³	2 465	2 611	2 648	2 649	2 663	2 182	1 977	2 302	2 964
Veranschlagte Baukosten	Mill. €	716	776	818	813	804	685	631	747	939
Wohnfläche ¹²	1 000 m²	427	453	459	459	456	382	343	395	520
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	726	709	665	634	721	502	476	454	690
Umbauter Raum	1 000 m³	4 187	4 265	4 041	4 089	5 427	3 204	2 689	3 299	4 595
Veranschlagte Baukosten	Mill. €	569	559	550	648	522	573	426	642	686
Nutzfläche	1 000 m²	606	619	576	589	664	481	383	460	720
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	4 416	4 677	4 897	4 812	4 465	4 559	3 621	4 289	5 376
Wohnräume ¹³ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	18 922	19 747	19 966	19 594	19 579	16 872	14 845	17 389	22 532
		2012	2013	2014 ¹⁴	2014 ¹⁴			2015 ¹⁴		
		Monatsdurchschnitt			Sept.	Oktober	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁵	Mill. €	12 299,3	12 280,3	12 542,5	13 422,0	13 593,5	12 954,5	11 994,9	12 352,9	12 666,3
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	638,7	639,5	645,5	651,9	669,1	624,3	715,1	623,3	599,0
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	11 224,5	10 688,8	10 983,6	11 817,2	11 942,2	11 395,0	10 428,5	10 882,4	11 161,4
davon Rohstoffe	Mill. €	1 680,2	1 578,6	1 319,2	1 459,3	1 135,1	1 248,9	1 193,9	1 192,6	981,6
Halbwaren	Mill. €	541,1	523,8	497,9	502,9	522,7	504,4	439,9	473,5	510,8
Fertigwaren	Mill. €	9 003,1	8 586,3	9 166,5	9 855,0	10 284,3	9 641,7	8 794,7	9 216,3	9 669,0
davon Vorerzeugnisse	Mill. €	1 007,5	954,2	805,8	800,5	946,5	852,2	651,3	756,2	779,0
Enderzeugnisse	Mill. €	7 995,6	7 632,1	8 360,7	9 054,5	9 337,8	8 789,5	8 143,4	8 460,2	8 890,0

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Nach den Ergebnissen der Ergänzungserhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe seit 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

9 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

10 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

13 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

14 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

15 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014 ¹	2014 ¹				2015 ¹	
		Monatsdurchschnitt			Sept.	Oktober	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Noch: Außenhandel, Einfuhr insgesamt										
darunter ² aus										
* Europa ³	Mill. €	8 180,6	8 394,2	8 745,1	9 251,9	9 548,5	9 229,6	8 320,4	8 357,2	8 833,0
* dar. aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. €	6 803,3	7 112,3	7 497,8	8 008,7	8 326,9	7 893,3	7 136,5	7 120,7	7 729,6
dar. aus Belgien	Mill. €	331,3	327,0	309,7	312,4	342,3	303,7	272,3	272,0	290,1
Bulgarien	Mill. €	31,0	31,6	35,2	36,4	38,7	35,4	34,1	36,3	41,1
Dänemark	Mill. €	61,7	59,3	61,5	62,6	64,2	64,2	60,0	50,8	62,5
Finnland	Mill. €	38,7	37,4	40,8	38,3	50,1	41,3	34,0	36,2	42,4
Frankreich	Mill. €	527,3	515,4	526,4	572,6	576,3	518,1	514,5	489,8	546,0
Griechenland	Mill. €	24,9	24,1	25,4	29,1	31,0	22,1	23,6	23,3	22,8
Irland	Mill. €	193,5	163,2	118,6	114,3	206,2	230,1	123,8	151,1	131,3
Italien	Mill. €	853,5	859,5	869,1	874,6	951,3	871,6	774,2	766,4	802,0
Luxemburg	Mill. €	19,0	20,1	21,0	23,6	22,4	25,3	19,5	21,3	21,5
Niederlande	Mill. €	592,7	625,4	662,1	694,4	746,4	669,5	736,2	607,6	643,0
Österreich	Mill. €	1 205,2	1 261,2	1 253,7	1 389,9	1 314,7	1 234,2	1 135,0	1 151,6	1 214,7
Polen	Mill. €	362,3	402,2	472,7	482,5	540,0	619,9	706,5	605,9	658,4
Portugal	Mill. €	54,1	63,6	67,0	72,8	74,7	70,9	52,7	67,5	79,4
Rumänien	Mill. €	164,5	169,3	220,8	241,2	253,5	242,9	189,1	210,6	228,1
Schweden	Mill. €	105,7	130,8	114,1	118,5	116,6	108,0	95,6	94,4	103,8
Slowakei	Mill. €	240,9	238,8	247,6	282,6	285,9	246,2	208,5	228,7	257,4
Slowenien	Mill. €	82,2	81,6	84,2	93,2	102,6	82,2	70,7	76,2	83,6
Spanien	Mill. €	299,9	299,3	318,5	319,6	364,5	348,4	296,9	301,5	377,2
Tschechische Republik	Mill. €	766,5	817,0	878,7	984,1	1 017,8	946,1	792,0	832,6	900,5
Ungarn	Mill. €	442,3	484,2	633,2	711,4	694,9	697,8	511,8	608,5	701,2
Vereinigtes Königreich	Mill. €	370,9	444,8	475,0	486,8	463,4	455,7	426,9	422,9	454,9
Russische Föderation	Mill. €	699,3	599,7	535,8	492,4	462,3	598,4	531,5	535,6	411,8
* Afrika ³	Mill. €	567,9	513,2	372,9	634,7	331,9	282,0	384,3	341,0	218,9
dar. aus Südafrika	Mill. €	41,7	41,6	36,7	38,3	24,5	38,1	49,7	46,6	32,5
* Amerika	Mill. €	996,0	925,9	962,8	990,8	1 082,4	1 015,0	918,7	996,3	1 034,9
darunter aus den USA	Mill. €	831,2	768,2	815,9	809,6	918,2	837,8	779,9	842,4	893,3
* Asien ³	Mill. €	2 540,0	2 435,2	2 450,9	2 530,2	2 621,8	2 418,7	2 361,4	2 653,2	2 564,3
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. €	1 097,3	942,4	991,4	1 104,4	1 061,7	965,2	990,5	1 158,2	1 052,2
Japan	Mill. €	275,1	246,9	240,4	260,8	320,9	244,7	226,3	211,7	232,0
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	14,7	11,8	10,9	14,3	9,1	9,3	10,2	5,2	15,2
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ⁵	Mill. €	13 715,7	14 085,3	14 118,4	15 631,8	15 579,1	14 410,8	12 676,8	12 557,6	14 186,3
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	696,4	692,0	711,1	737,9	721,4	674,9	681,0	658,0	685,2
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	12 865,9	12 870,1	12 896,5	14 346,9	14 301,9	13 213,6	11 523,0	11 369,4	12 949,5
* davon Rohstoffe	Mill. €	79,5	73,2	76,5	76,5	81,9	74,4	67,0	73,4	71,0
* Halbwaren	Mill. €	583,7	565,9	549,0	654,2	566,0	491,5	426,5	441,4	493,8
* Fertigwaren	Mill. €	12 202,7	12 231,0	12 271,0	13 616,3	13 654,0	12 647,6	11 029,5	10 854,6	12 384,7
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	1 023,0	995,8	988,7	1 026,0	1 056,8	931,7	836,9	962,4	1 002,7
* Enderzeugnisse	Mill. €	11 179,8	11 235,2	11 282,3	12 590,3	12 597,2	11 715,9	10 192,6	9 892,2	11 382,0
darunter ² nach										
* Europa ³	Mill. €	8 540,1	8 793,5	8 751,1	9 528,9	9 607,3	8 927,5	7 707,2	7 890,2	8 953,3
* dar. in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. €	7 221,4	7 511,1	7 543,5	8 246,1	8 317,9	7 751,0	6 725,0	7 012,9	7 938,1
dar. nach Belgien	Mill. €	551,8	569,0	405,1	406,2	423,3	401,4	382,9	324,3	417,4
Bulgarien	Mill. €	34,7	29,4	30,7	37,9	34,2	31,1	30,4	26,1	34,9
Dänemark	Mill. €	114,8	115,0	115,8	121,4	119,3	112,0	99,4	105,0	116,3
Finnland	Mill. €	96,0	99,7	95,9	99,1	104,4	101,9	85,4	89,7	102,7
Frankreich	Mill. €	938,6	990,1	961,1	1 028,8	1 063,2	978,3	879,8	855,7	952,8
Griechenland	Mill. €	43,3	47,1	43,6	44,2	49,1	42,6	42,0	40,7	42,5
Irland	Mill. €	51,1	59,6	57,0	48,3	54,0	58,5	72,3	62,3	55,2
Italien	Mill. €	878,4	875,2	860,5	959,5	917,6	859,8	724,9	794,0	891,8
Luxemburg	Mill. €	37,9	39,0	38,1	41,9	38,3	36,6	32,0	33,4	36,3
Niederlande	Mill. €	476,6	476,1	485,4	510,6	537,7	489,8	476,6	446,3	496,6
Österreich	Mill. €	1 129,0	1 117,8	1 086,4	1 216,2	1 216,4	1 078,6	942,8	948,6	1 062,9
Polen	Mill. €	349,6	377,4	429,7	486,1	517,3	499,7	383,0	440,6	475,3
Portugal	Mill. €	78,2	84,3	91,1	92,7	102,9	93,7	82,5	72,7	93,5
Rumänien	Mill. €	125,0	129,2	142,7	156,2	161,3	138,9	119,1	133,0	138,0
Schweden	Mill. €	254,4	255,0	270,5	286,6	301,6	266,2	232,6	232,3	299,0
Slowakei	Mill. €	150,5	158,7	157,9	177,0	171,3	160,3	136,5	149,3	157,2
Slowenien	Mill. €	54,2	54,0	55,3	62,4	57,0	51,8	48,9	52,4	60,2
Spanien	Mill. €	361,9	359,0	375,7	385,2	439,5	397,9	336,9	347,6	381,8
Tschechische Republik	Mill. €	408,3	444,0	464,4	512,2	504,4	466,4	393,6	422,0	467,1
Ungarn	Mill. €	203,0	214,1	226,6	242,4	242,8	232,1	186,4	222,4	235,2
Vereinigtes Königreich	Mill. €	825,7	929,3	1 059,0	1 227,9	1 159,9	1 166,4	962,4	1 141,5	1 332,8
Russische Föderation	Mill. €	385,9	365,5	316,5	314,6	307,2	296,7	246,1	160,7	190,1
* Afrika ³	Mill. €	268,6	255,4	243,9	236,9	257,8	258,8	272,7	187,4	207,8
dar. nach Südafrika	Mill. €	122,2	116,9	94,1	105,1	97,2	84,1	93,7	78,3	83,8
* Amerika	Mill. €	2 028,7	2 121,7	2 127,6	2 666,1	2 507,8	2 397,6	1 862,8	1 869,6	2 254,8
darunter in die USA	Mill. €	1 524,1	1 577,0	1 644,0	2 162,7	1 954,5	1 914,4	1 410,0	1 461,1	1 773,7
* Asien ³	Mill. €	2 745,8	2 776,4	2 863,1	3 058,0	3 052,2	2 694,1	2 714,7	2 499,2	2 644,4
darunter in die Volksrepublik China	Mill. €	1 237,2	1 292,1	1 371,6	1 544,6	1 425,2	1 248,9	1 249,0	1 214,7	1 196,1
nach Japan	Mill. €	301,8	295,2	271,5	316,3	305,2	224,7	205,2	290,5	284,5
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	132,5	138,3	132,6	142,0	153,9	132,9	119,4	111,2	126,0

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

- 1 Die Monatergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.
2 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.
3 Ceuta und Melilla werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Afrika zugeordnet. Georgien, Armenien,

Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan werden bis einschließlich Berichtsjahr 2011 Europa und ab 2012 Asien zugeordnet.
4 EU 27. Ab Juli 2013 28.
5 Ab 2009 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2012 ¹	2013 ¹	2014 ¹	2014			2015		
		Monatsdurchschnitt			Februar	März	Dez.	Januar	Februar	März
Großhandel (2010 ± 100)^{2, 3}										
* Index der Großhandelsumsätze nominal	%	106,4	105,2	107,0	96,2	109,1	111,2	95,4	97,3	.
* Index der Großhandelsumsätze real ⁴	%	99,3	98,6	101,6	90,9	103,2	108,1	93,1	94,0	.
* Index der Beschäftigten im Großhandel	%	103,4	108,3	109,4	108,5	108,8	110,1	109,7	109,8	.
Einzelhandel (2010 ± 100)^{2, 5}										
* Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	107,3	110,0	112,3	99,1	111,3	136,8	107,7	102,2	116,9
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁶	%	107,3	111,7	114,1	102,8	113,1	134,4	111,6	104,2	115,7
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁶	%	106,1	108,6	108,8	95,9	105,6	126,6	98,6	94,8	105,7
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁶	%	105,6	110,0	118,9	110,8	114,7	137,2	121,2	118,0	124,8
Sonstiger Facheinzelhandel ⁶	%	107,7	110,5	113,9	96,9	114,1	135,7	109,9	104,3	121,2
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	119,5	124,2	128,7	117,3	122,3	170,4	120,5	123,6	139,5
* Index der Einzelhandelsumsätze real ⁴	%	103,8	105,0	106,8	94,3	105,0	131,2	103,8	97,7	110,6
* Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	103,4	105,2	106,2	106,7	106,3	107,3	107,8	107,3	107,0
Kfz-Handel (2010 ± 100)^{2, 7}										
* Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	%	102,6	102,0	104,9	93,2	111,0	98,7	86,7	96,7	.
* Index der Umsätze im Kfz-Handel real ⁴	%	100,4	99,8	102,5	91,3	108,8	96,0	84,3	94,0	.
* Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	%	105,2	113,0	113,6	113,0	113,0	114,5	113,5	113,1	.
Gastgewerbe (2010 ± 100)²										
* Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	111,6	114,4	117,9	94,5	104,2	116,4	99,8	99,2	105,3
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	115,9	118,9	122,9	95,2	103,5	113,0	98,9	103,6	103,4
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	110,6	104,6	137,0	109,7	117,3	154,3	149,2	139,3	147,9
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	107,9	110,2	113,9	92,3	104,6	120,7	101,5	94,9	105,9
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	108,0	110,5	113,9	91,1	103,9	119,8	100,0	93,4	104,5
Kantinen und Caterer	%	113,1	116,8	118,4	114,2	116,4	123,8	106,4	111,8	126,3
* Index der Gastgewerbeumsätze real ⁴	%	107,9	108,0	108,9	88,1	96,8	106,7	91,2	90,4	95,4
* Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	103,8	105,0	107,0	100,6	102,3	106,0	102,7	102,5	103,9
Fremdenverkehr⁸										
* Gästeankünfte	1 000	2 596	2 634	...	1 989	2 204	2 197	1 900	2 161	2 303
* darunter Auslandsgäste	1 000	608	631	...	476	490	568	444	541	504
* Gästeübernachtungen	1 000	7 001	7 013	...	5 182	5 717	5 521	5 080	5 754	5 700
* darunter Auslandsgäste	1 000	1 274	1 327	...	1 022	1 049	1 183	974	1 150	1 047
Verkehr										
Straßenverkehr										
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ⁹	Anzahl	58 694	57 316	58 711	49 204	70 275	49 302	46 803	52 670	75 839
darunter Krafträder ¹⁰	Anzahl	2 974	2 934	3 161	2 248	6 843	1 122	810	1 735	7 581
* Personenkraftwagen und sonstige „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	50 208	48 962	50 141	42 650	57 343	42 769	41 912	46 605	61 156
* Lastkraftwagen	Anzahl	3 722	3 603	3 631	2 850	3 851	3 520	2 749	2 999	4 675
Zugmaschinen	Anzahl	1 472	1 459	1 432	1 218	1 881	1 464	1 036	1 069	2 047
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	219	242	234	164	271	257	181	177	250
Beförderte Personen im Schienennah- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insgesamt (Quartalsergebnisse) ¹¹	1 000	106 172	105 933	107 530	.	329 079	338 520	.	.	...
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	92 455	92 138	92 907	.	285 580	292 201	.	.	...
private Unternehmen	1 000	13 717	13 795	14 623	.	43 499	46 320	.	.	...
* Straßenverkehrsunfälle insgesamt ¹²	Anzahl	30 364	31 040	30 748	26 268	29 254	32 670	28 788	26 387	...
* davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	4 354	4 318	4 377	3 259	4 017	3 697	3 023	2 628	...
mit nur Sachschaden	Anzahl	26 011	26 722	26 371	23 009	25 237	28 973	25 765	23 759	...
* Getötete Personen ¹³	Anzahl	55	57	52	33	43	50	26	24	...
* Verletzte Personen	Anzahl	5 790	5 731	5 795	4 462	5 346	5 060	4 152	3 580	...
Luftverkehr Fluggäste										
Flughafen München Ankunft	1 000	1 594	1 606	1 652	1 314	1 584	1 380	1 370	1 342	...
Abgang	1 000	1 589	1 603	1 646	1 347	1 576	1 403	1 320	1 362	...
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	149	137	135	93	118	100	99	96	...
Abgang	1 000	148	137	135	105	118	106	88	103	...
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	36	35	31	17	20	22	22	19	...
Abgang	1 000	36	35	31	18	20	22	21	20	...
Eisenbahnverkehr¹⁴										
Güterempfang	1 000 t	2 501	2 444	2 273	1 974	2 237	1 934	...	...	...
Güterversand	1 000 t	1 902	1 966	1 904	1 729	1 686	1 731	...	...	...
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang insgesamt	1 000 t	432	415	444	419	500	384	314	349	...
davon auf dem Main	1 000 t	252	218	210	195	216	162	157	171	...
auf der Donau	1 000 t	181	197	234	224	284	222	156	178	...
* Güterversand insgesamt	1 000 t	277	230	274	216	284	258	189	221	...
davon auf dem Main	1 000 t	180	161	172	158	178	145	108	127	...
auf der Donau	1 000 t	96	69	102	58	106	114	81	94	...

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe (Rückkorrektur über 24 Monate) und Fremdenverkehr (Rückkorrektur über 6 Monate) sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

2 Die monatlichen Handels- und Gastgewerbestatistiken werden als Stichprobenerhebungen durchgeführt. Abweichend hiervon werden (ab dem Berichtsmonat September 2012) die Ergebnisse zum Großhandel und zum Kfz-Handel in einer Vollerhebung im Mixmodell (Direktbefragung großer Unternehmen und Nutzung von Verwaltungsdaten für die weiteren Unternehmen) ermittelt.

3 Einschließlich Handelsvermittlung.

4 Einzelhandel, Kfz-Handel, Gastgewerbe und Großhandel in Preisen von 2010.

5 Einschließlich Tankstellen.

6 In Verkaufsräumen.

7 sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.

8 Abschnidegrenze für Beherbergungsbetriebe ab 2012 bei 10 Betten bzw. 10 Stellplätzen bei Campingplätzen.

9 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

10 Einschl. Leichtkrafträder, dreirädrige und leichte vierrädrige Kfz.

11 Die Ergebnisse des laufenden Jahres und des Vorjahres sind vorläufig.

12 Soweit durch die Polizei erfasst. Die einzelnen Monatsergebnisse des laufenden Jahres sind vorläufig.

13 Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

14 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014			2015		
		Monatsdurchschnitt ¹			Februar	März	Dez.	Januar	Februar	März
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ^{2, 3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	483 106	470 253	462 351	.	456 037	468 933	.	.	...
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	413 420	413 783	410 140	.	406 363	412 932	.	.	...
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	66 245	58 005	51 100	.	49 521	52 173	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	55 093	50 216	45 752	.	43 853	46 978	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	11 153	7 789	5 348	.	5 668	5 195	.	.	...
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	61 530	58 885	59 317	.	57 672	60 128	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	58 519	56 357	57 358	.	55 624	58 105	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	3 011	2 528	1 959	.	2 048	2 023	.	.	...
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	355 331	353 364	351 933	.	348 844	356 632	.	.	...
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	321 680	319 971	318 906	.	315 446	323 388	.	.	...
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 651	33 393	33 028	.	33 398	33 244	.	.	...
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	578 378	574 598	572 062	.	570 163	570 433	.	.	...
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	452 972	450 479	450 183	.	447 674	448 802	.	.	...
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	419 187	419 195	423 349	.	420 677	422 234	.	.	...
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	33 785	31 284	26 833	.	26 997	26 568	.	.	...
Spareinlagen	Mill. €	125 405	124 119	121 879	.	122 489	121 631	.	.	...
darunter bei Sparkassen	Mill. €	49 593	49 206	48 126	.	48 693	47 685	.	.	...
bei Kreditbanken	Mill. €	31 565	30 017	27 944	.	28 136	27 784	.	.	...
Zahlungsschwierigkeiten										
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 382	1 294	1 284	1 272	1 320	1 288	1 040	1 198	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	109	96	93	126	99	82	92	119	...
davon Unternehmen	Anzahl	274	252	246	243	225	238	196	228	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	77	65	64	83	70	57	65	73	...
Verbraucher	Anzahl	825	756	741	730	786	738	600	701	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	2	1	1	-	-	-	1	5	...
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	251	248	245	255	251	251	203	223	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	20	20	16	26	19	13	15	22	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	32	38	52	44	58	61	41	46	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	9	9	13	17	10	12	11	19	...
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	490 994	391 681	351 715	302 540	404 827	207 270	220 677	357 663	...
davon Unternehmen	1 000 €	382 936	286 485	255 439	218 814	302 335	115 647	97 487	226 945	...
Verbraucher	1 000 €	44 660	43 629	41 057	38 344	36 685	45 768	33 176	36 122	...
ehemals selbstständig Tätige	1 000 €	50 859	48 358	46 981	41 732	58 715	33 811	75 330	80 694	...
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	12 539	13 209	8 238	3 650	7 092	12 045	14 683	13 901	...
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1 000	120,2	133,1	132,5	169,0	151,0	130,1	165,8	...	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I	Mill. €	134,1	151,3	152,9	200,6	208,0	133,3	163,5	201,9	209,3
Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende –) ¹²										
Bedarfsgemeinschaften	1 000	232,3	232,6	233,1	235,4	236,7	231,0	233,9	...	...
Leistungsempfänger	1 000	420,4	421,9	425,5	428,7	431,2	422,6	428,5	...	...
davon von Arbeitslosengeld II	1 000	298,7	298,9	300,2	303,1	305,1	297,7	302,4	...	...
Sozialgeld	1 000	121,7	123,1	125,2	125,6	126,1	124,9	126,1	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	4 320,8	4 663,9	4 941,4	3 219,1	7 084,4	9 313,0	4 279,5	3 565,6	7 458,2
davon Lohnsteuer	Mill. €	2 897,6	3 054,6	3 230,5	3 049,5	2 804,6	4 830,2	3 371,2	3 204,3	2 984,3
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	633,2	768,3	813,8	- 2,4	2 282,8	2 588,8	236,4	- 25,5	2 558,0
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	421,2	371,6	355,8	206,5	516,5	352,8	297,6	336,9	466,7
Abgeltungsteuer	Mill. €	109,3	122,8	107,9	120,4	137,6	49,8	295,4	178,5	86,4
Körperschaftsteuer	Mill. €	259,5	346,6	433,4	- 154,9	1 342,9	1 491,4	78,9	- 128,6	1 362,8
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 731,0	1 905,1	2 065,9	2 645,9	1 660,2	2 100,9	2 124,9	2 901,8	1 633,7
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	221,1	240,4	270,9	265,5	304,5	289,6	315,9	248,2	330,8
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	83,0	89,8	113,1	99,9	114,3	125,7	178,2	92,2	128,3
Grunderwerbsteuer	Mill. €	104,4	112,2	118,8	120,0	139,4	125,7	105,8	116,6	146,3
Biersteuer	Mill. €	12,5	12,3	12,9	12,1	9,9	10,9	12,4	10,7	9,8

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.

2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.

3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.

4 Ohne Treuhandkredite.

5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.

9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.

10 Einschl. Sparbriefe.

11 Nachweis erst ab 2002 möglich.

12 Daten nach einer Wartezeit von drei Monaten.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2012	2013	2014	2014			2015			
		Monatsdurchschnitt			Februar	März	Dez.	Januar	Februar	März	
Noch: Steuern											
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	779,7	830,4	861,6	.	2 529,2	2 455,5	.	.	...
darunter Grundsteuer A	Mill. €	7,0	7,0	7,0	.	19,6	18,7	.	.	...
Grundsteuer B	Mill. €	133,6	135,4	137,7	.	369,1	370,4	.	.	...
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	634,9	683,8	712,5	.	2 110,5	2 063,7	.	.	...
Steuereinnahmen des Bundes [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	...
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 682,1	1 835,3	1 953,5	1 187,4	2 945,8	3 906,4	1 664,6	1 344,7	3 093,9	
Anteil an den Steuern vom Umsatz [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	26,1	26,5	27,8	- 0,4	0,0	84,2	- 6,4	- 0,2	0,0	
Steuereinnahmen des Landes [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	...
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 644,9	1 796,6	1 912,8	1 127,8	2 945,8	3 906,4	1 664,6	1 244,2	3 093,9	
Anteil an den Steuern vom Umsatz [★]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	...
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	98,3	99,8	104,5	40,0	4,2	316,6	- 65,2	32,4	7,8	
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}	Mill. €	1 168,0	1 257,9	1 321,9	.	2 572,2	5 214,7	.	.	...
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	466,6	506,9	540,1	365,7	716,2	1 054,3	512,7	399,8	778,1	
Anteil an den Steuern vom Umsatz [★]	Mill. €	51,0	51,3	52,7	.	1,5	319,3	.	.	...
Gewerbesteuer (netto) ^{1, 9}	Mill. €	507,8	558,4	580,2	.	2 164,8	1 214,2	.	.	...
Verdienste		2013	2014	2013	2014				2015		
		Jahreswert	1. Vj.	2. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.		
	Bruttomonatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten										
	Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und										
	im Dienstleistungsbereich	€	3 547	3 592	3 629	3 673	3 687	3 724	...
	männlich	€	3 768	3 815	3 846	3 891	3 909	3 949	...
	weiblich	€	3 016	3 053	3 108	3 141	3 147	3 181	...
	Leistungsgruppe ^{1, 12}	€	6 432	6 518	6 643	6 749	6 779	6 821	...
	Leistungsgruppe ^{2, 12}	€	4 141	4 179	4 250	4 302	4 330	4 355	...
	Leistungsgruppe ^{3, 12}	€	2 904	2 950	2 946	2 997	3 039	3 054	...
Leistungsgruppe ^{4, 12}	€	...	...	2 374	2 422	2 441	2 509	2 549	2 549	...
Leistungsgruppe ^{5, 12}	€	...	...	1 974	2 011	2 029	2 062	2 054	2 083	...
Produzierendes Gewerbe	€	...	...	3 640	3 698	3 754	3 843	3 832	3 871	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	...	...	3 192	3 171	3 068	3 147	3 176	3 204	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	...	...	3 780	3 831	3 915	3 986	3 954	4 012	...
Energieversorgung	€	...	...	4 203	4 209	4 050	4 141	4 144	4 174	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und											
Beseitigung von Umweltverschmutzungen	€	...	...	3 025	3 065	3 079	3 138	3 174	3 218	...
Baugewerbe	€	...	...	2 741	2 941	2 889	3 141	3 237	3 187	...
Dienstleistungsbereich	€	...	...	3 482	3 518	3 542	3 556	3 583	3 620	...
Handel; Instandhaltung, u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	...	...	3 454	3 495	3 522	3 516	3 559	3 603	...
Verkehr und Lagerei	€	...	...	2 761	2 780	2 835	2 881	2 891	2 958	...
Gastgewerbe	€	...	...	2 130	2 141	2 249	2 292	2 282	2 317	...
Information und Kommunikation	€	...	...	4 764	4 675	4 781	4 797	4 727	4 752	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	...	...	4 512	4 446	4 566	4 567	4 589	4 672	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	...	...	4 223	4 028	3 901	3 953	3 970	3 960	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und											
technischen Dienstleistungen	€	...	...	4 384	4 400	4 397	4 478	4 492	4 543	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	...	...	2 162	2 248	2 296	2 326	2 321	2 341	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	...	...	3 254	3 340	3 395	3 395	3 485	3 495	...
Erziehung und Unterricht	€	...	...	3 982	4 150	4 158	4 165	4 200	4 179	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	...	...	3 341	3 383	3 428	3 520	3 532	3 548	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	/	/	/	/	/	/	/	/	...	
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	...	...	3 346	3 369	3 370	3 379	3 449	3 453	...
Preise		2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015			
		Durchschnitt ¹³					April	Februar	März	April	
	Verbraucherpreisindex (2010 ≙ 100)										
	Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,3	105,8	106,6	106,4	106,7	107,1	107,1
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,0	109,6	110,7	110,9	112,7	112,3	113,1
	Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	100,0	102,0	105,5	108,0	110,3	110,4	112,1	112,3	112,8
	Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,7	104,6	106,2	107,9	110,7	105,5	112,7	112,7
	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,5	107,5	108,3	108,2	108,1	108,2	108,2
	Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,2	102,4	102,8	102,8	103,3	103,7	103,9
	Gesundheitspflege	%	100,0	100,5	103,1	98,7	100,7	100,3	103,0	103,1	102,8
Verkehr	%	100,0	104,9	108,2	108,2	108,2	108,4	105,0	106,2	107,2	
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	92,6	91,8	91,6	91,5	
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,5	100,6	103,2	104,4	102,4	105,7	104,9	102,3	
Bildungswesen	%	100,0	100,9	102,8	97,3	76,8	76,5	77,5	77,8	77,8	
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	100,4	102,5	105,2	108,1	107,1	109,9	110,1	110,5	
Andere Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,5	102,8	104,2	106,1	105,6	107,2	107,6	107,7	
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	100,0	100,9	102,5	103,6	104,9	103,9	106,2	106,1	105,3	
Nettokaltmiete	%	100,0	101,4	102,7	104,0	105,6	105,3	106,7	106,8	107,0	

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

- 1 Vj. Kassenstatistik.
2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

- 4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).
5 März, Juni, September und Dezember:
Termin von Vierteljahreszahlungen.
6 April, Juli, Oktober und Dezember:
Termin von Vierteljahreszahlungen.
7 Einschl. Erhöhungsbetrag.
8 Einschl. Zinsabschlag.
9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.
10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen;
Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

- 11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.
12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung;
Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte;
Leistungsgruppe 3: Fachkräfte;
Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer;
Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.
13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.
★ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011	2012	2013	2014			2015
		Durchschnitt ¹					Mai	August	Nov.	Februar
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2010 ± 100)										
Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	99,3	100,0	102,8	105,5	107,8	109,9	110,3	110,4	111,2
davon Rohbauarbeiten	%	99,4	100,0	103,2	106,0	107,9	109,8	109,9	109,9	110,3
Ausbauarbeiten	%	99,1	100,0	102,5	105,0	107,7	110,1	110,7	110,8	112,0
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	99,1	100,0	101,3	102,5	103,8	105,9	106,1	106,1	106,6
Bürogebäude	%	99,5	100,0	102,9	105,4	107,6	109,8	110,2	110,4	111,1
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	99,5	100,0	103,2	105,6	107,6	109,5	109,9	110,2	110,7
Straßenbau	%	99,0	100,0	102,3	105,5	107,8	109,2	109,5	109,4	108,9
							2014			
							1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	207,51	223,39	206,57	225,40	223,59	239,06	206,48	239,07	277,46
Rohbauland	€	43,27	58,59	39,61	46,96	59,72	38,57	64,56	55,32	57,05
Sonstiges Bauland	€	46,37	39,54	42,56	57,33	61,06	68,67	77,50	49,28	75,15

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2010	2011	2012	2013	2014	2014	2015		
		Durchschnitt ¹					April	Februar	März	April
Verbraucherpreisindex (2010 ± 100)										
Gesamtindex	%	100,0	102,1	104,1	105,7	106,6	106,5	106,5	107,0	107,0
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	100,0	102,8	106,3	110,4	111,5	111,7	112,3	112,3	113,1
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	100,0	101,8	104,8	107,0	110,3	109,8	112,0	112,2	112,6
Bekleidung und Schuhe	%	100,0	101,2	103,3	104,4	105,5	108,1	102,2	108,6	109,1
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	100,0	103,1	105,4	107,5	108,4	108,4	108,1	108,2	108,2
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	100,0	100,4	101,1	102,1	102,5	102,6	102,7	103,0	103,2
Gesundheitspflege	%	100,0	100,7	103,2	99,4	101,4	100,9	102,8r	103,1r	103,2
Verkehr	%	100,0	104,5	107,7	107,5	107,3	107,6	104,3	105,7	106,5
Nachrichtenübermittlung	%	100,0	96,5	94,8	93,4	92,3	92,6	91,8	91,6	91,5
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,7	100,6	103,1	104,4	102,5	106,0	105,1	102,6
Bildungswesen	%	100,0	99,6	94,0	95,1	93,1	93,4	92,6	92,7	92,6
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	100,0	101,5	103,6	106,0	108,2	107,5	109,9	110,3	110,7
Andere Waren und Dienstleistungen	%	100,0	101,6	102,6	104,3	106,1	105,9	106,9	107,3	107,3
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2010 ± 100)	%	100,0	106,4	108,7	105,9	103,6	103,8	101,6	102,6	...
Ausfuhrpreise ⁴ (2010 ± 100)	%	100,0	103,3	104,9	104,3	104,0	103,9	104,7	105,3	...
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2010 ± 100) ...	%	100,0	105,3	107,0	106,9	105,8	106,1	104,3	104,4	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	100,0	105,6	105,8	104,6	103,5	103,5	102,4	102,5	...
Investitionsgüterproduzenten	%	100,0	101,2	102,2	103,0	103,5	103,3	103,9	104,0	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	100,0	103,5	106,3	108,4	109,0	109,4	107,9	108,2	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	100,0	101,7	103,3	104,3	105,7	105,5	106,6	106,7	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	100,0	103,8	106,8	109,0	109,5	109,9	108,1	108,4	...
Energie	%	100,0	109,7	113,0	112,0	108,5	109,2	104,5	104,5	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2010 ± 100)	%	100,0	113,4	119,4	120,7	111,8p	121,1p	105,5p	105,8p	...
Pflanzliche Erzeugung	%	100,0	115,8	126,4	120,2	105,5	122,1	107,5	107,0	...
Tierische Erzeugung	%	100,0	111,8	114,9	121,1	115,9p	120,5p	104,2p	105,0p	...
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2010 ± 100)	%	100,0	105,8	108,0	107,4	106,1	106,6	104,2	105,2	...
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	100,0	104,9	107,7	111,5	111,8	112,3	111,4	112,1	...
festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen	%	100,0	114,2	121,3	115,8	110,2	112,0	93,8	98,5	...
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2010 ± 100)	%	100,0	101,6	103,3	104,4	105,0	105,2	104,6	105,4	105,8
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	100,0	102,0	104,6	107,2	108,3	108,5	108,4	108,8	109,4
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	100,0	102,3	105,7	108,8	110,1	110,1	111,2	111,3	111,9
Kraftfahrzeughandel	%	100,0	101,2	101,9	101,8	102,1	101,7	102,7	102,9	103,0

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

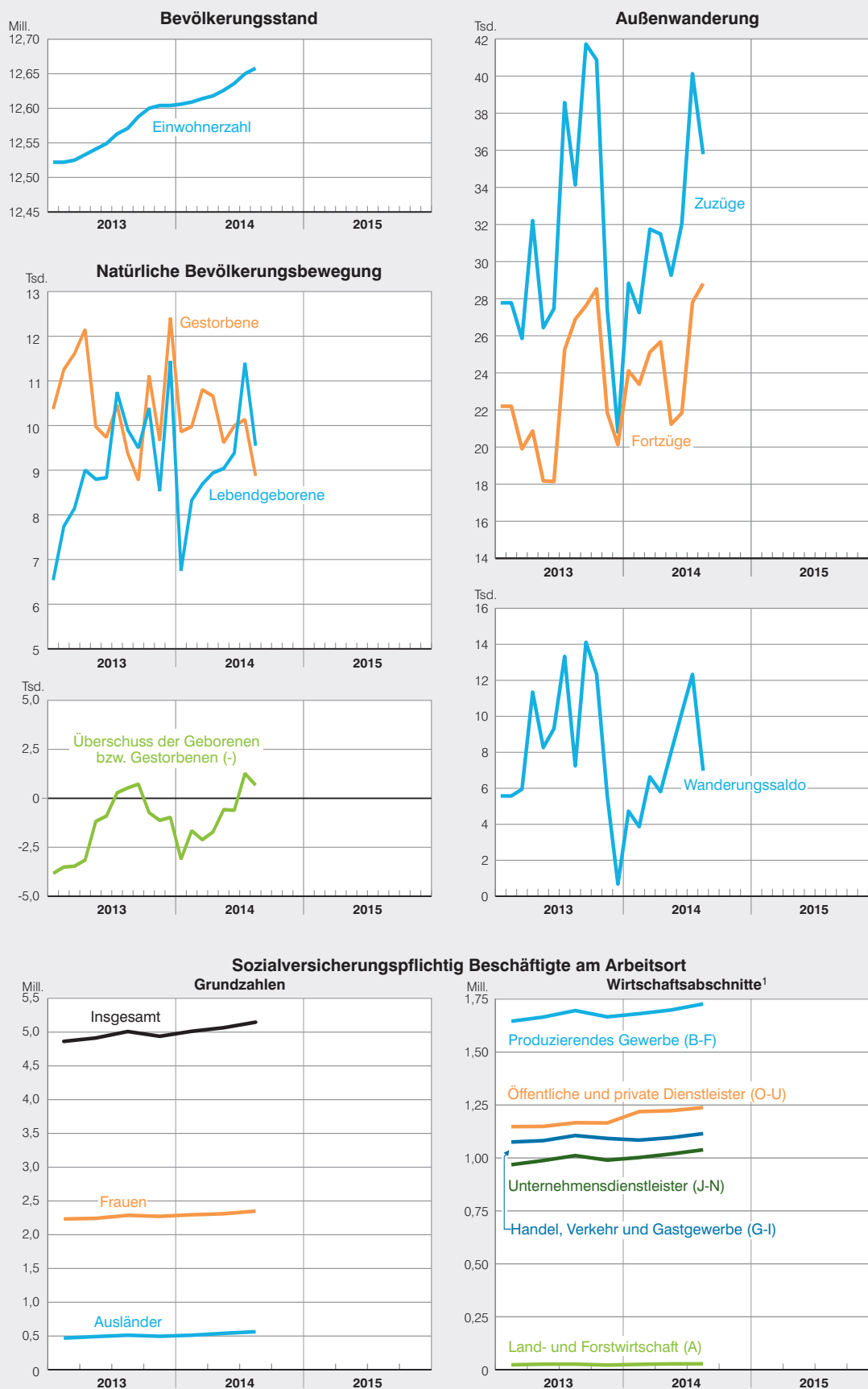
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

2 Einschl. Mehrwertsteuer.

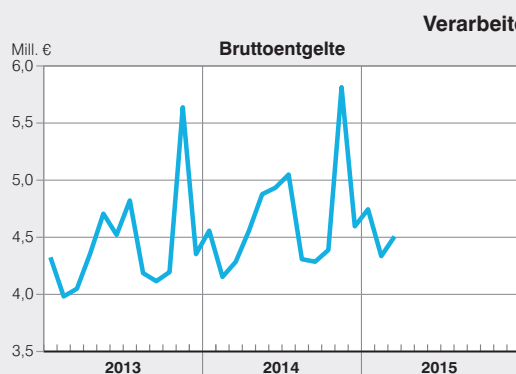
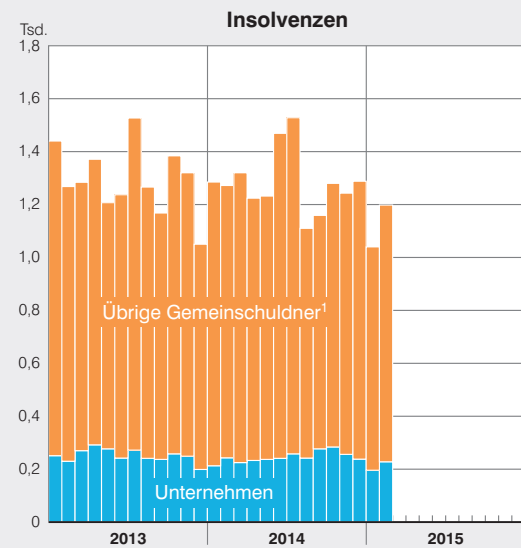
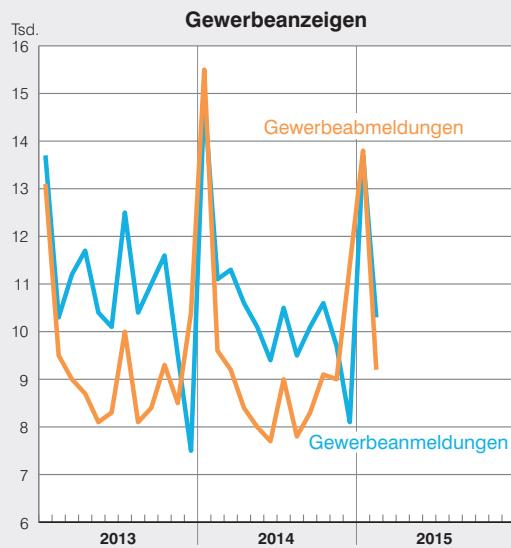
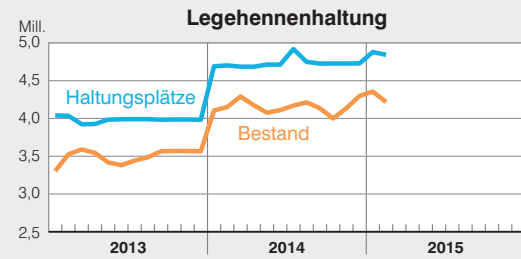
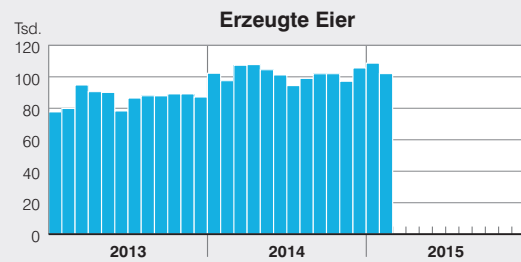
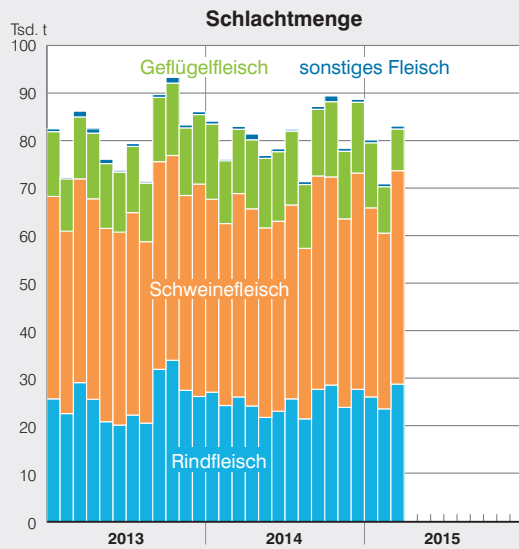
3 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

4 Ohne Mehrwertsteuer.

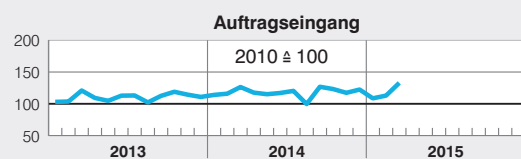
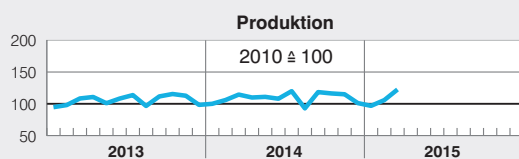
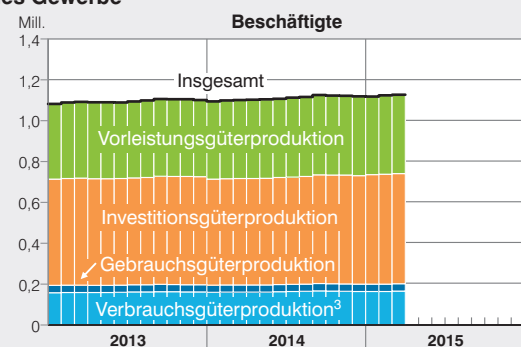
Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel



¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (Näheres Statistischer Bericht A6501C).



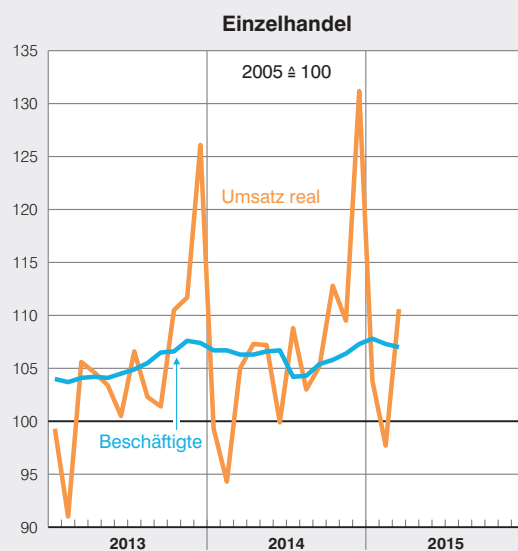
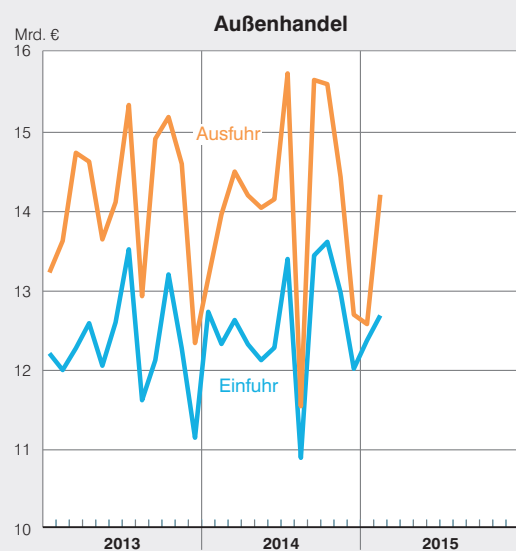
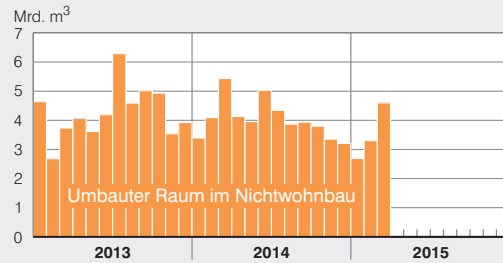
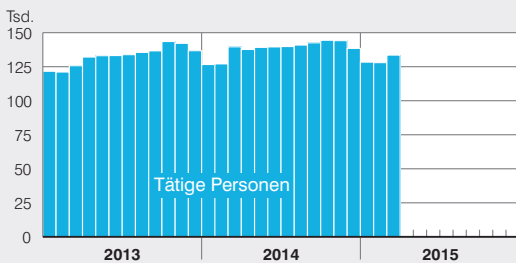
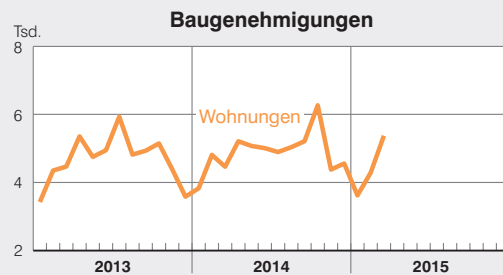
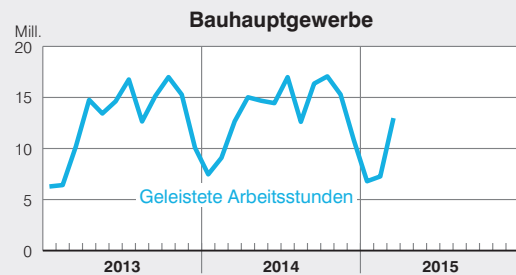
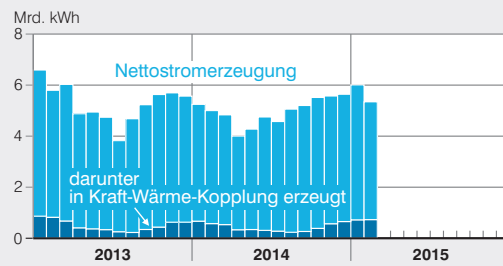
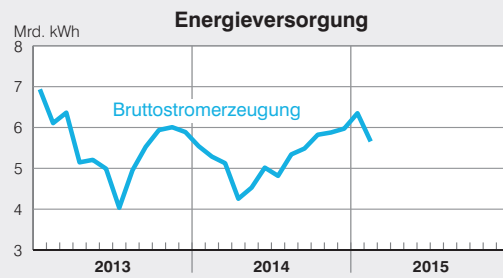
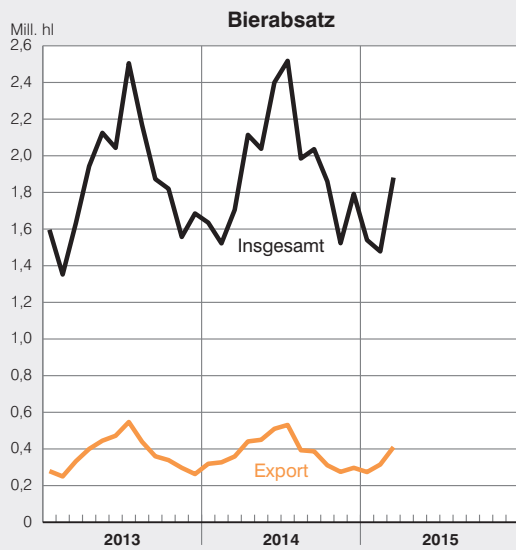
Verarbeitendes Gewerbe²

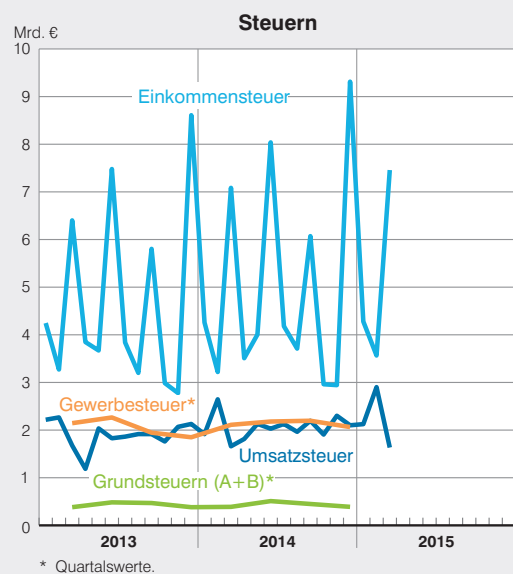
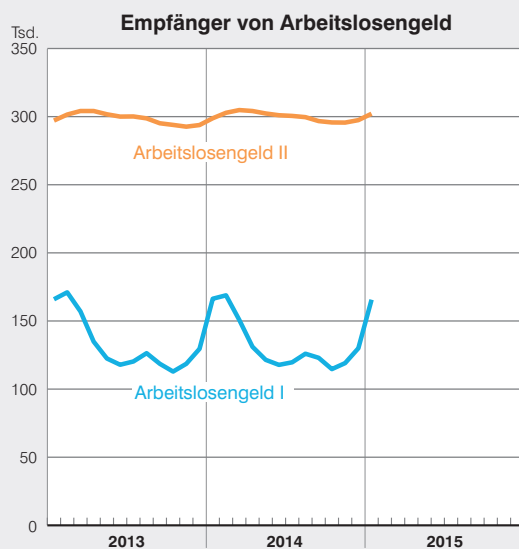
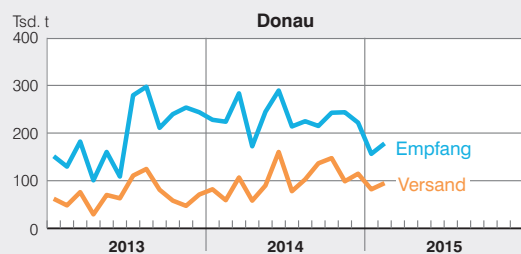
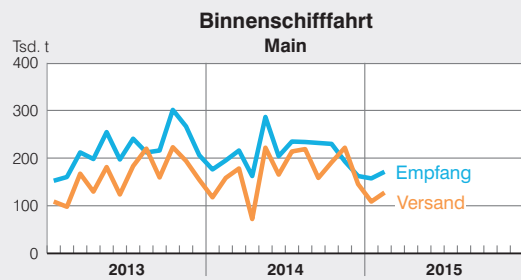
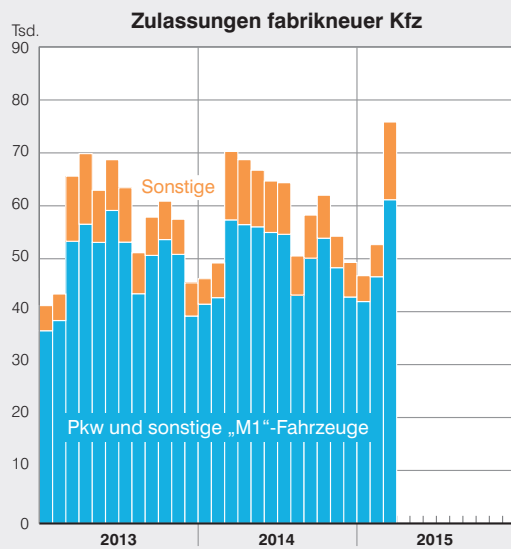
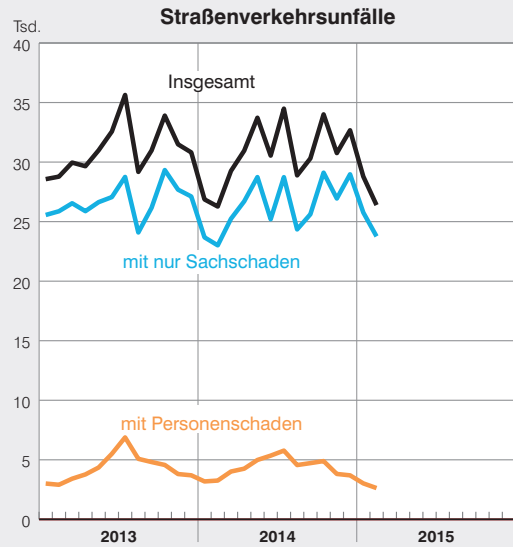
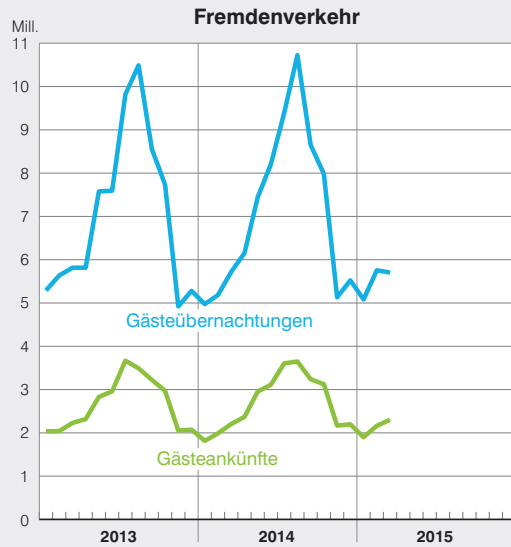


1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.

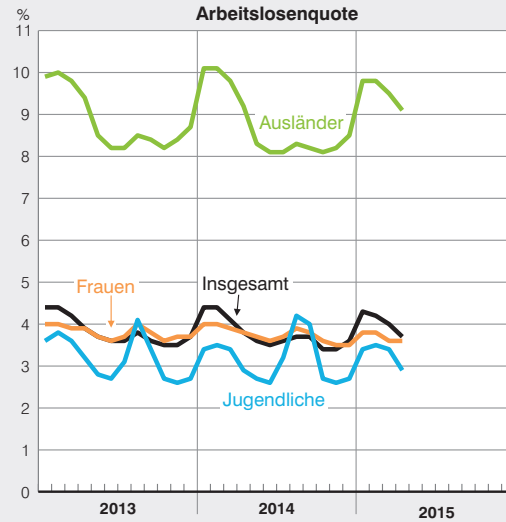
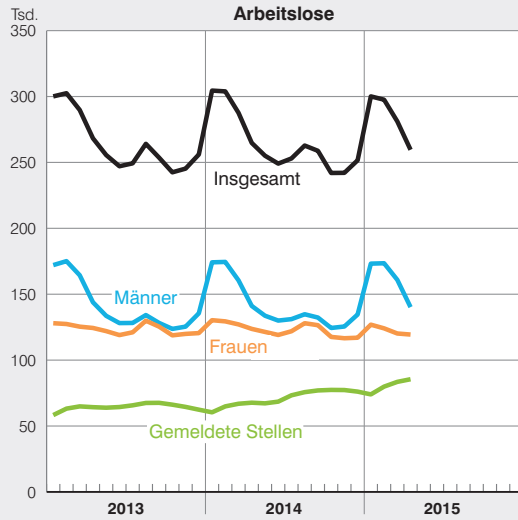
2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.

3 Einschließlich Energie.

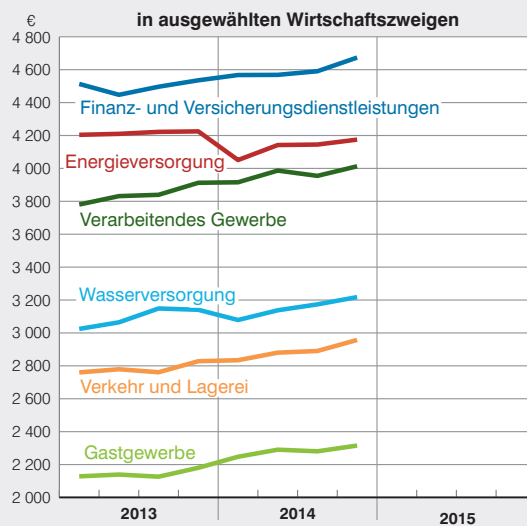
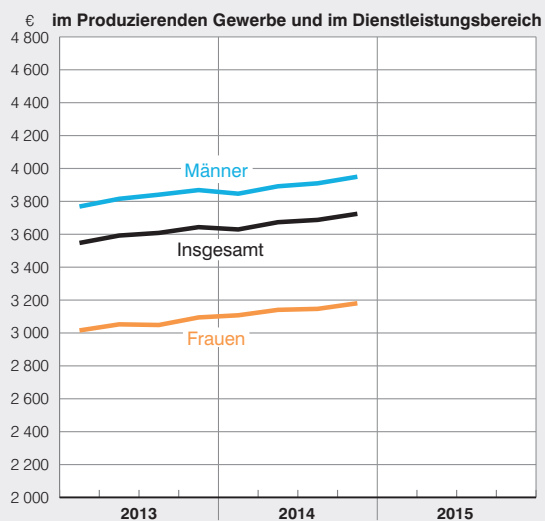




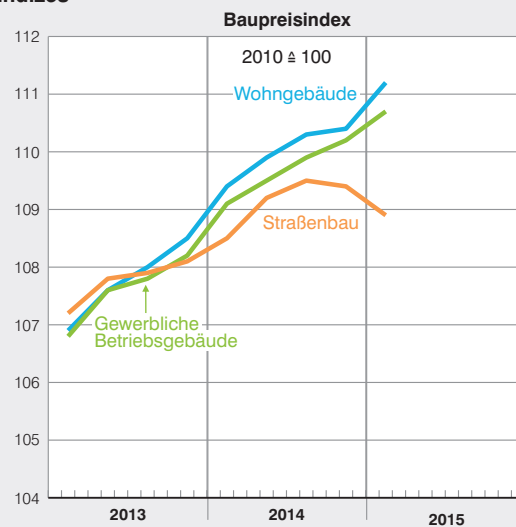
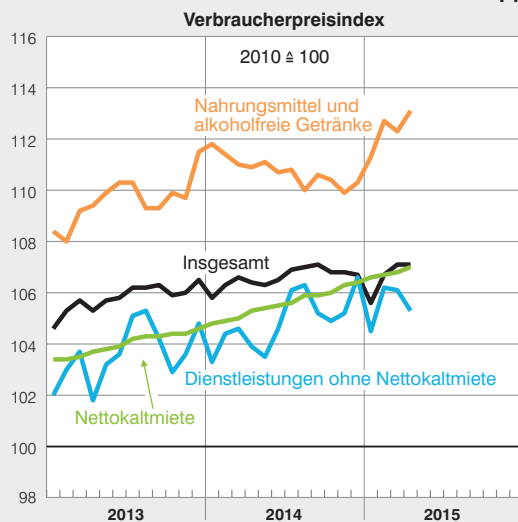
Arbeitsmarkt



Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Preisindizes



April 2015

Statistische Berichte

Bevölkerungsstand

- Einbürgerungen in Bayern 2013
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Erwerbstätigkeit

- Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in Bayern und deren Pendlerverhalten am 30. Juni 2014 – Teil III der Ergebnisse der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Erwachsenenbildung

- Erwachsenenbildung in Bayern 2013
(Regierungsbezirke)

Wachstumsstand und Ernte

- Ernte der Feldfrüchte und des Grünlandes in Bayern 2014
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Gewerbeanzeigen

- Gewerbeanzeigen in Bayern (monatlich) im Januar 2015
(Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Gewerbeanzeigen in Bayern (monatlich) im Februar 2015
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Verarbeitendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) im Februar 2015
(Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Verarbeitendes Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern nach Wirtschaftsklassen (jährlich) 2014
(Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im Februar 2015
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Februar 2015

Baugewerbe insgesamt

- Baugewerbe in Bayern im Februar 2015
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Energie- und Wasserversorgung

- Energiewirtschaft in Bayern; Teil I: Monatsergebnisse 4. Quartal 2014

Bautätigkeit

- Baugenehmigungen in Bayern (jährlich) 2014 8,10 €
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Februar 2015
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Januar 2015
- Tourismus in Bayern im Februar 2015 17,60 €
(Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im Februar 2015

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Januar 2015
(Kreisfreie Städte und Landkreise)
- Binnenschifffahrt in Bayern im Januar 2015 (Häfen)

Wohngeld

- Wohngeld in Bayern 2013 13,20 €
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Betreuung und Pflege

- Einrichtungen und betreute Wohnformen für volljährige Menschen mit Behinderung in Bayern 2014
(Kreisfreie Städte und Landkreise)

Preise- und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern im März 2015 sowie Jahreswerte von 2012 bis 2014
- Verbraucherpreisindex für Bayern/Monatliche Indexwerte von Januar 2010 bis März 2015 6,10 €
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im März 2015 4,40 €
(Bund)
- Preisindizes für Bauwerke in Bayern im Februar 2015 5,10 €
1. Vierteljahr

Verzeichnisse

- Verzeichnis der Einrichtungen und betreute Wohnformen für volljährige Menschen mit Behinderung in Bayern 2014 (Standorte) 20,50 €
- Verzeichnis der Einrichtungen der Erwachsenenbildung in Bayern – Stand: 31. Dezember 2013 (Standorte) 10,30 €

Querschnittsveröffentlichungen

- Gemeindedaten für Bayern 2014 20,00 €
(Gemeinden)
- Gemeindedaten für Bayern 2014; CD-ROM 10,00 €
(Gemeinden)
- Gemeindedaten für Bayern 2014; Buch und CD-ROM (Gemeinden) 25,00 €

Alle Statistischen Berichte und einige ausgewählte Querschnittsveröffentlichungen sowie fast alle Gemeinschaftsveröffentlichungen sind **als Datei zum kostenlosen Download verfügbar** unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen bzw. www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp. Ein **kostenpflichtiger Druck** dieser Veröffentlichungen ist auf Anfrage möglich.

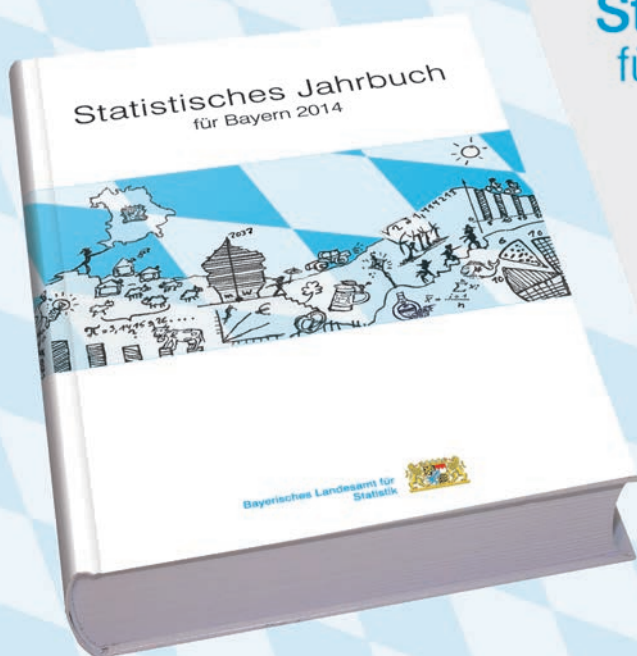
Werden **Veröffentlichungen auch als Druckwerk oder als kostenpflichtige Datei** angeboten, so ist jeweils der Einzelpreis (ohne Versandkosten) angegeben.

Bei jeder Veröffentlichung ist i.d.R. in Klammern die **kleinste regionale oder kleinste sonstige Einheit** angegeben, bis zu der die Daten ausgewiesen werden.

Das **Veröffentlichungsverzeichnis 2014** ist als Datei verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen und kann auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen:

Im Internet unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen oder direkt über vertrieb@statistik.bayern.de (siehe auch zweite Umschlagseite).



Statistisches Jahrbuch für Bayern 2014

Das Statistische Jahrbuch für Bayern ist das Standardwerk der amtlichen Statistik in Bayern seit 1894. Umfassend und informativ bietet es jährlich die aktuellsten Statistikdaten über Land, Leben, Leute, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft in Bayern an.

Auf über 600 Seiten enthält es die wichtigsten Ergebnisse aller amtlichen Statistiken – in Form von Tabellen, Graphiken oder Karten – zum Teil mit langjährigen Vergleichsdaten und Zeitreihen. Ebenso werden ausgewählte wichtige Strukturdaten für Regierungsbezirke, kreisfreie Städte und Landkreise sowie Regionen Bayerns, aber auch für alle Bundesländer und die EU-Mitgliedstaaten dargestellt. Daten aus Statistiken anderer Dienststellen und Organisationen vervollständigen das Angebot.

Preise

Buch	39,- €
CD-ROM (PDF)	12,- €
Buch + CD-ROM	46,- €

Information und Bestellung

Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457
vertrieb@statistik.bayern.de



Das Jahrbuch und alle anderen Veröffentlichungen
sind im Internet verfügbar unter
www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen